Herr Baron!

Luſtſpiel in 5 Akten

von

Eduard Devrient.

Als Manuſkript gedruckt: Eigenthum des Verfaſſers.

Berlin, 1843.

Druck von J. G. Brüſchcke, Spittelmarkt Straße Nr. 5.
(Ecke der Gertraudten Brücke.)

2077893

Personen:

Herr v. Posig, Major außer Dienst		Hr. Stavinsky.
Baronin v. Kern, seine Schwester		Fr. Valentini.
Adelaide, ihre Tochter		Frl. Clara Stich.
Baron v. Rauten		Hr. Crüsemann.
Fritze, Verwalter . .	in des Barons Dienst.	Hr. Devrient.
Philippine, seine Braut, Wirthschaftsführerin .		Fr. v. Lavalade.
Jean, Bedienter . . .		Hr. Schneider.
Jakob, Stallknecht . .		Hr. Bauer.
Prellwitz, Kommissionär . . .		Hr. Räthling.
Wilhelm, Bedienter der Baronin v. Kern		Hr. Mickler.

Besetzung beim Berliner Hoftheater.

Die Handlung geht im ersten Akte auf dem Landgute des Barons, dann auf dem der Baronin vor.

1961.44

Erſter Akt.

Links die Rückſeite des ſtattlichen Herrenhauſes auf des Barons Gute; mehrere Stufen führen zur Thüre hinauf, daneben eine Bank. Im Hintergrunde Ausſicht in den Park, halb von Wirthſchaftsgebäuden verdeckt, die ſich, mit Unterbrechung durch einen Ausgang, bis rechts in den Vorgrund hinziehen. An der vorderen Couliſſe ein kleiner Wegenſtall.

Erſter Auftritt.

Jakob und der Baron.

Jakob (hat an einer der Stallthüren Zaumzeug aufgehängt, das er putzt und dazu pfeift.)

Baron (zur Hetzjagd gekleidet, in Stulpſtiefeln ꝛc., aber im Oberrock.) Guten Morgen, Jakob. Was macht der Braune?

Jakob (zieht die Kappe). Friſch und munter, Ew. Gnaden, exzellent im Stande. Schade, daß er heut nicht zur Parforſche kommt, heute ließe er keinen vor.

Baron. Glaubſt Du? — Ja — die Jagd muß ich heut aufgeben.

Jakob. Habe ſchon gehört, es kommt Damenbeſuch. — Das iſt aber doch hart, halten zu Gnaden, um ſo einen Damenbeſuch von einer Hetzjagd wegbleiben zu müſſen.

Baron. Ja wohl, und der Beſuch iſt nicht einmal gewiß.

Jakob. Nicht gewiß? Na da ſollten Ew. Gnaden doch keine Komplimente machen.

Baron (lächelnd). Meinſt Du Alter? — Ja, mit dieſem Beſuche hat es aber eine eigene Bewandniß.

Jakob. Wenn zehnmal —

Zweiter Auftritt.

Vorige, Fritze von rechts.

Fritze (dienſteifrig). Ich habe Alles abgemacht, Herr Baron, Sie ſollen gar nicht mehr moleſtirt werden.

Baron. Wovon denn? was giebts?

Fritze. Ich habe den Jäger ſogleich abgewieſen —

Baron. Was für einen Jäger?

Fritze. Es kam Einer herübergeritten vom Herrn Grafen von Thale, um Sie noch einmal zur Hetzjagd zu invitiren; ob's Ihnen denn gar nicht möglich wäre?

Baron (ſchnell). Wo iſt der Jäger?

Fritze. Schon wieder fort. Ich habe ihm ſogleich geſagt, es ginge auf keinen Fall an, der Herr Baron erwarteten den Major von Boſig mit der gnädigen Frau Schweſter und Nichte, der Herr Baron wären mit dem gnädigen Fräulein Nichte ſo gut wie verlobt, alſo —

Baron (verdrießlich). Aber habe ich Ihnen denn geſagt —?

Fritze. Nein, Ew. Gnaden, aber der Jean hat mir's vertraut, und ich freue mich von ganzem Herzen, daß meinem gnädigen Herrn ſolch' ein Glück bevorſteht.

Baron. Das iſt ganz ſchön, aber warum miſchen Sie Sich in Dinge, die Sie nichts angehen?

Fritze. Ich dachte —

Baron. Wenn Sie doch nur das Denken aufgeben wollten, lieber Fritze, Sie wiſſen doch wie übel Sie mit dem Experimente immer ankommen.

Fritz (kleinlaut). Ich meinte es gut.

Baron. Ja ja, das weiß ich, Sie meinen es immer gut. Was ſagte der Jäger?

Fritze. Er ſagte —

Dritter Auftritt.

Vorige, Jean aus dem Hauſe.

Jean. Die Zimmer ſind in Ordnung, wenn der Herr Baron ſehen wollten, ob ich es recht gemacht?

Baron. Sogleich, was ſagte der Jäger?

Fritze. Daß der Herr Graf darauf gerechnet hätte, der Herr Baron würden die Protokollführung bei der Jagd übernehmen. Da Sie erſt kürzlich aus England gekommen, würden Sie das am Beſten verſtehen.

Baron. Ja, wenn ich nicht geſtern den unglücklichen Brief bekommen hätte. — Die Jagd wird vermuthlich über die Bentheimer Haide gehen; ſagte das nicht der Jäger?

Fritze. Ja wohl, Ew. Gnaden.

Jean. Da kommt ſie ja hier nahe vorbei.

Baron (iſt unruhig einige Schritte gegangen). Jakob, — Du könnteſt den Braunen — doch nein —

Jakob. Soll ich ſatteln, Ew. Gnaden?

Baron. Wenn Du willſt, meinetwegen.

Jakob. Recht, Ew. Gnaden, recht! (er geht)

Baron (ihm nachrufend). Führe ihn hier am Hinterthore vor.

Jakob (ſchon in der Scene). Schön, Ew. Gnaden.

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Jakob.

Fritze. Wollen Sie wirklich, Herr Baron —?

Baron. Ich muß die Herren doch begrüßen, wenn ſie meinen Grund und Boden paſſiren; in einer Stunde bin

ich zurück, bis dahin werden ja meine Gäste nicht gerade kommen. — Wer weiß kommen ſie heut überhaupt, und ich opfere die Jagd ganz ohne Noth.

Jean. Die Herrſchaften haben die Ankunft nicht genau beſtimmt?

Baron. Keineswegs. Von heut ab ſoll ich ſie erwarten, ſchreibt Herr von Voſig, aber wie will er mit den Damen in ſechs Tagen von Trieſt bis hierher kommen?

Jean. Iſt kaum zu glauben.

Baron. Es iſt kaum möglich. — Und nun werde ich hier vielleicht zwei, drei Tage auf der Lauer ſtehen und indeſſen — hm! muß das ſo zuſammentreffen!

Fritze. Die Jagd wird auch gerade drei Tage dauern.

Baron. Wieſo?

Fritze. Ja, das ſollte der Jäger dem Herrn Baron noch beſtellen: der Fürſt Lubomir hat die ganze Jagdgeſellſchaft zu ſich geladen, und will morgen die ſchönſten Stücke Roth- und Schwarzwild ausſetzen.

Baron. Und das ſagen Sie mir jetzt erſt?

Fritze. Ich dachte, weil der Herr Baron doch nun einmal nicht Theil nehmen können...

Baron. Dachten Sie ſchon wieder? Das iſt zum verzweifeln! — Die brillanteſte Jagdpartie ſo im Stiche zu laſſen!

Jean. Die Herrſchaften komme heut gewiß nicht.

Baron. Ich bezweifle es ſehr.

Jean. Und wir könnten ja, im Fall es doch geſchähe, ſogleich einen Boten nachſchicken.

Fritze. Ich will wohl ſelber nachreiten.

Baron. Ja, würden Sie mich auch finden? —

Fritze. Mein Seel, ich finde Sie, Herr Baron.

Baron. Nun, dann ließe ſich's vielleicht wagen (immer unruhiger).

Fünfter Auftritt.

Vorige, Philippine von rechts mit Fruchtkörben.

Philippine. Schönſten Morgen, Ew. Gnaden. Soll das Obſt in den Speiſeſaal?

Baron. Jean wird's beſorgen.

(Jean nimmt ihr die Körbe ab und geht damit ins Haus.)

Philippine. Unten über die Halde kommt ſo eben die Jagd gezogen.

Baron (ſehr lebhaft). Wo ſagen Sie?

Philippine. Ew. Gnaden können's von hier aus ſehen. (ſie deuten in die rechte Seite.)

Baron und Fritze (treten dorthin).

Baron. Wo denn?

Philippine. Dort — ſehen Ew. Gnaden? Ein ganzer Schwarm Rothröcke.

Fritze. Ja richtig, ganz unten bei der neuen Koppel.

Baron. Mein Auge trägt nicht ſo weit.

Philippine. Jetzt ſind ſie am Mühlgraben.

Fritze. Hinüber geht's.

Philippine. Hopp! hopp! Einer nach dem Andern; hopp! hopp!

Baron. Nehmen die Pferde alle den Graben an?

Fritze. Da ſtürzt eins, ach du mein Gott!

Philippine. Es iſt ſchon wieder auf, ha nun geht's im Carrière.

Fritze. Sie müſſen ein Stück Wild aufgebracht haben.

Baron (ruft). Das Pferd vor, Jakob!

Jakob (in der Scene). Ja!

Baron (läuft ins Haus). Meinen Rock, Jean, meinen Rock!

Sechſter Auftritt.

Fritze und Philippine.

Fritze. Er reitet wahrhaftig mit, das iſt doch zu toll.

Philippine Warum ſollte er nicht? Sieh nur, wie die Rothröcke über die Haide fliegen; da möchte ich ſelber mit.

Fritze. Aber wenn man Damenbeſuch erwartet, ein ſchönes vornehmes Fräulein, das man heirathen kann, wenn man will, darüber muß man ja alle Jagden mit rothen, grünen und grauen Röcken vergeſſen. So eine feine, adlige, elegante Braut zu haben, das muß doch über Alles gehn.

Philippine. Sieh doch, der Herr Fritze kommt ja ganz in Eifer.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Baron im rothen Jagdrocke aus dem Hauſe, Jean ihm nach mit Peitſche und Hut.

Baron (eilig, indem er die Handſchuhe anzieht). Nun benehmt Euch geſcheidt, Kinder, ich werde ja nicht lange ausbleiben.

Jean. Den Hut, Herr Baron, und die Peitſche.

Baron. Ja ſo (er wirft ihm die Mütze zu, die er trägt, ſetzt den Hut auf).

Fritze. Verlaſſen Sie Sich nur auf mich, Ew. Gnaden.

Baron (im Abgehn rechts). Iſt das Pferd da? Iſt die Jagd ſchon vorüber?

Philippine. Ueber die Haide nach Bentheim zu.

Baron (ſchon in der Scene). Adieu, Kinder, Adieu! benehmt Euch geſcheidt.

Fritze (nachrufend). Ohne Sorge, Ew. Gnaden, ich hole Sie, wenn's Noth iſt.

Achter Auftritt.

Vorige, ohne den Baron.

Jean. Da geht's hin. Wetter! der Braune greift aus.

Philippine. Saffa! wie die Funken ſtieben den Damm hinunter. Sitzt doch zu Pferde wie eine Puppe, unſer Herr.

Fritze. Gelt, Du meinſt ich nehme mich auf meinen Klepper nicht ſo ſtattlich aus?

Philippine. I nun, das verlange ich auch nicht, Du biſt ja kein Baron.

Fritze. Aber Pinchen, das möchteſt Du doch wohl?

Philippine. Was?

Fritze. Daß ich ein Baron wäre.

Philippine. Ei behüte; da ritteſt Du mir wohl auch davon, juſt wenn ich Dich beſuchen wollte.

Fritze. Ach nimmermehr! Wenn ich ein Baron wäre! — Pinchen, wenn ich ein Baron wäre, und Du ſo eine feine Dame, Pinchen! Nein wirklich, — wenn Du ſo eine zarte Dame wäreſt —!

Philippine. Nun, nun? Wäre ich Dir dann lieber?

Fritze. Ach Pinchen, das mußt Du doch zugeſtehn, ſo eine elegante Dame, mit den zarten Füßchen und Händchen, mit den knappen Glacehandſchühchen, die ſo wonnig riechen, und den ſeidenen Kleidern, die ſo wunderlich rauſchen, wenn man nur daran ſtreift, — und dazu die Augen, die bald herunter bald hinauf geſchlagen werden, — und dann das ganze Weſen, das Biegſame und das Sachte, das Feine, Zerbrechliche und das Wohlriechende, — nein, ach nein — es iſt doch eine ganz andere Sache!

Philippine. I Du impertinenter Menſch! das ſagſt Du mir in's Geſicht?

Fritze (nimmt ihre Hand). Liebſtes Pinchen Du — Du biſt ganz gut wie Du biſt, aber vornehm ſein iſt doch der Himmel auf Erden! Und wenn Du —

Philippine. Wenn ich in Seide ginge und wohlriechende Handschuhe trüge, —

Fritze. Na, mit Deinen Händen wäre das nun wohl ein Unterschied.

Philippine. Fritze! Fritze! Meine Hände sind gerade recht Dir den Hochmuthsteufel auszutreiben.

Jean (der sich auf die Bank am Hause gesetzt hat). Hahaha! der Herr Verwalter werden in Kur genommen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Na der Herr ist schon um die Waldecke, nun kriegen wir ihn vor drei Tagen nicht zu sehn.

Fritze. Ja wenn die Herrschaften nicht kommen und ich ihn hole.

Jean. Wenn sie wirklich kämen (er nimmt Tabak) es wäre eine fatale Geschichte.

Philippine. Wirklich? Und Sie haben doch selbst dem Herrn zugeredet wegzureiten.

Jean. Weil ich weiß wie versessen der Herr auf Parforcejagden ist Jeder gescheidte Diener, — vom Stiefelputzer bis zum Minister hinauf, — muß seinem Herrn das rathen, wozu der eben Lust hat. Geht's nachher übel aus, so hat man nicht mehr Schuld als der Herr selber, und der hat doch seinen Willen und sein Plaisir gehabt. Das ist meine Maxime (er schnupft).

Philippine. Pfui, Jean! Die Maxime bringt Ihnen Schande.

Jean. Au contraire, Mamsell, sie bringt zu Ehren.

Fritze. Nein, mir will's nicht in den Kopf: wegzureiten wie nichts wie nichts, einer Braut aus dem Wege gehen. —

Daß er nicht einmal neugierig iſt zu ſehen, wie ſeine künftige Frau Gemalin ausſieht?

Philippine. Was? Sie haben ſich noch nicht geſehn?

Jean. Mit keinem Auge.

Jakob. Na der Herr wird doch nicht die Katze im Sack kaufen ſollen?

Fritze. Jakob, wie kannſt Du ſo beſpektirlich von einer Baroneſſe reden?

Jean. Die Sache verhält ſich folgendermaßen: unſer ſeliger alter Herr und der alte Baron von Kern waren doch gute Freunde.

Jakob. I freilich, Duzbrüder.

Jean. Da haben ſie denn verabredet: ihre Kinder ſollten ſich heirathen, wenn ſie ſich gefallen.

Philippine. Da hätten ſie ſie ſollen mit einander erziehen laſſen.

Jean. Gerade das Gegentheil iſt geſchehen. Unſer junger Herr wurde auf die Ritterakademie, nachher mit mir auf Reiſen geſchickt. Frau von Kern, die mit ihrem Herrn Gemal nicht recht harmonirte, ging ſchon vor 15 Jahren mit ihrer Tochter nach der Schweiz, und jetzt kommt ſie, — da beide alte Herren todt ſind, mit ihrem Bruder, — der ſeit, ich glaube, 30 Jahren in kaiſerlichen Dienſten ſtand, wieder auf ihr Gut zurück.

Philippine. Da kommt alſo für unſern Herrn eine Braut, eine Schwiegermutter und ein Onkel an, die er alle nicht kennt, und die, ehe man die Hand umkehrt, ſeine allernächſten Verwandten werden ſollen.

Jakob. Das iſt vornehm, Mamſell.

Fritze. Nun freilich bei unſrer einem würde ſo etwas übel ausſchlagen, aber bei den Vornehmen macht die feine Lebensart alles gut.

Jakob. Ja, ja, ſie ſchlagen ſich nicht, aber ſie vertragen ſich auch nicht.

Philippine. Na, ich bin doch neugierig, ob dem Herrn die unbekannte Braut gefallen wird.

Jean. Er hat einen feinen Geschmack, Mamsell, das kann ich Ihnen sagen (er schnupft).

Fritze. O die feinen Damen sind alle durch die Bank die Liebenswürdigkeit selber, da kann man unbesehens darauf los heirathen —

Philippine. Fritze! Fängst Du schon wieder an?

Jean. Still! Kommt da nicht ein Wagen? — (Er horcht nach dem Herrenhause hin) Wahrhaftig! (Man hört das Postsignal) Richtig, das sind die Herrschaften. —

Jakob. Da haben wir die Bescheerung!

Jean. Nun gilt es Contenance zeigen. (Rasch ins Haus.)

Fritze. Wenn es die Damen sind —! Ach Gott, mir schlägt ordentlich das Herz.

Philippine. Warum denn Dir, Fritze?

Fritze. Nun weil — ich muß ja nun sogleich zu Pferde. Will doch sehen — (will ins Haus)

Philippine (hält ihn). Höre Du, gucke mir die Damen nicht zu genau an.

Fritze (sich losmachend). Ach spaße doch nicht! (Läuft ins Haus.)

Zehnter Auftritt.

Jakob, Philippine, gleich darauf Fritze.

Jakob. Was fangen wir nun an?

Philippine. Fritze muß dem Herrn nachreiten, geschwind Jakob, ein Pferd gesattelt!

Jakob. Ja ein Pferd, ein Pferd! Die Gespanne sind alle auf dem Acker; da steht nichts als Herrn Fritze's Klepper, und mit dem holt er die Jagd nicht ein. Der Herr will ja eben erst Pferde kaufen.

Fritze (eilig aus dem Hause). Wo iſt mein neuer Rock, Pinchen? Geſchwind meinen neuen Rock!

Philippine. Nun was giebt's denn?

Fritze. Du haſt ihn ja drüben zu Deinen Kleidern gehängt, geſchwind gieb mir den neuen Rock.

Philippine. Wozu ſoll denn der Staat? Iſt wirklich die Baroneſſe gekommen?

Fritze. Freilich, iſt ſie's! Ach und wie ſieht ſie aus! So elegant und fein und —

Philippine. Wer fragt denn danach? Mach nur daß Du auf's Pferd kommſt.

Fritze. Ja nachher will ich auch reiten, gieb mir nur erſt meinen Rock; und wie ſieht denn das Halstuch aus? Kann ich mich damit ſehen laſſen?

Philippine. Aber Fritze —!

Fritze. Ich muß ſie ja doch bekomplimentiren, ich bin doch nun die Hauptperſon hier im Hauſe.

Philippine. Ich dachte gar! das würde ſchön ausfallen. Mach' Du nur, daß Du auf's Pferd kommſt. Jakob, geſchwind den Klepper geſattelt!

Jakob. Das hilft ja nichts —

Philippine (drohend). Ich ſag's dem Herrn, wenn er wiederkommt, daß Ihr Schuld ſeid am Verzuge —

Jakob (abgehend). Nun, nun, ich gehe ſchon.

Elfter Auftritt.

Vorige ohne Jakob.

Fritze. Wenn Du mir nur den neuen Rock geben wollteſt.

Philippine. Was willſt Du damit? Dich niedlich machen, den Narren ſpielen bei der Baroneſſe? Fritze, willſt Du Dich denn auslachen laſſen!

Fritze. Ach höre einmal, Pine, ich verbitte mir —

Philippine. Du haſt ja zu ſo etwas keinen Verſtand.

Fritze (ärgerlich). Immer ſoll ich keinen Verſtand haben, es iſt, als hättet Ihr Euch alle verabredet, mich immer damit zu ärgern. Bin ich etwa ein Dummkopf, he? — Einen Dummkopf wird die Mamſell doch nicht heirathen wollen?

Philippine. Juſt, liebes Fritzchen, damit er zu Verſtande komme.

Fritze. O, o ich bedanke mich vor dem alten Weiberverſtande.

Philippine. Du, werde nicht grob!

Fritze (immer heftiger). Gieb mir meinen Rock, ſonſt werde ich noch gröber.

Philippine (entſchieden). Nein, partout nicht! Du ſollſt nicht bei der Baroneſſe ſcharwenzeln.

Fritze (rennt umher). Pine! Pine! Ich ſage Dir —

Philippine. Der Menſch iſt ja ganz verrückt, einſperren müßte man ihn.

Fritze. Ich ſage Dir, — gieb mir den Rock, — ich ſchlage Deinen Schrank ein. (Will fort.)

Philippine. Na Fritze, Fritze! höre doch! da iſt der Schlüſſel. (Greift in die Taſche.)

Fritze (kommt zu ihr zurück.)

Philippine. Ich habe nur geſpaßt, — ich gehe mit Dir.

Fritze. Nun ſo komm!

Philippine. Ja, da könnte ich ſogleich die Ziege mitnehmen und im Garten anbinden. (Sie geht zum Stall, zieht den Pflock an der Thür los und öffnet ſie.)

Fritze. Die iſt ja längſt draußen, komm doch nur.

Philippine. Die weiße, ja, aber die gefleckte iſt noch drinnen. Ich traue mich nur nicht hinein, die ſtößt ſo ſehr.

Fritze. Seit wann biſt Du denn ſo furchtſam?

Philippine. Seit ſie mich geſtern ſo geſtoßen. Geſchwind Fritze, hole ſie mir heraus.

Fritze (halb in der Stallthür, zu ihr zurückgewandt). Ah, ſiehſt Du? manchmal kann ein dummer Mann doch mehr, als die klügſte Frau. —

Philippine (immer die Thür in der Hand). Ei freilich, was iſt all' unſre Klugheit gegen Eure Kraft?

(Mit den letzten Worten ſchlägt ſie, da Fritze hineingegangen iſt, die Thür zu, legt raſch die Krampe an und ſteckt den Pflock davor.)

Fritze (im Stall). Was ſoll das? Es iſt ja keine Ziege darin.

Philippine (noch mit Verſperrung der Thür beſchäftigt). Ein Bock iſt drin, ein recht ungezogener Bock.

Fritze (läßt ſeinen Kopf an der Lücke ſehen, welche die Thür gegen den oberen Zargenbalken frei läßt). Aber was machſt Du denn?

Philippine (indem ſie mit einem Stück Holz den Pflock feſtſchlägt). Ich ſperre Dich ein, Du naſeweiſer Kurmacher, damit Du keine Albernheiten begehſt, bis das Pferd geſattelt iſt.

Fritze. Pine! Pine! machſt Du nicht auf, ich reiße die ganze Baracke zuſammen.

Philippine. Da würdeſt Du Dich ſchön bei den Damen präſentiren; ſiehſt Du, da kommen ſie eben her.

Fritze. Pine, ich ſage Dir —! (Er verſucht mit der Hand über die Thür hinaus zu langen, kann aber den Pflock nicht erreichen.)

Philippine. Gieb Dir keine vergebliche Mühe und ſei hübſch ſtille, daß Niemand den Herrn Verwalter im Ziegenſtalle merkt, ſonſt wirſt Du erſchrecklich ausgelacht.

Fritze. Tauſendelement! ich will —

Philippine. St!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Herr von Boſig, Baronin von Kern, Adelaide und Jean (kommen aus dem Hauſe).

Baronin. Aber was willſt Du noch hier auf dem Hofe, lieber Bruder?

Boſig. Nur einen Blick auf die Wirthſchaftsgebäude, liebe Schweſter, die geben gleichſam die Phyſiognomie des Landwirthes ab.

Baronin. Aber wir beläſtigen ja die guten Leute hier.

Jean. O Ihro Gnaden, wir haben Sie ja mit ſo viel Ungeduld erwartet.

Baronin. Sie, mein Lieber, und Ihr Herr? — Nun Ihre Ungeduld hat Sie wenigſtens zu Haus gelaſſen.

Jean. Ich wiederhole es, ein dringend nothwendiges Geſchäft —

Philippine. Der Verwalter wird augenblicklich dem Herrn Baron nachreiten.

Baronin. O nicht doch, wir wollen Niemand bemühen.

Philippine. Die Zimmer ſind für Ihro Gnaden eingerichtet.

Jean. Das Dejeuner ſoll ſogleich ſervirt werden.

Baronin. Haſt Du, lieber Bruder, uns vielleicht bei den Domeſtiken angemeldet?

Boſig (der ſich umgeſehn). Wie mein Kind?

Baronin. Ich dächte es wäre hohe Zeit aufzubrechen, lieber Bruder, wir ſpielen hier nicht die beſte Rolle.

Boſig. Sogleich, ſogleich. Das iſt wohl da eine Brauerei?

Jean. Aufzuwarten Euer Gnaden, der Verwalter wird ſie Ihnen ſogleich zeigen. Wo iſt er denn?

Philippine. Führen Sie doch den gnädigen Herrn ſelbſt hin.

Jean. Der Verwalter weiß beſſer Beſcheid, (ruft laut) Herr Verwalter!

Fritz (erſcheint mit dem Kopf über die Thür). Ja! (Schreckt wieder zurück).

Boſig, Baronin und Adelaide (ſehen ſich nach den Stall um).

Jean. Er antwortet ſchon, er wird ſogleich hier ſein.

Boſig. Kam die Stimme nicht aus dem Stalle da?

Jean. Aus dem Stalle? (Will darauf zu.)

Philippine (vertritt die Stallthür). Es war der Ziegenbock der meckert ſo laut.

Bosig. Nun denn, mein Lieber, so gehen Sie mit mir. (Geht nach rechts.)

Jean. Wie Sie befehlen. (Folgt.)

Baronin. Aber lieber Bruder —

Bosig (reicht ihr den Arm). Willst Du mit, liebe Schwester?

Baronin. In die Bierbrauerei? ich dachte gar!

Bosig. Nun denn, ich komme im Augenblick wieder. (Ab mit Jean.)

Dreizehnter Auftritt.

Baronin, Adelaide, Philippine, Fritze (im Stalle).

Baronin (setzt sich auf die Bank am Hause).

Philippine. Soll ich Ihro Gnaden vielleicht die Milchkammern zeigen? Oder den Gemüsegarten? Oder das Federvieh?

Adelaide. Ach ja, die Tauben und Hühner.

Baronin. Nicht doch, Adelaide. (Zu Philippinen) Ich danke Ihnen, mein Kind.

Adelaide. Haben Sie auch junge Ziegen in dem Stall? die sehe ich so gern.

Philippine. Nein, nichts als einen recht widerspenstigen Bock.

Adelaide. Ist es ein seltenes Exemplar? Vielleicht ein Angora?

Philippine. Ach nein, ein ganz ordinairer, wie es viele giebt; aber er hat kuriose Manieren.

Adelaide (nähert sich). Kann man ihn nicht sehen?

Philippine. Bei Leibe nicht, er ist jetzt gerade so böse; Ihro Gnaden erschräken sicherlich, wenn ich ihn herausließe.

Adelaide. Ach nein, dann thun Sie es lieber nicht.

Baronin. Adelaide! Komm zu mir, mein Kind.

Fritze (halblaut). Pine, das gedenk' ich Dir mein Leben lang. (Verschwindet wieder.)

Adelaide (auf dem Wege zur Mutter innehaltend und sich umwendend) Sagten Sie etwas?

Philippine. Nein, ach nein, der Bock rumort so in dem Stalle.

Baronin. Ist die Thür auch fest?

Philippine. Ohne Sorge, Ihro Gnaden, er soll nicht herauskommen.

Adelaide (hat sich zur Mutter gesetzt).

Baronin. Nun, Adelaide, Du bist so gleichgültig; findest Du das Benehmen des Barons nicht verletzend?

Adelaide. Gewiß Mama, aber mir scheint, der Baron fängt durch sein Benehmen selbst an die Verbindlichkeit aufzulösen, die unsre Väter uns auferlegt haben; und Du wirst mir nicht böse sein, wenn ich Dir gestehe: daß mich das von Herzen freut.

Baronin. Es kommt mir nicht in den Sinn, den Baron zu seiner Verbindlichkeit anhalten zu wollen; aber ich glaube fordern zu dürfen: daß er sie mit Anstand auflöse, wenn das seine Absicht ist.

Philippine (bemerkt, daß Fritze über die Thür hin nach Adelaide sieht, scheucht ihn fort). Kscht, kscht! (schlägt gegen die Thür.) Will er wohl!

Baronin (aufstehend). Nein dieser Ziegenbock ängstigt mich.

Philippine. Ach Ihro Gnaden, er ängstigt sich selber.

Adelaide. Wo nur der Onkel bleibt?

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Vosig und Jean.

Jean. Ich könnte den Braumeister rufen.

Vosig. Nicht nöthig, mein Lieber, ich habe schon genug gesehen.

Baronin. Nun kommst Du, lieber Bruder? Wir wollen fort.

Jean. Wollen Ihro Gnaden wirklich?

Philippine. In einer Stunde kann der Herr Baron vielleicht ſchon wieder hier ſein.

Boſig (halblaut). Ich dächte, liebe Schweſter, wir nähmen's nicht ſo genau, wer weiß welch' ein wichtiges Geſchäft den Baron abgerufen hat; und was man ſo in der Wirthſchaft ſieht, giebt dem jungen Herrn ein gutes Zeugniß.

Baronin. Ich will Dich nicht geniren, lieber Bruder, ziehſt Du es vor, hier zu bleiben, meinetwegen. Für uns würde es die größte Unſchicklichkeit ſein; ſo fahre ich mit Adelaide.

Fritze (für ſich). Adelaide! himmliſch!

Boſig. Nicht doch, nicht doch, wie Du willſt, liebe Schweſter; ſo laß uns fahren. (Er reicht ihr den Arm.)

Baronin (nickt Philippinen leicht zu).

Adelaide. Adieu, meine Liebe! (Sie gehen.)

Jean (ſie begleitend). Der Herr Baron wird ſehr unglücklich ſein, daß es mir nicht gelungen iſt, Ihro Gnaden zum Dableiben zu bewegen, er rechnete darauf.

Philippine (will ebenfalls folgen.)

Fritze. Pine, nun machſt Du auf!

Philippine. Noch nicht, mein Schatz. (Folgt den Herrſchaften, die ſchon ins Haus ſind, indem tritt Jakob auf.)

Jakob. Der Klepper iſt geſattelt, wo iſt der Verwalter?

Philippine (auf der Treppe). Macht geſchwind den Ziegenſtall auf. (Ins Haus.)

Funfzehnter Auftritt.

Jakob. Fritze.

Jakob. Den Ziegenſtall? der gehört nicht in mein Departement.

Fritze. Jakob! (Er ſteckt den Kopf über die Thür hinaus.)

Jakob. Hr? (Dreht ſich um.)

Fritze. Mach' auf, geſchwind mach' auf.

Jakob (ihn erblickend). I potz alle Welt! der Herr Verwalter iſt unter das Hornvieh gegangen.

Fritze. Mohrenelement! Kerl, machſt Du nicht auf —!

Jakob. Nun ja doch, erſt muß man ſich doch verwundern. (Er öffnet die Thür, läßt ihn heraus.) Willkommen im Grünen. Was haben Sie Sich denn da für ein Pläſir gemacht?

Fritze (rennt wild umher). Das vergebe ich ihr nicht! Das vergebe ich ihr mein Lebtag nicht!

Jakob. Wem denn? — Haben Sie etwas mit der Ziege vorgehabt?

Fritze (fährt ihn an). Wirſt Du ſtille ſein, Himmelſappermenter!?

Jakob. Na aber liebſter Fritze, Sie ſind ja wirklich ganz bockig geworden. Wollen Sie aufſitzen? Der Klepper iſt geſattelt.

Fritze. Ja, nun die Herrſchaften fort ſind, nun wird es viel helfen. (läuft umher) Mir ſo einen Affront anzuthun! Wo bleibt da der künftige Reſpekt, wenn ich mir ſo etwas gefallen laſſe? — Und eben jetzt, wo ich einmal Gelegenheit hatte, mich ſehen zu laſſen, wo ich auch einmal zeigen konnte, was feine Lebensart iſt, wo ich die Hauptperſon im Hauſe war —. So eine Gelegenheit kommt ja gar nicht wieder. — Und die Hexe unterſteht ſich, mir ſo mitzuſpielen, oh! —

Jakob. Ich kann den Mann nicht begreifen.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Prellwitz.

Prellwitz (rechts hinter der Scene ſprechend). Iſt nicht zu Haus, der Herr Baron? Schade! (tritt auf. noch in die Scene ſprechend) Laß die Rappen nur noch facht' umherfahren, daß ſie ſich erſt abkühlen. (Kommt vor) Der Herr Baron iſt nicht —? (Erkennt Fritze, geht mit übertriebener Freundlichkeit auf ihn zu) Ah, Sie ſind da, Herr Verwalter? mein hochgeſchätzter, innigſt verehrter Freund und Gönner!

Fritze (befremdet und verdrießlich). Ihr Diener, ihr Diener, Herr Prellwitz!

Jakob (für ſich). Was ficht denn den an?

Prellwitz. Laſſen Sie Sich umarmen, Goldmännchen! Schooßkind des Glückes!

Fritze. Ich bin nicht zum ſpaßen aufgelegt, laſſen Sie mich zufrieden!

Prellwitz. Zufrieden ſollen Sie ſein, engliſcher Mann! Zufrieden mit mir, mit dem Glücke, mit Sich, mit der ganzen Welt, denn die ganze Welt ſteht Ihnen nun zu Gebote.

Fritze. Aber Herr Prellwitz, wie kommen Sie mir denn vor?

Prellwitz. Haben Sie Ihr Lotterieloos bei ſich, Seelenfreund? (Zieht ſein Taſchenbuch)

Fritze. Habe Alles berichtigt ſchon als Sie das letzte Mal hier waren.

Prellwitz Gott! wer denkt denn daran? Haben Sie das Loos bei Sich, Unvergleichlicher?

Fritze (nimmt es aus ſeiner Briefta ſche). Nun da iſt's. Iſt etwa Ziehung geweſen?

Prellwitz (vergleicht das Loos mit einer Notiz in ſeinem Taſchenbuche). 87,569 — 87,569, 8, 7, 5, 6, 9.

Fritze. Nun?

Jakob. Nun?

Prellwitz (faßt Fritze bei den Schultern). Mann! Menſch! Freund! Faſſen Sie Sich, halten Sie Sich aufrecht.

Fritze (beängſtigt). Was haben Sie denn mit mir vor?

Prellwitz. Sie haben das große Loos gewonnen!

Fritze (ſchreit auf). Das große Loos?

Jakob. Tauſendſapperment!

Prellwitz. Zweimalhunderttauſend Thaler, mein verehrter Gönner, haben Sie gewonnen, zweimalhunderttauſend Thaler. Sind ein gemachter Mann, können ein Rittergut kaufen, Landſtand werden, Sich adeln laſſen —

Fritze (betäubt). Adeln laſſen? — Rittergut? — (Greift nach dem Lotteriezettel) Zeigen Sie her! — Und iſt die Nummer richtig? Wo iſt die Lotterieliſte?

Prellwitz. Iſt noch nicht heraus, Seelenfreund, die Nummer iſt erſt vor drittehalb Stunden ausgerufen worden; ich bringe ſie, warm wie ſie vom Waiſenknaben kommt. Da, vergleichen Sie meine Notiz. — Ich wollte dem Herrn Baron einen neuen Wagen und zwei wunderſchöne Rappen vorfahren, — Sie wiſſen, er will neue Equipage anſchaffen, — wie ich beim Lotteriegebäude vorbeikomme, halt! rufe ich dem Kutſcher zu, ich muß zuſehn wie die Ziehung ſteht. Ich dränge mich in den Saal, und kaum habe ich mir unter meinen Kollegen Kollekteuren und Unter-Kollekteuren Platz gemacht, ſo wird gerufen: 87,569 — erſter Hauptgewinn von 200,000 Thalern. Ich überfliege meine Liſte, 87,569 iſt da, und wer hat ſie, wer? mein lieber, prächtiger Tauſendſaſa, mein charmanter Herr Fritze!

Jakob. Iſt es die Möglichkeit?

Prellwitz Ich in den Wagen, vorwärts! was die Pferde laufen können, hierher. Ich hätte mir ja die Freude um keinen Preis nehmen laſſen, Ihnen meinen gefühlteſten Glückwunſch darzubringen.

Fritze (immer noch wie betäubt). Alſo es iſt wirklich wahr?

Prellwitz. Wirklich und unumſtößlich.

Fritze. Die 87 hatte mir geträumt, die hat mir Glück gebracht.

Prellwitz. So etwas geſchieht zu Zeiten.

Fritze. Jakob!

Jakob. Herr Fritze?

Fritze. Jakob! (immer freudiger aufleuchtend) — ich habe das große Loos gewonnen.

Jakob Ja nun freilich!

Fritze. Jakob, ich bin ein reicher Mann! (Dreht ſich auf dem Abſatz und haut durch die Luft) Himmeltauſendſapperment! Zweimalhunderttauſend Thaler! Hurrah!

Jakob (ſchwenkt die Mütze). Hurrah!

Prellwitz (ſchwenkt den Hut). Hurrah! — Ja dies Ereigniß muß allgemeine innigſte Theilnahme erregen; wer hätte ſolch Glück mehr verdient, als Sie? — Aber nun iſt die Hauptſache, daß Sie das Arrangement Ihrer Angelegenheiten einem erfahrenen, zuverläſſigen, bewährten Freunde anvertrauen.

Fritze (der immer umherläuft tritt zu Jakob). Jakob, weißt Du wie viel hundert Thaler ſind?

Jakob. O ja, das iſt ſehr viel.

Fritze. Weißt Du, daß zehnmal hundert tauſend macht?

Jakob. Nun freilich.

Fritze. Kannſt Du Dir nun einen Begriff machen von hundertmal ſolcher tauſend?

Jakob. Ich kann mir's gar nicht denken.

Fritze. Und wie willſt Du Dir nun doppelt ſo viel denken, als Du Dir gar nicht denken kannſt? Es iſt pur unmöglich. Jakob, es geht gar nicht in Deinen Kopf hinein, wie reich ich bin.

Jakob. Ja, der Verſtand ſteht einem ſtill.

Prellwitz (geht Fritz immer nach). Sie müßten nun einem geprüften Freunde die Anlage der Kapitalien —

Fritze. Jakob, ich werde nun ein großer Herr.

Jakob. Verſteht ſich.

Prellwitz (ihm nach). Einem Mann meiner Erfahrung müßten Sie —

Fritze. Ich kann mir nun Dienerſchaft halten.

Prellwitz. Und einen Geſchäftsführer, ein Amt, das ich, aus beſonderer Freundſchaft für Sie, allenfalls übernähme.

Fritze. Pferde und Wagen und Vorreiter kann ich mit halten, Jakob.

Prellwitz. Pferde und Wagen ſind gleich zur Hand. Sehen Sie dort die elegante leichte Chaiſe, nach einem Pariſer Modell mit deutſcher Solidität gearbeitet. Dieſe zwei wundervollen Rappen, National-Engländer, herrliche Ratepferde. Ich weiß ja, der Herr Baron iſt Kenner, — aber Sie ſind es nicht

minder, — und was ihm vielleicht zu theuer wäre, iſt Ihren jetzigen Verhältniſſen ganz angemeſſen.

Fritze (hat Wagen und Pferde gemuſtert, ſchlägt die Arme unter.) Was koſtet der Spaß?

Prellwitz. Um mich Ihnen zu rekommandiren würde ich, — ich habe dann freilich nicht das Salz zum Brodt davon — aber ich will mich mit dreihundert Louisd'or begnügen.

Jakob. Wetter, das iſt viel Geld!

Fritze. Schad't nichts, Wagen und Pferde ſind mein; ich will von hier abfahren wie mir's zukommt, mit Equipage und Bedienten.

Prellwitz. Abgemacht!

Fritze. Jakob, willſt Du bei mir bleiben?

Jakob. Ich?

Fritze. Nicht als Stallknecht, Jakob; höher hinauf. Du ſollſt mein Bedienter, mein Kammerdiener, mein Valet de Chamber werden; willſt Du?

Jakob. I nun —

Prellwitz. Da beſinnt Euch doch nicht lange.

Fritze. Ich gebe Dir — hundert Thaler Lohn.

Jakob. Hundert Thaler!

Fritze. Und prachtvolle Livree.

Jakob. Und dazu meine gehörige Verköſtigung?

Fritze. Wir eſſen den ganzen Tag Hühnerpaſtete und trinken Champagnerwein.

Jakob. Topp, ich gehe mit!

Fritze. Wann krieg' ich mein Geld, Herr Prellwitz?

Prellwitz. Die Lotteriedirektion zahlt erſt in acht bis vierzehn Tagen.

Fritze. Und bis dahin ſoll ich noch ein armer Schlucker bleiben?

Prellwitz. Wenn ich Ihnen einſtweilen, gegen eine billige Zinſenvergütigung, funfzig Louisd'or anbieten dürfte, die ich eben bei mir habe? (Er hat eine Rolle hervorgezogen.)

Fritze. Geben Sie her! (er reißt die Rolle auf, ſchüttet ſich das Geld in die Hand). Ah! Jetzt hab' ich den Glauben in der Hand! Davon hab' ich von nun an alle Tage die Taſchen voll. — Willſt Du einen Louisd'or haben, Jakob?

Jakob. J, warum nicht?

Fritze. Da! Willſt Du noch einen haben? da! Noch einen? da!

Jakob. Juchhe!

Prellwitz. Rührende Großmuth!

Fritze. Alle Menſchen ſollen nun vergnügt ſein, wofür wäre ich denn reich? (er ſteckt das Geld ein)

Jakob Na, Mamſell Pinchen wird erſt eine Freude haben! Nun können Sie ja gleich heirathen.

Fritze (freudig). Ja, die wird — (plötzlich nachdenkend) hm! — Ich weiß nicht, — verdient hat ſie es nicht um mich. — Ich könnte jetzt — (ſtarrt vor ſich hin)

Prellwitz. Erlauben Sie, hochgeehrter Gönner, daß ich ein Paar Zeilen aufſetze über unſer kleines Geſchäft?

Fritze. Schreiben Sie nur.

Prellwitz. In Ihrem Zimmer finde ich wohl Schreibzeug?

Fritze. Ja, ja.

Prellwitz. Im Augenblicke. (geht in's Haus)

Siebenzehnter Auftritt.

Fritze, Jakob.

Fritze. Jakob, ich habe einen Gedanken.

Jakob. So!

Fritze. Einen großen Gedanken, Jakob.

Jakob. Ei das glaube ich, mit dem Gelde kommt der Verſtand.

Fritze. Wer reich iſt, kann in eine vornehme Familie hineinheirathen.

Jakob (nickt). Hm!

Fritze. Ich — ich will jetzt eine Baroneſſe heirathen.

Jakob. Aber Sie haben ja Ihre Braut —

Fritze (heftig). Mit mir und Philippinen iſt's aus! Soll ich mich noch länger hänſeln und hudeln laſſen? Soll ich leiden, daß meine Braut mich in den Ziegenſtall ſperrt?

Jakob. Ach ſo, die Mamſell hat das gethan?

Fritze. Aber das war ihr Unglück; von da aus hab' ich die Baroneſſe geſehn, und nun heirathe ich die.

Jakob. Ei bewahre! wie wäre das denn möglich?

Fritze. Die iſt ſanft und fein, und charmant und elegant, und heißt Adelaide, —

Jakob. Wenn zehnmal, ſie iſt ja unſerm Herrn verlobt.

Fritze. Sie kennt ihn ja nicht, die Mutter kennt ihn nicht, der Onkel nicht, auf dem Gute kennt ihn kein Menſch, — und mich auch nicht.

Jakob. Nun, und was ſoll das nützen?

Fritze. Das iſt mein großer Gedanke, Jakob. Ich fahre hin, gebe mich für den Baron aus und heirathe ſie Knall und Fall.

Jakob. Aber liebſter Fritze, ſind ſie denn bei Troſte? Wer wird Sie denn für einen Baron halten?

Fritze. Warum nicht? Ich fahre ſogleich in die Stadt, laſſe mich von Kopf zu Fuß ganz vornehm einkleiden; und Dich auch. Von Stund' an raſire ich mich nicht mehr, daß ich ſo einen Bart kriege. Ich ſage zu Allem: famos, famos! beim dritten Worte: auf Ehre! Reiten kann ich, kutſchiren auch, Equipage habe ich ſchon, nun kaufe ich noch ein Reitpferd und ein Paar Bulldoggs: was fehlt mir dann zum Baron?

Jakob. Hilft alles noch nichts.

Fritze. So kauf' ich noch ein Paar Bulldogs, dann werd' ich doch ein Baron ſein?

Jakob. Ach, dazu gehört ja Konduite und Verſtand —

Fritze (heftig). Meinſt Du auch: ich hätte keinen Verſtand?

Jakob. Na, liebſter Herr Fritze, das Pulver haben Sie nicht erfunden.

Fritze. Braucht ein Baron das Pulver erfunden zu haben?

Prellwitz (erſcheint in der Hausthür). Mein gnädigſter Gönner, es iſt keine einzige Feder in Ihrem Zimmer zu finden, wie ſoll ich —?

Fritze. Machen Sie nur das Eckſchränkchen auf, da finden Sie welche.

Prellwitz. Danke tauſendmal für gütige Nachweiſung! (geht wieder hinein).

Jakob. Geben Sie doch nur den Gedanken auf, der Baron wird es ja nimmermehr leiden.

Fritze. Der bleibt richtig drei Tage fort, unterdeſſen iſt Alles abgemacht.

Jakob. Und nach drei Tagen kommt die Geſchichte ja doch heraus, und dann kommen Sie ins Gefängniß, oder an den Galgen.

Fritze. Haſt Du ſchon erlebt, daß man mit 200,000 Thlr. in's Gefängniß kommt?

Jakob. Freilich nicht?

Fritze. Läßt ſo eine feine Baroneſſe ihren Gemal wohl aufhängen?

Jakob. Na, wer weiß!

Fritze. Ich weiß, wenn ſie erſt meine Frau iſt, wird's ihr ganz recht ſein. Ich bin doch wahrhaftig kein übler Kerl? Ich verſchreibe ihr mein ganzes Vermögen, ich will ſie auf den Händen tragen, will ſie vergöttern, wie es ſo eine feine Dame verdient; ich kann mir ja auch einen Barons- oder gar einen Hofrathstitel kaufen; für Geld iſt Alles zu haben.

Jakob. Aber die Sünde, Herr Fritze, ſich für ſeinen Herrn auszugeben —

Fritze. Was ſchadet es ihm denn? Er macht ſich ja nichts aus der Baroneſſe, das haben wir doch geſehn.

Jakob. Aber es bleibt doch immer Sünde —

Fritze. Jakob! — Mit reichen Leuten redet man nicht von Sünde.

Jakob. Und wenn der liebe Himmel Sie nun ſtraft, wie den Ritter Crambinus, von dem Ihre ſeelige Mutter, die Schulmeiſterin, Ihnen immer erzählte? Der ſich auch für einen Anderen ausgab und dann in Den verwandelt wurde, daß kein Menſch ihn wieder als Crambinus erkannte, und er zuletzt ganz verrückt und toll darüber wurde.

Fritze (iſt ſtutzig geworden). Ach Jakob, das iſt ja eine Geſchichte aus dem alten heidniſchen Chriſtenthum, ſo etwas paſſirt heut zu Tage nicht mehr.

Jakob. Warum nicht? Was einmal geſchehn iſt, und wäre es tauſend Jahre her, kann auch wieder geſchehn.

Fritze. Ach, Crambinus wurde ja verwünſcht.

Jakob. Kann man heut zu Tage nicht auch noch verwünſchen?

Fritze. Mit Deinem Crambinus — und Deinem Verwandeln —! Und am Ende, Jakob, was wäre es denn für ein Unglück, wenn ich nun wirklich ein Baron würde? Deſto beſſer, ich habe mir ja mein Lebtage immer gewünſcht, einer zu ſein.

Jakob. Nun, meinethalben!

Achzehnter Auftritt.

Vorige, Prellwitz.

Prellwitz (mit einem beſchriebenen Bogen Papier, die Feder in der Hand). Hier mein innigſtverehrter Gönner und Beſchützer, ich habe dies Geſchäftchen in die einfachſte Form gebracht.

Fritze. Zeigen Sie hier.

Prellwitz (giebt ihm das Blatt). Gott! wollen Sie Sich bemühen zu leſen? Es iſt ja nicht der Mühe werth.

Fritze (lieſt). Den Werth von 360 Stück Friedrichsd'or, — 360?

Prellwitz. 300 die Equipage, das Andere baar, nebst Zinsenentschädigung.

Fritze. 60 für 50?

Jakob. Das ist grob!

Prellwitz. Bei der jetzigen Seltenheit des baaren Geldes ist es ja das Mindeste; und für Sie, mein gnädigster Gönner, ja gar nicht berücksichtigenswerth.

Fritze (liest). Den Werth von 360 Stück Friedrichsd'or als Abschlagszahlung auf meinen Lotteriegewinn erhalten zu haben, be —

Prellwitz (schiebt den Hut unter das Blatt). So ziehe ich die Bagatelle gleich bei der Gewinnauszahlung ab, (reicht ihm die Feder) — darf ich unterthänigst bitten? — und Sie sind gar nicht weiter belästigt. Stehe übrigens bis dahin mit weiteren Vorschüssen zu Befehl, Sie werden baares Geld brauchen.

Fritze (hat unterschrieben). Ja, freilich, versteht sich. Fahren Sie mit mir nach der Stadt, jetzt geht's an's Einkaufen.

Prellwitz. Ganz zu Befehl! (ruft in die Scene). Vorfahren! (geht an die Coulisse).

Jakob (zu Fritze). Aber dürfen wir hier so aus dem Dienst laufen?

Fritze. Ein Mann von 200,000 Thlr. ist nicht mehr in Diensten.

Jakob. Aber ich...

Fritze. Du bist der Bedienter von den 200,000 Thalern, uns hat kein Teufel mehr zu befehlen. Komm, Jakob, Du sollst heut Mittag in der Stadt Tafel halten wie ein Kaiser.

Jakob. Juchhe! Jetzt geht's Schlaraffenleben los! (wollen fort.)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, Jean, gleich darauf Philippine.

Jean. Herr Verwalter, ſind Sie noch da? Der Baron muß doch wiſſen, daß —

Fritze. Er ſoll Alles erfahren zur rechten Zeit, ſeid außer Sorge.

Philippine (einen Rock über den Arm). Geſchwind, Fritze, nun fort! hier iſt der Rock.

Fritze (höhniſch). Ah, Mamſell, ſind ſie da? Bringen Sie den Rock für den Ziegenbock?

Philippine. Ei, Fritzchen, Du wirſt doch Spaß verſtehen? (hält ihm den Rock zum Anziehen hin) Geſchwind hinein! wie Du da biſt, kannſt Du Dich ja bei den Herrſchaften nicht ſehn laſſen.

Fritze (rückt die Mütze und richtet ſich ſtolz auf). Ich werde mich ſehen laſſen, Mamſell, und mit ſolchem Glanz und Ehren ſehen laſſen, daß Ihnen Ihr flinker Verſtand ſtillſtehen wird.

Jakob (wichtig). Ja wir ſind jetzt ganz andere Hechte geworden.

Prellwitz (devot). Wenn Sie jetzt befehlen, mein Hochverehrter, der Wagen iſt vorgefahren.

Jean. Was iſt denn das?
Pilippine. Menſch, biſt Du denn verwandelt?

Fritze. Ja, Mamſell, der alte Fritze iſt nicht mehr; ein neuer kommt anjetzt, der ſich nicht mehr mit Wirthſchaftsmamſells befaſſen wird. In dieſe meine eigene Equipage werden Sie mich jetzt ſteigen ſehen, dieſer mein Herr Kammerdiener wird hintenaufſtehen, und Sie werden das Nachſehen haben.

Jakob (triumphirend). He he!
Jean. Aber —
Philippine. Fritze —!

Fritze. Und wenn ich einmal wieder hier vorfahren ſollte und Ihnen meine allergnädigſte Frau Gemahlin präſentiren,

dann werden wir ſehen, wer den Andern auslachen wird, und wer von uns den meiſten Verſtand hat? (geht ſtolz ab, Jakob und Preſſwitz mit ihm).

Jean (bleibt verwundert ſtehn). Was iſt dem Mann paſſirt?
Philippine (ihm nach). Fritze, hör' doch Fritze!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Salon auf dem Gute der Frau von Kern. Eine Glasthür im Hintergrunde zeigt die Ausſicht in den Garten. Rechts und links Seitenthüren, an der erſten Couliſſe. Links ein Tiſch.

Erſter Auftritt.

Baronin und Adelaide (mit weiblicher Arbeit beſchäftigt am Tiſche, Boſig geht auf und nieder, ſpäter Wilhelm.

Boſig. Du beurtheilſt den jungen Baron zu ſtreng, liebe Schweſter, wie leicht kann nicht irgend etwas ihn abgehalten haben?

Baronin. Nichts durfte ihn abhalten, ſeine unverantwortliche Vernachläſſigung dadurch wieder gut zu machen, daß er uns auf dem Fuße hieherfolgte. Nun wird der Tag bald vorüber ſein —

Boſig. Die drei Meilen ſind auch nicht ſo ſchnell gemacht.

Baronin. Es gereicht uns jetzt förmlich zur Beſchämung, daß wir ihm den erſten Beſuch gemacht haben; ich war ſtets dagegen.

Boſig. Unſere Reiſeroute führte ſeinem Gute ſo nah vorüber, daß es die auffallendſte Vernachläſſigung geweſen wäre: nicht anzuſprechen.

Baronin. Und dieſe ängſtliche Rückſicht für ihn erwidert er durch ſolch' eine Ungezogenheit! Freilich gehört es heut zu Tage unter den jungen Männern zum guten Ton, ſich rückſichtslos gegen Damen zu betragen, und alle Verhältniſſe mit Nonchalance zu behandeln.

Adelaide. Siehſt Du, Mama, da hat uns Baron Rauten nur einen Beweis liefern wollen, daß er den allerbeſten Ton hat.

Boſig. Es hält ein Wagen! Eine ſchöne Equipage.

Adelaide. Da iſt der Wolf aus der Fabel.

Baronin. Sollte er wirklich? —

Boſig. Ein eleganter junger Mann ſteigt aus. Wilhelm geht ihm entgegen. Siehſt Du, ich wette, das iſt Baron Rauten.

Baronin. Dann muß man ihn ſeine Ungezogenheit empfinden laſſen. (nimmt die Arbeit zuſammen) Geſchwind hinein, Adelaide!

Boſig. Aber liebe Schweſter! —

Baronin. Wir laſſen uns für's Erſte nicht ſehen.

Wilhelm (meldet). Herr Baron von Rauten wünſcht ſeine Aufwartung zu machen.

Boſig (zu ſeiner Schweſter). Nun?

Baronin (zu ihm halblaut). Ich fordere es von Dir, um unſerer Ehre willen, daß Du uns begleiteſt (zu Wilhelm). Führen Sie ihn hier herein, wir wären im Augenblick beſchäftigt. (Wilhelm ab)

Boſig. Aber —

Baronin. Wir wollen ihm Zeit laſſen Entſchuldigungen zu erſinnen.

Boſig. Du biſt Frau vom Hauſe, meinetwegen! (geht mit den Damen in's linke Seitenzimmer)

Zweiter Auftritt.

Wilhelm führt Fritze durch die Mitte ein, der durchaus elegant ohne alle Uebertreibung oder Geſchmackloſigkeit gekleidet iſt. Jakob folgt, in überladen glänzender Livree, er trägt mehrere Pakete und eine Hut-Schachtel.

Wilhelm. Iſt's gefällig, hier einzutreten? Die Herrſchaften ſind beſchäftigt, werden aber bald erſcheinen. (ab)

Fritze (nach einer Pauſe). Da wären wir denn.

Jakob. Ja, da wären wir denn.

Fritze. Nun nimm Deine Gedanken zuſammen. Daß Du mich nur nie anders als Herr Baron nennſt.

Jakob. Ei bei Leibe nicht! dann wäre ja der ganze Spaß beim Geier.

Fritze. Ich bin der Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Jakob. Verſteht ſich.

Fritze. Und wenn Dich Jemand fragt, ſo ſagſt Du — na wie ſagſt Du, daß ich heiße?

Jakob. Sie?

Fritze. Nun freilich.

Jakob. Nun Sie, Sie heißen Joachim Gottlieb Fritze.

Fritze. Biſt Du verrückt, Kerl?

Jakob (rechthaberiſch). Nun ich werde es doch wiſſen, ich habe ja bei Ihnen zu Gevatter geſtanden. Joachim Gottl —

Fritze (hält ihm den Mund zu). Unglücksmenſch! Ich frage, wie Du den Leuten hier ſagen ſollſt, daß ich heiße?

Jakob. Ja ſo! — Herr Baron, immer Herr Baron, Herr Baron hinten und vorn.

Fritze. Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Jakob. Schon recht.

Fritze. Und Dich nenne ich Schäck, wie ich Dir ſchon unterweges geſagt habe.

Jakob. Ja. Hm. Aber wenn's Ihnen nichts verſchlüge, ich möchte doch lieber keinen Pferdenamen haben.

Fritze. Was meinst Du denn?

Jakob. Scheck, ich weiß nicht, mir fällt gleich dabei der Scheck ein, den wir beim seeligen Herrn auf dem Stall hatten; das war so eine polnische, stätische Bestie —

Fritze. Aber so versteh' doch nur: Schäck ist ja fein englisch, heißt ja auf englisch: Jakob.

Jakob. Also wenn Sie Scheck sagen, meinen Sie immer: englischer Jakob?

Fritze. Versteht sich.

Jakob. Dann ist's gut, dann laß ich mirs gefallen. So etwas Ausländisches vorzustellen, das ist einem braven Deutschen immer recht.

Fritze. Aber die Herrschaften kommen ja nicht?

Jakob. Und ich kann die Pakete kaum noch halten.

Fritze. Wart' nur, ich nehme sie Dir dann sogleich ab.

Jakob. So recht, nur frisch mit den Präsentern vorgefahren, dann werden sie Alles glauben, was Sie verlangen.

Fritze. Es sind schöne Sachen, Jakob, Schäck wollte ich sagen.

Jakob. Aber liebster Herr Fritze! —

Fritze. Sage doch: Herr Baron!

Jakob. Na ja, Herr Baron, dafür sitzen Sie auch in Schulden bis über die Ohren.

Fritze. Hm, 20,000 Thaler habe ich nun im Ganzen dem Prellwitz verschrieben, was will das sagen? —

Jakob. Ich dächte, es wäre erschrecklich viel Geld, und der Herr Prellwitz hat Sie sicher tüchtig über's Ohr gehauen.

Fritze. Pah, ein reicher Mann kümmert sich um solche Bagatellen nicht. — Aber es kommt noch immer Niemand.

Jakob. Soll ich einmal dort herzhaft an die Thüre pochen?

Fritze. Ei behüte! Warten lassen ist nun einmal vornehm, das muß man respectiren. Wenn von nun an zu mir Leute kommen, da sollst Du einmal erst sehen, die will ich noch ganz anders warten lassen.

Jakob. Aber die Zeit geht hin und wenn uns am Ende doch der Herr überrumpelt —?

Fritze. So lange die Jagd dauert, drei Tage lang, sind wir vor ihm sicher. Indessen will ich doch die Hochzeit betreiben wie ich kann.

Jakob. Aha, da kommt Jemand.

Fritze. Nun geht's los.

Dritter Auftritt.

Vorige. Bosig, Baronin, Adelaide.

(Begrüßungen).

Baronin. Baron von Rauten?

Fritze. Aufzuwarten (indem er ihr die Hand küßt).

Jakob. Baron Karl, Friedrich, Ludw —

Fritze (halblaut). St! Es fragt Dich ja Niemand.

Baronin (vorstellend). Mein Bruder, Major von Bosig.

Fritze (ihm die Hand schüttelnd). Ich hoffe, wir werden recht gute Freunde werden.

Bosig. Soll mich herzlich freuen.

Baronin. Meine Tochter —

Fritze (einfallend). Adelaide, ich weiß; und bin ganz voller Wonne, daß ich das Glück habe, Ihr bestimmter Bräutigam zu sein.

Baronin. Es ist Ihnen bekannt, Herr Baron, daß nur gegenseitige Neigung den Wunsch der Väter erfüllbar machen kann.

Fritze. Ja ja, freilich, aber meine Neigung ist schon im höchsten Grade vorhanden, auf Ehre? — Würden das gnädige Fräulein Adelaide mir wohl gestatten, einmal diese schöne Hand zu küssen?

Adelaide. Wir sind Nachbaren geworden, Herr Baron, und da mögen wir uns wohl mit Handschlag gelobt, alle Grenzlinien auf's Feinste zu respektiren. (Reicht ihm die Hand.)

Fritze. Ach — ohne Sorge, gnädiges Fräulein, die Grenzen sind vor'm Jahre erst regulirt, neue Grenzhügel aufgeworfen —

Baronin. Sie weichen aus, Herr Baron, aber ich halte mich überzeugt, auch die zarten Grenzen der persönlichen Beziehungen werden Sie mit Delikatesse zu traktiren wissen.

Jakob (für sich). Mit Delikatessen soll er sie traktiren? Das ist nicht übel.

Fritze. Gewiß, gnädige Frau, in allen Beziehungen — immer persönlich, — immer persönlich, und ohne Grenzen mit Delikatesse. (Küßt Adelaiden die Hand, zurücktretend, für sich.) Dies Handküssen und dieser vornehme Diskurs, es ist außerordentlich!

Baronin (zu Adelaide). Macht er sich über uns lustig?

Adelaide. Ich glaube, das ist an uns.

Bosig. Ich weiß nicht, Herr Baron, ob man Ihnen gesagt hat, daß wir heut Morgen bei Ihnen angefahren sind.

Fritze. Freilich, Herr Major, und das ist mir sehr leid. Auf Ehre! Ich war gerade in der Stadt um Einkäufe zu machen; denn weil ich mich so famos freute, meine verehrteste Zukünftige und ihre lieben Angehörigen zu sehen, so wollte ich ihnen doch auch meine Attention durch einige Kleinigkeiten erzeigen. Schäck, gieb einmal her!

Baronin. Herr Baron, Sie werden fühlen, daß es unseren Verhältnissen nicht ziemt —

Fritze (hält ihr ein Schmuckkästchen geöffnet hin). Ein kleines Präsent anzunehmen? Wenn es aus gutem Herzen angeboten wird, sollt' ich doch meinen —

Baronin (hat seitwärts auf den Schmuck gesehn). Ah, sehr schön! — (nimmt ihn unwillkührlich.) Macht Ihrem Geschmacke große Ehre, indeß —

Fritze. Nun Sie nehmen es, nicht wahr? und das gnädige Fräulein — (Adelaiden einen zweiten Schmuck reichend.)

Adelaide. Ich bin gewiß, daß meine Mutter mir es nicht gestatten wird.

Baronin. Du haſt Recht, mein Kind, die Geſchenke ſind zu koſtbar. — Hier, lieber Baron — (ihm den Schmuck reichend)

Fritze. Keineswegs! Was wäre für meine gnädige Schwiegermama wohl zu koſtbar?

Baronin (wirft noch einen Blick auf den Schmuck). Aeußerſt geſchmackvoll, in der That! — Nun nehmen Sie.

Fritze. **Parole d'honneur** nein, das thue ich nicht. Und das gnädige Fräulein ändert auch noch ihren Sinn. Hier Schäck! (indem er den Schmuck auf den Tiſch legt.) hier lege die übrigen Sachen her.

Baronin. Nein, Herr Baron, ich werde nicht zugeben (ſie legt ihren Schmuck ebenfalls auf den Tiſch.) — lieber Bruder, ſteh' mir bei.

Jakob indem er die Pakete auf den Tiſch legt.) Sehen Sie nur die Sachen erſt an, gnädige Frau, ſie ſind nicht zu verachten.

Baronin. Wirklich, mein Freund?

Fritze. Sei doch ſtille, Schäck! — Es ſind die neuſten Moden, wie mein Geſchäftsführer ſagte, der ſie ausgeſucht hat, und der verſteht ſo etwas.

Jakob. Ja, und er konnte auch gar nicht genug kriegen.

Fritze. Wirſt Du ſtill ſein?

Boſig. Ein drolliger Patron, Ihr Lakai da!

Fritze. Ja freilich; — geh nun hinaus, Schäck.

Jakob. Na, ich könnte ſonſt auch noch ein bischen hierbleiben.

Fritze. Aber Schäck!

Adelaide (lachend). Unvergleichlich!

Boſig. Ein kurioſer Burſche.

Baronin. Vermuthlich ein altes Familienſtück?

Fritze. Ja, er dient ſchon ſehr lange bei uns.

Jakob. Freilich, allein zwanzig Jahre noch beim alten Herrn. Da war ich aber bei den Pferden, Kammerdiener bin ich nun erſt geworden.

Adelaide (immerfort lachend). O, Sie ſind ganz dazu geſchaffen.

Jakob. Nicht wahr? Und der Treſſenrock iſt auch nicht übel.

Adelaide (lachend). Ganz pompös!

Jakob. Und wenn ich erſt den Hut mit dem Klunker dazu aufſetze. (Thut es.)

Adelaide (lachend). Unübertrefflich!
Boſig. Hahaha! Ein exzellenter Kerl!
Baronin. Höchſt drollig.

Fritze. Gefällt Ihnen die Livree wirklich? Das freut mich. Ich weiß nicht, mein gnädiges Fräulein, ob Sie die Anſpielung gemerkt haben?

Adelaide. Welche?

Fritze. Nun — blau. — Blau, wie Ihre ſchönen Augen.

Adelaide. Ah, ſehr galant, aber woher wußten Sie, daß ich blaue Augen habe?

Fritze (herausplatzend). O, das habe ich ſogleich geſehn.

Adelaide. Wo denn?

Jakob. Nun, aus dem Ziegenſtall.

Adelaide. Was?
Baronin. O pfui!
Boſig. Aus dem Ziegenſtall?

Fritze (zu Jakob). Du Tölpel! — (laut). Ach er weiß nicht was er ſpricht — hat nichts als den Stall noch im Kopfe. — (Zu Jakob). Geh' hinaus! Ich meinte — ich habe Sie immer in Gedanken immer ſo geſehen, — immer mit blauen Augen. (Zu Jakob.) Gehſt Du noch nicht? Dummkopf!

Jakob. Nun, ich gehe ſchon. (Ab durch die Mitte.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Jakob.

Fritze. Nehmen Sie es nur nicht übel, daß der Alte ſo viel geſchwatzt hat.

Bosig. Alte Domeſtiken nehmen ſich immer etwas mehr heraus. Nun Herr Baron, Sie bleiben doch wohl einige Tage bei uns?

Fritze. Wenn Sie's erla[illegible]en, von Herzen gern.

Baronin. Aber die Ga[illegible]mmer ſind noch nicht gehörig eingerichtet, lieber Bruder.

Fritze. Thut gar nichts; unter Verwandten wird's nicht genau genommen, und ich rechne darauf, gnädige Frau, Sie müſſen mich ganz wie Ihren Schwiegerſohn behandeln.

Baronin. Sie gehen raſch, Herr Baron.

Fritze. Ach, gnädige Frau, die Zeit geht noch raſcher, man muß gute Vorſätze nicht verſchieben, und wenn das ſchöne gnädige Fräulein nicht gerade eine Averſion für mich fühlte, ſo —

Bosig. Später, ſpäter, lieber Baron, von dieſen Angelegenheiten.. Erlauben Sie, ich führe Sie auf Ihre Zimmer.

Fritze, So ſoll ich alſo ausſpannen laſſen?

Bosig. Allerdings, ich will ſogleich Ordre geben. Sie haben da ein Paar hübſche Pferde, wie es ſcheint.

Fritze. Ja, ſchöne, famoſe Thiere, auf Ehre! Es ſollte mich freuen, wenn Sie Ihnen gefielen, Herr Major, nehmen Sie ſie einmal in Augenſchein. Auf Ehre! Ich wäre ganz glücklich, wenn ſie Ihnen gefielen.

Bosig. Nun, wir wollen ſehen. Ein alter Kavalleriſt wie ich, iſt nicht leicht zu befriedigen. Wir haben einen ſcharfen Blick. Iſt's gefällig?

Fritze (Lekomplimentirt die Damen). Wenn die gnädige Frau alſo erlauben —

Baronin (förmlich). Herr Baron, Sie werden uns den Vorzug Ihrer Unterhaltung am Theetiſch gönnen?

Fritze. Von Herzen gern, auf Ehre!

Adelaide (mit unterdrücktem Lachen ſich verneigend). So dürfen wir auf einige der genußreichſten Stunden geiſtigen Verkehrs rechnen.

Fritze (ſich verbeugend und ihr die Hand küſſend). O, — gewiß —

famos; famos! (Im Abgehen.) Dieſe Feinheit und Vornehmheit unter uns, — es iſt himmliſch! (Ab mit Beſig durch die Mittelthür.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Fritze und Beſig.

Baronin. Was ſagſt Du, Adelaide?

Adelaide (lachend). O Mama, das iſt der köſtlichſte Spaß von der Welt!

Baronin. Fi donc, was lachſt Du nur?

Adelaide. Wenn ich nicht über dieſen Dorfjunker lachen darf, ſo muß ich wahrhaftig meinen, daß ich ihm zur Frau zugedacht bin.

Baronin. Es iſt mir unbegreiflich. Ich weiß, daß er eine durchaus ſtandesmäßige Erziehung erhalten hat. Als ich ihn zum Letztenmale ſah, war er ein feines, manierliches Kind; freilich war er damals etwa zehn Jahre alt.

Adelaide. Und die ſogenannten Flegeljahre fangen erſt etwas ſpäter an, nicht wahr, Mama?

Baronin. Adelaide!

Adelaide. Laſſen wir nur dem guten Baron Zeit, dieſe unglücklichen Jahre zu überwinden, dann kann er immer noch das Muſter eines feinen Kavaliers werden.

Baronin. Kind, Kind! Wenn Dich Jemand hörte!

Adelaide. Ach ich bin ſo guter Laune! Denn Mama, nach dieſer erſten entrevue ſprichſt Du mich doch wohl von jeder Verbindlichkeit gegen Baron Rauten frei.

Baronin. Sei nicht zu übereilt, Adelaide. Er iſt freilich nicht von einnehmenden Formen —

Adelaide. Dagegen von blendendem Geiſte.

Baronin. Er iſt ein Landmann, und im Grunde vielleicht geſcheidter als er ſich hier anſtellte; dabei ſcheint er mir aber einen bedeutenden Fonds von Gutmüthigkeit zu beſitzen.

So unſchicklich es war uns ſogleich Geſchenke anzubieten, ſo hatte doch die Art und Weiſe etwas Herzliches und Gutgemeintes. (Sie tritt zum Tiſche, nimmt den für ſie beſtimmten Schmuck.) Sieh nur, der Schmuck iſt wirklich von exquiſitem Geſchmack, und überaus koſtbar.

Adelaide. Wofür muß er uns halten, daß er ſich in unſre Verwandtſchaft einzukaufen denkt?

Baronin. Es iſt allerdings eine große Taktloſigkeit. (Hat das andere Schmuckkäſtchen geöffnet) O das iſt ſüperb! Adelaide, ſieh den Schmuck, den er Dir beſtimmt hat.

Adelaide. Ich mag nichts ſehen, Mama.

Baronin. Dieſe Zuſammenſtellung der Perlen mit den Brillanten habe ich noch nie geſehn, das iſt ein fürſtliches Geſchmeide.

Adelaide (iſt wie von ohngefähr in die Nähe gekommen, ſchielt in das Käſtchen). Wirklich prächtig. — Und das ſollte mein ſein? — Gott! der arme Menſch macht ſich zum Bettler.

Baronin. In der That muß der Baron reicher ſein, als wir dachten, —

Adelaide. Oder er iſt ein thörichter Verſchwender.

Baronin. Und ſieh, gerade wenn dieſe Ausgaben unüberlegt ſind, ſo zeugen ſie von einem warmen Intereſſe für Dich, von Gutherzigkeit und Gemüthlichkeit; und mein Kind, dies ſind zuverläſſigere Elemente des häuslichen Glückes, als der ſchärfſte Verſtand.

Adelaide (ſchmeichelnd). Liebſte Mama, mach' zu und ſtelle die Käſtchen fort, (thut es) wir wollen meinen Freier unpartheiiſch kritiſiren.

Baronin. Adelaide, Du meinſt doch nicht —?

Adelaide (einlenkend). Ich meine, — daß ein Mann ſehr wenig iſt, wenn man ihn durch das Prädikat der Gutmüthigkeit zu retten ſucht.

Baronin (indem ſie ſacht die Packete lüftet). Ich glaube eine Frau von Geiſt kann einen ſolchen wohl zum Glücke leiten.

Adelaide. Das muß eine paſſende Unterhaltung für die ländliche Einſamkeit ſein, ſie rangirt gleich nach dem Weiden der Lämmer und Kälber.

Baronin. Sieh mein Kind, ein herrlicher Stoff.

Adelaide. O Mama, wenn der Baron merkt, daß wir die Sachen angeſehn — (Sie geht allmählig näher.)

Baronin. Das ſoll er nicht. Das Muſter iſt ganz neu.

Adelaide. Ein ſchöner Lüſtre!

Baronin. Für halbe Toilette, ſehr paſſend. Und dies hier höchſt elegant.

Adelaide. Sieh Mama dieſe herrlichen Points, o damit müßte dieſer Stoff ſich vortrefflich garniren.

Baronin. Zweimal übereinander.

Adelaide. Einmal, glaube ich, wäre feinerer Geſchmack.

Baronin. O nicht doch, viel zu ärmlich; und dann der Schmuck dazu. (Oeffnet das Käſtchen.)

Adelaide. Den Schawl leicht übergeworfen, und dieſer Hut —

Baronin. Das müßte einen ſchönen Effekt machen.

Adelaide. Einen ſchönen Effekt — hahaha! Beſonders wenn der gutmüthige Baron Rauten an der Seite dieſer eleganten Toilette erſchiene. Wohin ſind wir gerathen, Mama! Geſchwind eingepackt, ich wäre des Todes, wenn uns jemand beobachtet hätte.

Baronin. Man kommt.

Adelaide. Ach ums Himmelswillen! (Sie beeilen ihr Geſchäft.) Mama, ich glaube wir verdienen ausgelacht zu werden.

Baronin. Still! es iſt der Onkel.

Sechſter Auftritt.

Vorige. Voſig (durch die Mitte).

Adelaide (bringt die Geſchenke völlig wieder in Ordnung).

Baronin. Nun, lieber Bruder?

Voſig. Kinder, ich weiß nicht was Ihr von dem Baron wollt? Das iſt ein lieber, prächtiger Menſch! Ich gebe ein Dutzend von den ſuperfeinen, überſtudirten jungen Herren für eine ſolche tüchtige, gutmüthige Seele hin.

Adelaide. O weh, lieber Onkel, finden Sie ihn auch gutmüthig?

Voſig. Freilich finde ich das; und dabei ſo ein tüchtiger Landwirth iſt er, weiß alles ſelbſt anzugreifen, ſteckt nicht bloß voll Büchergelehrſamkeit, wie unſre heutigen jungen Grundherren. Denk' nur, Adelaiden will er ein bedeutendes Witthum verſchreiben, er ſprach von 200,000 Thalern.

Baronin. Wirklich?

Adelaide. Und damit meinen Sie, lieber Onkel, ſei ich gut genug bezahlt?

Voſig. Ach Spottvogel! ich meine, daß Rauten ein herzensguter Menſch iſt, der wohl verdient, daß man kleine Schwächen überſieht. — Hat da zwei prächtige Rappen, herrliche Racepferde, und wie er ſieht, der gute Junge, daß ich Wohlgefallen daran habe, ruht er nicht, bis ich ſie von ihm annehme.

Adelaide. Ah! mit Speck fängt man Mäuſe, und mit Rappen meinen guten Onkel.

Voſig. Ach, Fräulein Nichte, ich —

Baronin. Lieber Bruder, Du haſt ſie wirklich angenommen?

Voſig. Warum denn nicht? Ihr treibt Eure Delikateſſe auch allzuweit. Ein Menſch, mit dem man ſich auf's engſte verbinden will, der ſoll nicht das Recht haben, aus gutem Herzen ein Geſchenk anzubieten?

Adelaide. Und beſonders wenn es ſo ſchwarz iſt und zweimal vier Beine hat.

Voſig. Bah, bah! ich ſehe auf den guten Willen, auf's Herz.

Adelaide. Und nebenher den Rappen ins Maul, nicht wahr, Onkelchen?

Voſig. Ach Plappertäſchchen!

Baronin. Du vergißeſt ganz, lieber Bruder, daß empfangene Geſchenke Verbindlichkeiten auferlegen und daß die Entſcheidung unſres Verhältniſſes ganz unabhängig ſein muß.

Siebenter Auftritt.

(Es iſt indeſſen dämmrig geworden.) Wilhelm mit Armleuchtern tritt durch die Seitenthür rechts ein, Fritze folgt.

Wilhelm. Wenn Sie gefälligſt hier eintreten wollen?

Fritze. Ach ſo!

Wilhelm (ſetzt die Armleuchter auf den Tiſch, geht ab).

Voſig. Nun, haben Sie Sich häuslich eingerichtet, lieber Baron?

Fritze. Nun ja, ich wollte nur, ich wäre hier ſchon ganz und gar zu Haus. Haben Sie wohl den Damen geſagt, wie mir's darum zu thun iſt, ſobald als möglich zu Ihrer werthen Familie zu gehören?

Voſig. Ich habe von Ihrem Anerbieten geſprochen —

Baronin. Allerdings, und weit entfernt Ihre ehrenhaften Abſichten zu verkennen, muß ich Sie, lieber Baron, doch auf ein völliges Abſtrahiren von den väterlichen Verabredungen verweiſen; laſſen Sie die Zeit allmählig Ihre Wünſche reifen.

Fritze. Ja, ja, das iſt recht ſchön, aber ſo allmählig und mit der Zeit könnten auch wohl garſtige Dinge dazwiſchen kommen.

Baronin. Was meinen Sie?

Fritze. Ich meine, gnädige Frau, man kann nichts vorausſehen, — Sie wiſſen noch nicht, wie kurios es manchmal in der Welt zugeht, — wer weiß, was binnen hier und drei Tagen geſchehen kann?

Boſig. Aber lieber Rauten, was machen Sie Sich für Sorgen!

Fritze. Ja es giebt doch allerlei Möglichkeiten. Darum, wenn das ſchöne, gnädige Fräulein ſich mir nur ein bischen gewogen zeigen wollte, mir wäre es recht, wenn die Hochzeit ſchon morgen oder noch heute vor ſich ginge.

Baronin. Herr Baron, was fällt Ihnen ein?

Adelaide. Mama, das geht zu weit!

Boſig. Baron! Baron! St! St! — Machen Sie mir die Damen nicht ſcheu. Gehen Sie doch mit einer Haſt und Angſt zu Werke, als ob Ihnen jemand die Braut wegkapern wollte.

Fritze (immer ängſtlicher dringend). Ja wer weiß, ob das nicht der Fall iſt? Wenn nun ein Anderer ebenfalls Abſichten auf das Fräulein Adelaide hätte?

Boſig. Sie haben die erſten Anſprüche.

Fritze. Wenn der Andere aber auch Anſprüche vorbringt?

Baronin. Wie könnte er das?

Fritze. Wenn nun Einer käme und behauptete: auch Baron von Rauten zu ſein?

Baronin. Wie kommen Sie darauf?

Boſig. Ein Betrüger, wie?

Baronin. Sie ſprechen als wüßten Sie von einem ſolchen Komplott —

Adelaide (leiſe zur Baronin). Er iſt nicht klug.

Fritze. Ja, ja, ich habe Wind bekommen von ſo etwas, — dergleichen geſchieht gewiß, denken Sie an mich.

Boſig (fährt auf). Ei da ſoll ja das Donnerwetter ſo einem unverſchämten Kerl über den Hals kommen!

Baronin. Lieber Bruder!

Boſig. Ich wollte nur er käme, der Spitzbube! mit den

Hunden hetzte ich ihn vom Hofe, ich ſchöſſe ihm die Beine voll Schrot, ich —

Adelaide. Aber Onkel, Onkel!

Baronin. Um Gotteswillen, lieber Bruder, richte kein Unglück an!

Fritze. Darum, meine ich eben, wäre es am Beſten: je eher je lieber die Trauung zu vollziehen. Wenn der Andere dann käme, hätte er das Nachſehen.

Baronin. Welch ein Vorſchlag!

Boſig. Ach Baron, Sie ſind nicht geſcheut! nehmen Sie mir's nicht übel.

Fritze (für ſich). Muß ich mir das hier auch ſchon ſagen laſſen?

Baronin. Und ſei nur nicht zu raſch, lieber Bruder, Du mußt doch erſt unterſuchen.

Boſig. Was da! Ein Blick von mir genügt den ehrlichen Mann vom Betrüger zu unterſcheiden; das Auge eines alten Militairs trügt nicht. Wir haben praktiſchen Sinn, liebe Schweſter, das iſt mehr als alle fein geſpitzten Doktrinen. Verlaß Dich auf mich. Beruhigen Sie Sich Baron, ich nehme die Sache ganz auf mich, und Ihr werdet ſehen, wie ich den Nagel auf den Kopf treffe.

Adelaide. Aber beſter Onkel, durch welche Fabeln laſſen Sie Sich allarmiren!

Baronin. In der That, ein ſolcher Vorgang iſt völlig unglaublich.

Achter Auftritt.

Vorige. Wilhelm. Jakob.

Wilhelm (eilig zu Boſig). Herr Major! — (Er ſpricht leiſe mit ihm im Hintergrunde.)

Jakob (iſt raſch zu Fritze in den Vorgrund gelaufen, halblaut zu ihm). Der Herr iſt da! der Herr iſt da! Was machen wir nun?

Fritze (erſchrocken). Der Herr da? —

Voſig. Da! da haben wir's! Nun glaubt es oder nicht, ſo eben läßt ſich der zweite Baron Rauten melden.

Baronin. Iſt es möglich?

Adelaide. Unglaublich!

Voſig. Aber ich will ihn empfangen, daß —!

Baronin. Gelaſſen, lieber Bruder, ich beſchwöre Dich!

Fritze (vor Angſt in Heftigkeit ausbrechend). Da haben wir's! da haben wir's! Ich ſagt' es ja, es würde ſo kommen. Nun hilft nichts, ich muß ihn umbringen! ich muß ihn umbringen!

Jakob. Sie werden doch nicht des Teufels ſein?

Baronin. Aber was ſind das für Auftritte? Bruder, ich verlange, daß Du die Würde des Hauſes aufrecht hältſt.

Fritze. Schaffen Sie mich fort! Wenn ich ihn ſehe, geht's nicht gut, ich kenne mich; ſchaffen Sie mich fort.

Jakob (zupft ihn). So kommen Sie, hier hinaus! (Ihn zur rechten Seitenthür ziehend.)

Voſig. Du haſt Recht, Schweſter, ich werde mich mäßigen.

Fritze. Ich kenne mich, es geht nicht gut!

Voſig. Baron, halten Sie Sich ruhig. Sie ſind Gaſt im Hauſe, ich allein habe hier das Hausrecht zu üben.

Fritze. So bringe mich fort, Jakob. Schäck, bringe mich fort, ich kenne mich.

Jakob. Die Andern werden Sie auch bald kennen.

Voſig. Bleiben Sie hier ganz ruhig, Sie müſſen Zeuge ſein wie ich Ihren Doppelgänger abfertige. (Zu den Damen) Bleibt hier ſtehen, damit der junge Herr keine Sprünge macht, und nun Wilhelm führe den Abentheurer herein. (Wilhelm geht.)

Fritze. Dann Jakob, dann halte mich! (Sie ſtellen ſich Beide mit dem Rücken gegen die Thür, die Damen verdecken ſie in etwas dem Eintretenden.) Geh nicht fort, Schäck!

Jakob. Gewiß nicht. (Duckt den Kopf um nicht erkannt zu werden.)

Fritze. Oder es geht nicht gut.

Jakob. Das glaube ich selber.

Baronin. Baron, zeigen Sie doch etwas Haltung.

Neunter Auftritt.

Vorige. Wilhelm. Baron.

Wilhelm. Nur hier herein! (Er bleibt in der Nähe der Thür stehen.)

Baron. Habe ich die Ehre Herrn Major von Bosig —?

Bosig. Der bin ich. Halt da! Still gestanden! Nimm einen Leuchter, Wilhelm.

Baron (der einige Schritte von der Thür stehen geblieben). Darf ich fragen, was dieser seltsame Empfang bedeutet?

Bosig. Da beleuchte mir einmal das Herrchen.

Wilhelm (thut es).

Baron (zu Wilhelm). Haben Sie dem Herrn gesagt, wer ich bin?

Bosig. Der Baron von Rauten will er sein, Patron! ich weiß es.

Baron. Mein Herr —!

Bosig. Hätte früher ausrücken sollen, der rechte Baron von Rauten ist schon im Felde, dort steht er.

Baron (will darauf zu). Wer steht dort?

Bosig. Halt! Nicht einen Schritt!

Fritze (faßt nach Jakob). Schäck, halte mich. (Beide verbergen ihre Gesichter an einander.)

Baronin. Still, Baron!

Bosig. Ich bin ein alter Eisenfresser der nicht mit sich spaßen läßt.

Baron. Dennoch bleibt mir nichts übrig, als diesen Empfang für einen etwas weit getriebenen Spaß zu halten.

Bosig. Einen Spaß! Donnerwetter ich will's ihm zeigen!

Baronin. Bruder!
Adelaide. Onkel!
Baron. Mäßigen Sie Sich mein Herr, oder —

Bosig. Genug, seine Schliche sind entdeckt, der falsche Name kann uns nicht mehr täuschen. Der wahre Baron von Rauten ist hier, alle Finten und Flausen sind folglich vergeblich, also aufgepackt und sich davon gemacht! oder ich lasse eine Hetzjagd hinter dem falschen Baron los, die ihn —

Baron. Nicht weiter, mein Herr!

Fritze. Gott! wie gehn sie mit meinem armen Herrn um.

Baron. Machen Sie nicht, daß ich Ihr graues Haar und die Achtung vor den Damen vergesse. Ich kam hieher —

Bosig. Spitzbübereien zu treiben. Bomben und Granaten! Wilhelm, hinaus mit dem Burschen, und die Hunde los!

Wilhelm (setzt rasch den Leuchter fort).

Baron. Genug, mein Herr! wir sehen uns wieder. (Ab.)

Baronin. Lieber Bruder, gelassen!
Adelaide. Onkelchen!
Bosig. Hinaus mit ihm!

Fritze. Ach hätte ich doch die dumme Geschichte nicht angefangen!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

(Rechts die elegante Façade des Gartensalons, an welcher im Vorgrunde ein Tisch und Gartenstühle stehen. Blumenbeete und Büsche auf der Bühne, der Park im Hintergrunde.)

Erster Auftritt.

Jean schleicht hinter dem Hause hervor; der Baron folgt ihm.

Jean. Nur sachte hierher, Herr Baron, daß uns Niemand bemerkt. Durch die Glasthür hier können Sie Ihren Doppelgänger beim Frühstück mit den Herrschaften sitzen sehen.

Baron. Wahrhaftig Du hast Recht, es ist mein entlaufener Verwalter.

Jean. Und die Figur im Tressenrocke dort, der alte Jakob. Er wartet auf, wie ein zottiger Pudel.

Baron. Wie ist dem einfältigen Fritze nur solch ein genialer Gaunerstreich in den Sinn gekommen?

Jean. Das große Loos muß ihn ganz verwandelt haben.

Baron. Sollte er es wirklich gewonnen haben?

Jean. Jetzt zweifle ich nicht mehr daran; es ist die Wahrheit, was der alte Jakob, beim Abfahren von uns, den Leuten zugerufen hat. Wie würde auch Herr Prellwitz den Verwalter in der eleganten Equipage abgeholt haben? Wie hätte der sich sonst beim Abschiede so verrückt und pfauenstolz gebehrdet? Wo sollte er sonst die fürstlichen Geschenke hernehmen, mit denen er hier umherwirft, wie mir das Stubenmädchen sagte?

Baron. Das große Loos! Ja das ist eine zu starke Dosis Glück für die Fassungskraft dieser guten Haut. Und der alte Jakob, auch in dem goldenen Netze gefangen? Kurios! Gerade auf dieser beiden Leute Redlichkeit hätte ich geschworen.

Jean. Da ſehen Ew. Gnaden, was die Redlichkeit von Dummköpfen werth iſt.

Baron. Ungefähr ſo viel als die Zuverläſſigkeit von Schlauköpfen. — (Für ſich) Müſſen dieſe beiden Tölpel mir die Heirathsangelegenheit intereſſant machen, die mich ſo ſehr ennüyirte! Würde ich ohne die Herren Jakob und Fritze wohl ſchon am frühen Morgen die Fenſter meiner unbekannten Verlobten belagern? Dieſe Wendung der Dinge iſt äußerſt piquant. (Er lacht.)

Jean. Ich bewundere Sie, Herr Baron. Sie können lachen, nach der ſchändlichen Nacht, die wir in der Schenke zugebracht haben, nach dem Affront, den man Ihnen geſtern Abend angethan?

Baron. Gerade das verſetzt mich in die beſte Laune. Die bequeme Einförmigkeit des Lebens iſt doch einmal unterbrochen, Scherz und Scharfſinn ſind herausgefordert und ich habe jetzt Gelegenheit das zu erobern, was mir erſt mit ſo fader Bequemlichkeit angeboten wurde. Man muß auch die wichtigſten Angelegenheiten mit Humor behandeln, die graue Ernſthaftigkeit macht nichts gut.

Jean. Ganz meine Maxime, gnädiger Herr, aber dieſer Streich geht faſt über den Spaß.

Baron. O nicht doch! Welch ein Gaudium werde ich ſchon haben, wenn der alte Eiſenfreſſer den wirklichen Baron von Rauten in mir erkennt. Ich kam hierher meine Ungezogenheit zu entſchuldigen, und nun hat man mich ſo in Avantage geſetzt, daß ich der Vergebende, der Gnadenſpender werde.

Jean. Soll ich nun nicht hinein gehen den Herrſchaften die Augen öffnen? denn mich kennen ſie doch von geſtern früh her.

Baron. Du ſollſt Dich ganz verborgen halten, daß ſie Dich nicht ſehen.

Jean. So will ich wenigſtens zum Kreishauptmann hinüber, damit die Betrüger arretirt werden.

Baron (lachend). Willſt Du mir den ganzen Spaß verderben?

Jean. Aber ich begreife nicht, Herr Baron —

Baron. Begreifſt nicht, wie intereſſant es mir ſein muß zu beobachten: wie lange man hier den Herrn Fritze für meine Perſon anſehen wird?

Jean. Ah ſo! Das giebt eine Art von Prüfung für die verehrte künftige Verwandtſchaft.

Baron (pfiffig). Glaubſt Du?

Jean. Ah! Herr Baron, jetzt glaube ich Ihren Operationsplan zu verſtehen. — Es intereſſirt Sie auch, zu beobachten: ob der falſche Baron von Rauten dem Fräulein gefallen kann.

Baron (empfindlich). Hältſt Du das für möglich?

Jean. Für unmöglich, wenn Ew. Gnaden ſich ihm gegenüber zeigen könnten.

Baron. Darauf eben iſt mein Plan gerichtet.

Jean. O jetzt, Herr Baron, bin ich ganz im Klaren. Sie wünſchen bei der Gelegenheit ſich unerkannt der gnädigen Baroneſſe nähern zu können.

Baron. Ohngefähr ſo etwas.

Jean. Verſtehe! verſtehe! Eine ſehr piquante Avantüre. Aber der Pinſel, der Fritze, wird keine Courage haben Ihnen gegenüber ſeine Rolle zu behaupten.

Baron. Schade, ſchade! Auf Ehre ich wünſchte jetzt, dieſer Gimpel wäre ein gewandter Spitzbube. — Wie ſtellt man's nur an, ihn in ſeiner Rolle zu erhalten, ſo lange es mir convenirt? —

Jean. Man könnte — Still, ich höre kommen.

Baron. Geſchwind in die Büſche auf die Lauer, vielleicht iſt der Zufall uns günſtig. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Adelaide und Fritze aus dem Hauſe; gleich darauf Baronin, und Boſig, Wilhelm, Jakob.

Adelaide. Wollen Sie mit mir in's Treibhaus gehen, Herr Baron?

Fritze. Mit tauſend Freuden, gnädigſte Adelaide, ich gehe mit Ihnen — wie Ihr getreuer Schatten.

Adelaide. Wie mein Schatten? Da habe ich Ausſicht Sie bald zu verlieren, wenn trübes Wetter wird. (Sie iſt zur Saalthüre gegangen, ruft hinein) Mama, die Luft iſt milde, Du kannſt es immer wagen herauszukommen.

Boſig (in der Thür erſcheinend). Ja, es iſt ein ſchöner Morgen. (Er kommt heraus.)

Baronin (folgt ihm). So machen wir den Gang zuſammen.

Boſig. Wilhelm!

Wilhelm (im Saale). Befehlen! (Er erſcheint in der Thür.)

Boſig. Meine Mütze!

Wilhelm (geht zurück).

Fritze. Schäck! Schäck! meinen Hut!

Adelaide. Wenn doch der Gärtner ſchon die Gewächſe im Pavillon aufgeſtellt hätte, ich ſäße ſo gern ein Stündchen mit der Arbeit unter den Blumen.

Fritze (galant). Natürlich, gleich und gleich geſellt ſich gern.

Adelaide (lachend). O Herr Baron, Sie übertreffen Sich ſelbſt. In der Galanterie ſcheinen Sie gute Uebung gehabt zu haben.

Fritze. O ich habe das ſchöne Geſchlecht immer bewundert, aber jetzt —

Boſig. Haha! Sie loſer Vogel! Ich habe geſtern wohl die hübſche Wirtſchafterin bemerkt.

Baronin. Lieber Bruder!

Fritze (raſch). Pinchen meinen Sie?

Bosig (lachend). Pinchen heißt ſie? Charmant! haben ſie wohl auch etwas bewundert?

Fritze (verlegen). Nein, glauben Sie nicht — ich — (entſchieden) mit Pinchen iſt's ganz vorbei.

Bosig. Vorbei? — Alſo war es? — (heimlich lachend) Verflucht, da hatt' ich getroffen.

Adelaide (zur Mutter). Eine ſchöne Entdeckung.

Baronin (zu ihr). Welche Unſchicklichkeit!

Fritze. Nein wirklich, Herr Major —

Bosig (auf die Damen blickend, den Finger auf den Mund). St! St! (Wilhelm hat ihm die Mütze gebracht) Wir wollen gehen, wenn's gefällig iſt.

Fritze. Schäck! Wo bleibt er nur mit dem Hute? Schäck!

Bosig. Wilhelm ſoll ihn holen. Wilhelm!

Wilhelm (im Fortgehn, wendet ſich). Herr Major?

Jakob (tritt aus dem Hauſe).

Fritze. Da iſt Schäck ſchon. Wo ſteckſt Du denn?

Jakob (kämt und ſchluckt, kann nicht antworten, hat die Hand auf dem Rücken).

Fritze. Warum kommſt Du nicht? He? — Was würgſt Du denn?

Adelaide (zur Mutter). Er hat ſicher am Frühſtückstiſch gemauſt.

Jakob (der endlich reden kann). Ich habe nur das Schlucken.

Bosig (iſt auf Jakobs andere Seite getreten). So ſcheint es.

Fritze. Geſchwind meinen Hut!

Jakob (nimmt beim Umdrehen die Hand vom Rücken vor, zeigt dadurch das große Stück Kuchen, das er in der Hand hat, dem Major, hält es raſch wieder auf den Rücken, wodurch es den drei andern Perſonen ſichtbar wird, und geht in den Saal).

Adelaide (lachend auf den Kuchen zeigend). Siehſt Du, Mama? Siehſt Du!

Bosig (lachend). Der alte Burſche hat Nachleſe am Frühſtückstiſch gehalten.

Fritze (will nach). Ei den ſoll ja —!

Bosig. Laſſen Sie, laſſen Sie, Baron.

Fritze. Er macht mir ſo viel Verdruß, der alte Menſch; verzeihen Sie nur, daß ich ihn hier ins Haus gebracht habe.

Baronin. Kein Wort darüber Herr Baron. Aber mich wundert es, daß Sie Sich nicht lieber von dem gewandten Menſchen begleiten laſſen, der uns geſtern früh in Ihrem Hauſe empfing.

Fritze. Den Jean, ja, o den hätte ich freilich auch mitnehmen können. — Ich hätte noch mehrere andere mitnehmen können, auf Ehre! ich habe eine ganze Menge ſolcher Menſchen; — aber ich habe nun einmal eine Schwachheit für den Alten, — es iſt famos, — aber es ging ſchon nicht anders.

Bosig. So eine alte Anhänglichkeit aus den Kinderjahren.

Jakob (iſt zurückgekommen). Hier iſt Ihr Hut.

Fritze. Ja, ich hab' ihn gar zu lieb, den (ihm den Hut wegreißend, halblaut) alten Eſel!

Jakob. Na, na!

Baronin. Kann ich mich doch nicht erinnern, den Menſchen ſchon früher in Ihres Vaters Hauſe geſehn zu haben.

Jakob. Ich kann mich aber noch recht gut auf die gnädige Baroneſſe beſinnen, wie Sie, — es müſſen wohl an 16 bis 18 Jahre her ſein, — mit dem Herrn Baron von Kern immer auf Ihrer Fuchsſtute herüber geritten kamen.

Baronin. Wirklich?

Jakob. Wiſſen Ihre Gnaden nicht mehr, wie unſer Junker einmal gerade mit einem großen Papierdrachen Ihnen entgegenlief und die Stute — wenn mir recht iſt, hieß ſie Mirjam, —

Baronin. Gut behalten, mein Lieber.

Jakob. Nun ja, die Mirjam ſcheute, ſprang auf die Seite, und hopſa! da lagen Ihre Gnaden auf dem Raſen.

Baronin (beſchämt). Nicht doch, deſſen erinnere ich mich nicht.

Boſig (lächelnd). Es wird wohl ſo geweſen ſein, liebe Schweſter.

Jakob. Ja, gnädige Frau, halten zu Gnaden, vom Reiten verſtanden Sie nicht viel.

Fritze. So ſchweig doch ſtill!

Jakob (eifrig). Ei, ich weiß es ja noch wie heut. Unſer ſeliger alter Herr wurde noch ſo fuchswild darüber, riß den Papierdrachen in tauſend Stücke und wollte über unſern jungen Herrn her; aber die gnädige Baroneſſe nahmen ihn in Schutz.

Baronin (zu Fritze). Erinnern Sie Sich deſſen?

Fritze. Ich glaube wohl — ich war noch ſehr jung — nicht wahr?

Jakob. I was ſollten Sie davon wiſſen?

Boſig. Nun, ſo ein väterliches Strafgericht prägt ſich Kindern ſehr lebhaft ein, und der Baron war doch wohl ſchon acht bis zehn Jahr alt?

Jakob. Ja ſo, der Herr Baron.

Baronin. Sie haben Sich überhaupt ſehr verändert ſeit Ihrer Kinderzeit, Herr Baron, ich hätte den Knaben in Ihnen nicht wieder erkannt

Boſig. Das kommt oft vor.

Fritze. Ja wohl, — famos oft.

Baronin. Alſo dieſer Drachenaventüre erinnern Sie Sich nicht?

Fritze. Ach jetzt, jetzt ſehr deutlich, ja das war ein ſchöner bunter Drache.

Jakob. Weiß war er, weiß.

Fritze. Ach was weißt Du?

Jakob. Ich hatte ihn ja ſelbſt geklebt.

Fritze. Nun ja, ja, ſchweig doch nur.

Baronin. Alſo bunt und weiß war er?

Fritze. Ja wohl, und ſehr ſchön.

Jakob. Ja, es war ein Prachtſtück.

Baronin. Er war auch ſehr groß, wenn ich mich recht beſinne.

Fritze. O ſehr groß, ſo hoch, ſo hoch. (Er zeigt immer höher, bis über die Mannshöhe.)

Jakob. Na na, Fritze, das iſt geflunkert!

Adelaide (auflachend). Fritze!

Boſig. Der Kerl iſt wirklich impertinent.

Baronin. Wie nannte der Menſch Sie, Herr Baron?

Fritze (in äußerſter Verlegenheit). Ach er — er hat mich von Kind auf gekannt, da nimmt er ſich die Freiheit, mich wie damals zu nennen?

Baronin. Wurden Sie denn Fritz genannt?

Jakob. Wie denn ſonſt?

Fritze (heftig). Schweigſt Du? (Zur Baronin.) Ich wurde bald ſo genannt, bald anders, ich habe mehrere Namen.

Baronin. Man rief Sie Ludwig, denke ich.

Fritze. Ja wohl, Ludwig, — ich habe aber auch den Namen Friedrich, nicht, Schäck? Karl Friedrich Ludwig. Sage einmal, wie ich heiße, Schäck. (Er winkt ihm zu.)

Jakob. Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Fritze (beruhigt). Da hören Sie es, gnädige Frau.

Baronin. Und alſo nannte man Sie zu Zeiten auch Fritz? So!

Boſig. Aber welch einen Werth legſt Du auf dieſe Kleinigkeiten? Komm, komm, liebe Schweſter, wir gehen. (Reicht ihr den Arm.) Iſt's gefällig, lieber Rauten?

Fritze (wiſcht ſich flüchtig den Angſtſchweiß von der Stirn.) Aufzuwarten! (Er ſchließt ſich den Abgehenden an, kehrt aber vor Zorn wieder um und fährt auf Jakob los.)

Dritter Auftritt.

Jakob, Fritze.

Fritze (mit gedämpfter Stimme). Du Halunke! Wart', das bezahl' ich Dir!

Jakob. Nun, was haben Sie denn?

Fritze. Hab' ich Dich dazu mitgenommen, daß Du mir Schande machen ſollſt? Du Einfaltspinſel! Du Kuchendieb! Du heilloſer Schwadronör! (Er hält ihm die Fauſt vor's Geſicht.)

Jakob. Nur ſachte, Herr Fritze, was —?

Fritze (packt ihn bei der Bruſt). Kommſt Du wieder mit Deinem verfluchten Fritze? (Er ſchüttelt ihn.) Baron bin ich, Baron, Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Jakob (mit ihm zugleich). Karl Friedrich Ludwig von Rauten; aber laſſen Sie mich los, Fritze, oder es geht nicht gut. (Er hat ſich losgemacht.)

Fritze. Weißt Du nicht, was Du mir verſprochen haſt, Kerl?

Jakob (auf's Tiefſte entrüſtet). Herr! wie können Sie einen alten Mann ſo behandeln!?

Fritze. Gebe ich Dir darum hundert Thaler, daß Du mich blamiren und verrathen ſollſt?

Jakob. Ich habe Sie auf dem Arme getragen, wie Sie ſo ein Knirps waren, —

Fritze. Und nun ich ein großer Herr geworden bin, willſt Du mich in Spott und Schande bringen?

Jakob. Und nun wollen Sie mich ſchütteln?

Fritze. Sei ſtill, Kerl!

Jakob. Aber ich leide es nicht!

Fritze. Mach' keinen Lärm!

Jakob (gemäßigter). Pfui, Schämen Sie Sich! ſind ſonſt ſo ein guter, rechtſchaffener Menſch geweſen, muß nun der verfluchte Reichthum —

Fritze. Menſch, verfluche mir mein Geld nicht!

Jakob. Segen bringt es Ihnen nicht, Fritze, das ſage ich —

Fritze. Still, ſage ich, ſtill!

Jakob. Ich ſage Ihnen, Fritze —

Fritze (packt ihn wieder). Baron bin ich, Baron, alter Sünder, hörſt Du? Baron!

Jakob (ſchleudert ſeine Hände fort). So ſeien Sie denn in drei Teufels Namen Baron bis an den jüngſten Tag!

Fritze (erſchrocken). Kerl, willſt Du mich verwünſchen?

Jakob (wüthend). So wollt' ich doch, Sie würden verhext, wie der Ritter Crambinus, daß Ihre eigene Mutter, wenn ſie aus dem Grabe käme, Sie nicht wiederkennte!

Fritze (entſetzt). Du Scheuſal von einem Menſchen! was willſt Du mit Crambinus?

Jakob. Dann würden Sie doch zufrieden ſein, Herr Baron, Baron, Baron, und immer Baron!

Fritze. Willſt Du mir etwas anwünſchen, Du Böſewicht?

Jakob. Ja das will ich, Sie verdienen's nicht beſſer.

Fritze. Jakob, das iſt ja eine fürchterliche Sünde.

Jakob. Denken Sie an Ihre eigene Sünde.

Fritze. Du kommſt ja in die Hölle, Jakob.

Jakob. Dann werden wir uns da treffen: und da wollte ich mich einmal freuen, wenn ich den hochmüthigen Herrn als Baron braten ſähe; als Baron Crambinus.

Fritze. Kerl, ich drehe Dir den Hals um, redeſt Du noch ein Wort von Crambinus!

Jakob. Aha, Furcht haben Sie, aber keine Beſſerung.

Vierter Auftritt.

Vorige, Voſig (erſcheint im Hintergrunde).

Voſig. Nun, was haben Sie denn mit Ihrem alten Erbſtücke da vor, lieber Baron? Wir erwarten Sie.

Fritze. Ich komme ſchon. (Geht, kehrt um, leiſe und drohend zu Jakob) Wenn Du mir einen Streich ſpielſt —

Jakob. Das könnte kommen.

Baron. Aber lieber Rauten —

Fritze. Sogleich! — (zu Jakob). Geh' in Dich, Jakob, ich ſage es Dir, geh' in Dich und wünſche Niemandem was Böſes an, ſonſt kommt der Teufel und holt Dich, Jakob; (wüthend) Jakob, Dich holt der Teufel! (Ab mit Vorſtg.)

Fünfter Auftritt.

Jakob. Baron und Jean ſchleichen hervor.

Jakob. Schon gut ich fürchte mich nicht. So ein Lump von Verwalter will einen alten Mann maltraitiren? Das gedenke ich ihm mein Leben lang; warte nur! — Baron! Baron! Und wenn zehnmal Baron; man läßt ſich nicht mehr ſchütteln. — Was habe ich denn gethan? Daß ich mich in ſeine Betrügereien nicht ſo flink zu finden weiß? — Und das Stückchen Kuchen, das gönnt er mir nicht, — der Musje Wilhelm ſoll wohl Alles haben, nicht? — Hol' ihn der Geier mit ſeiner ganzen Baronſchaft und ſeinem Gelde! Ich laſſe mich nicht ſchütteln, ich gehe wieder zu meinen Herrn.

Jean (hinter ihm auf einer Seite, ſchlägt ihm auf die Schulter). Das habt Ihr nicht nöthig.

Jakob (erſchrocken). Ei der Daus!

Baron (auf der andern Seite ihm auf die Schulter ſchlagend). Ich bin zu Dir gekommen.

Jakob (noch mehr erſchrocken). Ach du meine Güte!

Jean. Gefangen iſt der alte Schelm!

Baron. Schöne Streiche ſind das, die Ihr hier macht.

Jakob. Ach Ihro Gnaden! Herr Baron, ich bin ein unglücklicher Menſch!

Jean. Das geſchieht Euch recht.

Jakob. Ich bin verführt, gnädiger Herr, bin verführt, bin ganz unſchuldig, rein verführt, rein verführt von dem ſchändlichen Fritze.

Jean. Eine verführte Unſchuld, Herr Baron!

Baron. Ueberaus rührend! Und nicht wahr, um Deiner Jugend willen ſoll ich Dich gelinde richten?

Jakob. Ja, Jugend hat keine Tugend, aber Alter ſchadet auch der Thorheit nicht. Pardonniren Sie, Herr Baron. Verführung iſt ſehr mächtig, und wenn Sie wüßten, wie gut ich geſtern zu Mittag gegeſſen habe —

Jean. Und wenn Ihr wüßtet, wie ſchlecht wir geſtern zu Abend gegeſſen haben.

Baron. Ich werde Dein dîner prüfen und entſcheiden, ob es Verzeihung verdient. Jetzt aber ſollſt Du erſt Auskunft geben.

Jakob. Ja ja, von Herzen gern.

Jean Wovor erſchrak der Verwalter ſo ſehr?

Baron. Was iſt das für ein Crambinus?

Jakob. Crambinus?

Baron. Mit dem Du drohteſt, was iſt's damit?

Jean. Herr Baron, man kommt hierher.

Baron (faßt Jakob beim Arm). Komm mit, mit mir! (Zieht ihn in's Gebüſch, hinter das Haus.)

Jean (folgt). Unſer Obſervationskorps verſtärkt ſich.

Sechſter Auftritt.

Baronin. Boſig. (Treten gegenüber im Vorgrunde auf.)

Boſig. Aber die jungen Leute ſind dort entlang gegangen.

Baronin. Laß ſie gehen, lieber Bruder, ich habe mit Dir zu reden.

Boſig. Nun was haſt Du denn, liebe Schweſter?

Baronin. Lieber Bruder, ich glaube wir ſind in großer Gefahr.

Boſig. Ei um des Himmels willen! wie denn ſo?

Baronin. In der größten Gefahr, die es für Perſonen von Stand und Bildung nur geben kann, —

Boſig. So erkläre Dich doch nur!

Baronin. In der Gefahr, uns auf eclatante Weiſe lächerlich zu machen.

Boſig. Nun wenn's nur weiter nichts iſt!

Baronin. Wie? Biſt Du unempfindlich dagegen?

Boſig. O keineswegs, ich bin auf dieſem Punkte ſo kitzlich wie irgend Einer, aber gegen dieſe Gefahr kenne ich auch Mittel, und zuletzt Mittel, die Lacher zum Schweigen zu bringen.

Baronin. Lieber Bruder, Du traktirſt alle Dinge zu martialiſch.

Boſig. Iſt die beſte Art, liebe Schweſter, unbedingt die beſte.

Baronin. Dein raſches Selbſtvertrauen kann doch irre führen.

Boſig. Niemals. Mein ſicherer Blick und praktiſcher Sinn haben mich noch nie im Stich gelaſſen.

Baronin. Vielleicht doch, als Du den Baron Rauten ſo entſchieden protegirteſt?

Boſig. Wie ſo? Iſt er nicht ein guter Menſch mit offenem Herzen und Sinne? Was thut es, wenn er ein wenig geſellſchaftlich ungeſchickt iſt, oder nicht den allerfeinſtbeſaitetſten Verſtand hat, wenn's nur hier, (ſchlägt auf die Bruſt) hier richtig iſt.

Baronin. Sehr ſchön; aber ſeine ganze Erſcheinung iſt mir aus mehr als einem Grunde verdächtig.

Boſig. Wie!

Baronin. Adelaide hat mich noch auf Mehreres aufmerkſam gemacht, ſie hat einen feinen Blick, und ich glaube ebenfalls —

Boſig. So ſeid Ihr Weiber nun einmal, an jedem

Menſchen müßt Ihr rupfen und zupfen. Wenn Ihr nur etwas praktiſchen Sinn hättet —

Baronin. Nun höre mich nur an. Sein taktloſes Benehmen will ich hingehen laſſen, aber geſtern Abend, beim Erſcheinen des andern Fremden, hat er ſich betragen, wie kein Kavalier es thut.

Boſig. Der Zorn hatte ihn bemeiſtert.

Baronin. Und doch wäre er am liebſten davon gelaufen.

Boſig. Ich dachte gar!

Baronin. Sein Verhältniß zu dem alten Bedienten iſt unklar, was er von ſeiner Kindheit ſagt, unrichtig.

Boſig. Aber liebe Schweſter, Du meinſt doch wohl nicht gar —?

Baronin. Ich meine, daß Du erſt hätteſt unterſuchen ſollen: welcher von beiden Herren der rechte, und welcher der falſche Baron iſt, bevor Du einem von ihnen die Thür wieſeſt.

Boſig. Aber liebe Schweſter! — Nein es iſt unglaublich, was Weiberköpfe ausheckken können! Dem windigen Patron von geſtern Abend konnte man's doch auf den erſten Blick anſehen, weß Geiſtes Kind er war; der Spitzbube war ihm ja in die Augen geſchrieben.

Baronin. Ich habe gefunden, — und Adelaide iſt ganz meiner Meinung, — daß er das Anſehen eines feinen Mannes hatte.

Boſig. Ja, fein ſind die Gauner alle.

Baronin. Und daß er ſich mit vieler Haltung benahm.

Boſig. Schöne Haltung! Reißaus nahm er.

Baronin. Eben weil ein feiner Mann ſich nicht auf eine Rauferei einlaſſen wird. — Wenn er nun der wirkliche Baron wäre, lieber Bruder, und wir den Betrüger im Hauſe hätten?

Boſig (wankend). Aber liebe Schweſter, — das iſt ja nicht möglich.

Baronin. Warum nicht? Die koſtbaren Geſchenke beweiſen nur, daß er reich, nicht daß er Baron Rauten iſt. Die unanſtändige Haſt, mit welcher er die Heirath betreibt, ſcheint

ſie nicht aus Angſt: zuvor entlarvt zu werden, hervorzugehen? Seine Angaben über ſeine Kindheit ſind falſch, Fritz iſt er nie genannt worden, und jener Papierdrache, deſſen ich mich ſehr wohl erinnere, war kaum ſo groß, als der Knabe damals ſelbſt. Laß mich ihn nur genauer befragen, ſo werden wir auf die Wahrheit kommen.

Boſig. Wenn dieſer Menſch uns hintergangen hätte!

Baronin. Mir iſt es mehr als wahrſcheinlich.

Boſig (bricht aus). Da ſollte ja dem Kerl das Donnerwetter auf den Hals fahren!

Baronin. Schon wieder oben hinaus.

Boſig. Denkt ſo ein hergelaufener Burſche uns mit Geſchenken zu kirren? Eine junge Dame durch einen coup de main wegzuſchnappen? Da ſoll ihm ja der Teufel das Licht halten!

Baronin. Beruhige Dich doch nur.

Boſig. Seine Rappen mögen zum Henker fahren! Wer weiß, wo er ſie her hat? Geſtohlen wird er ſie haben, der Schnapphahn! geſtohlen.

Baronin. Aber lieber Bruder —

Boſig. Alle die Sachen wird er zuſammengemauſt haben, den Schmuck und die Stoffe, wie ſein Flegel von Bediente den Kuchen gemauſt hat. Wir haben am Ende eine ganze Diebesbande im Hauſe. Aber ich werde aufräumen, ich will —!

Baronin (ſeine beiden Hände faſſend). Bruder, Bruder, beſinne Dich doch! Es iſt ja noch nichts erwieſen. Willſt Du Dich abermals übereilen? Laß uns vorſichtig prüfen und unterſuchen.

Boſig. Was iſt da lange zu fackeln? Man muß der Sache gerade auf den Leib rücken.

Baronin. Aber mit Manier. Ich fordere es um unſerer Ehre willen, daß Du mir die Erforſchung der Wahrheit überläſſeſt.

Boſig. Gut, ich überlaſſe Dir die Approchen, geht's aber dann zum Sturm, ſo —

Baronin. Ich werde Dir die Rechte unſeres Schutzherrn nicht entziehen. Still, er kommt mit Adelaide. Nun beſonnen, lieber Bruder, beſonnen!

Boſig. Sei ganz ohne Sorgen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adelaide, Fritze (von links im Hintergrunde).

Adelaide. Hier biſt Du, Mama? Wir haben Dich überall geſucht.

Fritze. Ja, wir ſind kreuz und quer gelaufen.

Baronin. Ich bedaure. Da werden Sie wohl ermüdet ſein und mir das Vergnügen machen, bei mir etwas auszuruhen. (Sie ſetzt ſich auf einen der Gartenſtühle nahe dem Hauſe.)

Fritze. Es wird mir eine Ehre ſein.

Boſig (ſtellt ihm einen Stuhl, in die Mitte der Bühne, ſtößt ihn grimmig auf den Boden auf). Haben Sie die Gewogenheit!

Fritze (ſieht ihn betuzt an.) Mit Vergnügen. (Er ſetzt ſich.)

Adelaide (hat ſich neben die Baronin zunächſt dem Hauſe geſetzt).

Baronin. Wir brachen vorhin ſo ſchnell den Austauſch der Erinnerungen an frühere Zeiten ab, denen man ſich ſo gern hingiebt, o erzählen Sie mir doch, was iſt Ihnen ſonſt von Ihrer Knabenzeit im Gedächtniß?

Fritze. Hm, nicht eben viel. — Man erlebt ſpäter ſo viel durcheinander —

Adelaide. Daß für jene unreife Zeit in einem ſo reifen Kopfe kein Raum mehr bleibt, nicht wahr?

Fritze. Ja ja, ſo iſt's, Sie treffen's, gnädiges Fräulein.

Baronin. Ich liebe ſolche Erinnerungen außerordentlich. Sie nicht, Baron?

Fritze. Nicht ſonderlich — muß ich ſagen.

Baronin. Ihre Frau Mutter war doch eine äußerſt liebenswürdige Frau.

Fritze. Ja wohl!

Baronin. Sie war eine — was war ſie doch für eine geborne?

Fritze. Ja warten Sie einmal, was war ſie doch gleich für eine geborne?

Baronin. Von Kranitz, wenn ich nicht irre.

Fritze. Von Kranitz? Hm, iſt mir doch — Aber ja ja, Sie können Recht haben, gnädige Frau, richtig: von Kranitz.

Baronin (kalt). Nein, Herr Baron, Ihre Mutter war eine Gräfin von Strehlen.

Fritze (erſchrocken einfallend). Richtig, richtig! ich verwechſelte das —

Boſig (der auf ſeiner andern Seite ſteht). Sapperment Herr! Sie wiſſen den Namen Ihrer Mutter nicht?

Fritze. Sie iſt ſo lange ſchon todt, —

Baronin. Ihr Stammbaum ſcheint Sie nicht beſonders zu intereſſiren?

Fritze. Gott, — was hat man denn davon? —

Boſig. So ſagen Sie mir doch, mein Herr Baron von Rauten —

Baronin. Lieber Bruder! —

Boſig. Ganz ruhig, liebe Schweſter. — Sagen Sie mir doch — Sie ſtanden mir geſtern und heut früh nicht gehörig Rede — haben Sie wirklich keine Ahnung: wer der Herr war, der ſich geſtern für Ihre Perſon ausgab?

Fritze. Ach, laſſen wir doch den armen Menſchen in Ruh'.

Boſig. Nicht doch. Sie ſchienen ja von ſeinem Anſchlag unterrichtet.

Fritze. Das heißt, ich vermuthete — verſtehen Sie, ich vermuthete.

Boſig (immer lebhafter). Sie haben mir ſelbſt geſagt, einer von Ihnen Beiden ſei ein Betrüger, und glauben Sie mir, ich ruhe nicht, bis ich den richtigen falſchen Baron Rauten ertappt habe, und dann ſei ihm Gott gnädig!

Fritze (betreten). Nun ja — meinetwegen, — ſetzen Sie ihm nach. Wer weiß wo der jetzt iſt?

Bosig. Vielleicht nicht ſo entfernt als Sie meinen.

Fritze. Wie? (Für ſich.) Hat Jakob mich verrathen?

Achter Auftritt.

Vorige, Jakob (aus dem Hauſe).

Jakob (mit einem eiſernen Geſicht zu Fritze). Herr Baron, ſo eben iſt Jean gekommen.

Fritze (fährt auf). Jean?

Jakob. Er wünſcht Ew. Gnaden zu ſprechen.

Fritze (aufgeregt vor Beſorgniß). Ich kann nicht — jetzt nicht.

Bosig (raſch zu Jakob). Iſt das der Menſch, der uns geſtern in des Herrn Barons Hauſe empfing?

Jakob. Derſelbe, Herr Major.

Bosig. Dann ſoll er kommen, ſogleich!

Fritze (heftig). Nein, ich will ihn jetzt nicht ſehen!

Baronin (höhniſch). Sie werden Sich doch nicht unſertwegen geniren?

Bosig (zu Jakob, entſchieden). Er ſoll kommen, dieſer Jean, ich will ihn ſehen!

Jakob (ruft). Jean!

Bosig. Und nun wird ſich's zeigen, wer ihm in's Geſicht ſehen kann?

Fritze (für ſich). Jetzt iſt's aus!

Neunter Auftritt.

Vorige. Jean (aus dem Hauſe).

Jean (grüßend, geht auf Fritze zu). Herr Baron, ich hoffe Sie werden nicht böſe ſein, daß ich ohne Ihren Befehl komme;

aber da Sie über Nacht ausblieben und der alte Jak nicht gut Bescheid weiß, so dachte ich, würde ich Ew. Gnaden willkommen sein.

Bosig (ist dicht an Jean herangetreten). Ich irre nicht, — Sie sind es, der uns gestern früh empfing.

Jean. Zu Befehl, Ew. Gnaden.

Baronin. Ganz derselbe.

Adelaide. Gewiß.

Jean. Wie sollte ich nicht, Ihro Gnaden? — Ach, die gnädigen Herrschaften könnten auch sogleich bezeugen, daß ich Alles gethan, was ich konnte, um Sie zurück zu halten. Mein gnädiger Herr hier war böse auf mich, daß ich Sie hatte fortfahren lassen.

Bosig (auf Fritze zeigend). Dieser Ihr gnädiger Herr?

Jean (erstaunt). Ja Herr Major, wer sonst? (Zu Fritze.) Ich komme Ihnen doch gelegen, Herr Baron?

Fritze. Sehr, sehr gelegen.

Baronin (zu Bosig halblaut). Hätten wir uns doch getäuscht?

Adelaide. O weh! was hat der Onkel angerichtet!

Bosig (verdutzt). Herr Baron — ich weiß nicht — ein Irrthum — eine falsche Vermuthung —

Adelaide (tritt leise an ihn heran). Onkelchen, wo war Ihr scharfer Blick, Ihr praktischer Sinn?

Bosig (zu ihr). Deine Frau Mutter ist an Allem Schuld.

Baronin. Deine Uebereilung, lieber Bruder. (Sie reden heimlich.)

Fritze (winkt Jean auf seine andere Seite, halblaut). Jean!

Jean. Herr Baron!

Fritze. Jean, das vergelte ich Ihnen noch einmal. (Reicht ihm verstohlen die Hand.)

Jean (erstaunt). Wie meinen Sie, Herr Baron?

Fritze (verwirrt). Was meinen Sie?

Jean. Ich verstehe Ihro Gnaden nicht.

Fritze. Ach lassen Sie doch den Spaß!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Baron (tritt hinter dem Hauſe hervor).

Baron. Darf ich Verzeihung hoffen, wenn ich es wage, noch einmal vor Sie zu treten?

Baronin. Der andere Baron!
Adelaide. Der junge Mann!
Fritze. Der Herr! Nun ſteh' mir Gott bei!
Voſig. Ha, der kommt gelegen! (Faßt ihn bei der Hand, ſtellt ihn Fritze gegenüber.) Hiehergeſtellt! und nun gerade heraus mit der Sprache, ohne Furcht, es ſoll Ihnen nichts geſchehen! Prätendiren Sie, Baron von Rauten zu ſein?

Baron. Nein, Herr Major.

Voſig. Nein?
Baronin und Adelaide. Nicht?
Fritze. Nein? (Steht erſtaunt).

Baron. Ich bin nicht ſo glücklich, dieſen Namen mit Recht zu führen, der zu ſo neidenswerthen Anſprüchen berechtigt, und Sie, Herr Baron, habe ich alſo zunächſt für die Kühnheit um Verzeihung zu bitten, daß ich mir Ihren Namen auf kurze Zeit aneignen wollte.

Fritze. Ach Herr B —

Baron (raſch einfallend). Nennen Sie meinen Namen nicht, ich beſchwöre Sie. Schon geſtern haben Sie mir eine ſo edle Schonung angedeihen laſſen, indem Sie mir nicht entgegentraten, der Blick Ihres Auges hätte mich zerſchmettert; verrathen Sie nun nicht, wer ich bin, bis ich durch eine männliche Selbſtüberwindung Verzeihung verdient habe.

Fritze (für ſich). Mir geht der Kopf rundum.

Voſig. Was ſollen all' die Räthſel? Was wollen Sie noch hier?

Baron. Durch ein freies Bekenntniß mein Vergehen gut zu machen ſuchen und Ihnen, hochverehrter Mann, danken, daß Sie durch die kräftige, mannhafte Zurechtweiſung, welche Sie

mir gestern ertheilten, mich zum vollen Bewußtsein meines Vergehens gebracht haben.

Bosig (geschmeichelt). So? Hab' ich das? Das ist mir lieb. Ja ja, ich lasse nicht mit mir spaßen.

Baron. Erlauben Sie mir Ihre Hand zu fassen, zum Dank für Ihre wahrhaft noble, väterliche Züchtigung.

Bosig. Na gut, gut. — Sie erkennen Ihr Unrecht, das ist der erste Schritt zur Besserung.

Baron. Werden die Damen auch so milde richten, die mein keckes Wagstück wohl am meisten verletzt hat? Werden Sie einer unglücklichen Leidenschaft Ihr Mitleid nicht versagen? einer Leidenschaft, die sich stark genug wähnte, Verhältnisse, Ort, Zeit und die süßesten Anrechte in einem kühnen Anlaufe besiegen zu können?

Baronin. Genug mein Herr, es sei verziehen, entfernen Sie Sich nun.

Baron. Sie verbannen mich mit Recht, gnädige Frau, ich fühle es und gehe; selbst ohne Hoffnung, auch nur einen Blick von diesen Augen zu erhalten, um derentwillen ich mit Lust in den Abgrund des Verbrechens stürzen wollte.

Baronin. Mein Herr —

Baron. Ich gehe hoffnungslos, ich weiß, ich habe keinen dieser Blicke verdient. (Verbeugt sich, geht zurückblickend.)

Bosig. Fort fort, mein Herr, Adieu!

Adelaide (die mit gesenktem Blicke gestanden, wendet sich jetzt nach dem Baron um).

Baron (bemerkt es, legt rasch die Hand auf's Herz).

Adelaide (kehrt sich erschrocken wieder ab).

Baron (verbeugt sich, geht rasch ab).

Elfter Auftritt.

Vorige, ohne den Baron.

Fritze (für ſich). Ich bin heraus aus der Klemme, — aber was das alles bedeuten ſoll —!

Bosig (zur Baronin). So habe ich alſo doch von vorn herein Recht gehabt, das iſt und bleibt der Baron Rauten.

Fritze (halblaut). Jean! Jakob!

Jean (tritt hervor). Herr Baron?

Jakob (ebenfalls). Ew. Gnaden?

Fritze. So laßt doch das dumme Zeug, ſie hören's ja nicht.

Jean (halblaut, befremdet). Ich verſtehe Sie nicht, Herr Baron.

Fritze. Geht zum Geier!

Baronin (zu Bosig). Wir müſſen's repariren.

Bosig. Beſter Herr Baron, wenn ich in der Verwirrung und Heftigkeit ein Wort geſagt haben ſollte, das Sie beleidigt —

Baronin. Wir waren in einer unglückſeligen Täuſchung befangen.

Bosig. Ich gebe Ihnen vollkommen réparation d'honneur.

Baronin. Wir erkennen unſern Irrthum.

Fritze (betäubt, verwirrt). Ach, ſo laſſen Sie mich in Ruh!

Baronin. O, wer wird unverſöhnlich ſein.

Bosig. Liebſter Baron, (er umarmt ihn) Sie müſſen mir wieder gut ſein!

Fritze (macht ſich los). Laſſen Sie Sich doch bedeuten! — Jakob — Jean — ſagt ihnen doch in's Kuckuks Namen, wer ich bin.

Jean. Sie, Herr Baron?

Jakob (triumphirend). Sie ſind Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Baronin. Beſter Baron —

Bosig (reicht ihm das Kind). Goldner Baron!

Fritze (wütend). Baron! Baron! Baron! — Ihr wollt mich nur zum Narren haben, macht Euch einen Spaß mit mir, das ist schändlich von Euch, hol' Euch Alle der Geier! (Läuft fort.)

Bosig. Aber bester Baron! (Ihm nach.)
Baronin. Herr Baron!

Adelaide (hat nach des Barons Abgange sich theilnahmlos zurückgezogen).

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Derselbe Schauplatz.

Erster Auftritt.

Adelaide gleich darauf Baron und Jean.

Adelaide (sitzt vor dem Hause, hat den Ellbogen auf die Stuhllehne gestützt, der Kopf liegt träumerisch auf ihrer Hand). Kehren denn, zum Hohne aller guten Erziehung, die Mährchenträume der Kindheit später wieder, um wahr zu werden? — Dachte ich doch, die Zauberwelt der Sagen und Fabeln wäre längst hinter mir versunken, und siehe da! hier bin ich selbst in Mitten des allerschönsten Mährchens. Man wirbt um mich, wie um eine Fabel-Prinzessin, mit plumpem Ungestüm und mit manierlicher List. Und dieser wunderliche, geheimnißvolle Fremde sieht einem verzauberten Prinzen ähnlich genug.

Baron mit Jean (hinter dem Hause hervortretend).

Baron (halblaut). Das Fräulein allein?

Jean (ebenso). Die andern Herrschaften sind noch im Park.

Baron. Halte mir den Rückzug frei.

Jean (bleibt bedachtend im Hintergrunde).

Adelaide. Wenn mir eine gütige Fee ihren Zauberstab leihen wollte, mit dem ich nach Gefallen die Menschen verwandeln könnte, — das wäre hübsch! — (Bemerkt den Baron, der sich ihr genähert hat, springt erschrocken auf) Ach! — da ist er!

Baron (galant). Muß ich auch so unglücklich sein, durch meinen Anblick Sie zu erschrecken, mein Fräulein?

Adelaide. Mein Herr — ich glaubte Sie hätten einen Ort längst verlassen, der Ihnen nur Unannehmlichkeiten bereitet.

Baron. Wer hat Gedächtniß dafür in Ihrer Nähe, mein Fräulein?

Adelaide. O mein Herr, ich bin durch eine beschämende Sprache leichter zu vertreiben, als Sie. (Will gehn.)

Baron. Bleiben Sie, mein Fräulein, strafen Sie meine Kühnheit nicht zu strenge. Ich will stumm sein, vergönnen Sie mir nur einige Minuten Ihre Nähe.

Adelaide. Mein Oheim kann jeden Augenblick kommen, und meine Mutter, — man wird Ihnen wieder harte Worte geben, —

Baron. Die Sie nicht billigen, — nicht wahr, mein Fräulein? Sie haben Mitleiden mit mir?

Adelaide. Mit Ihrer Thorheit, ja.

Baron. Wie süß ist das auszudenken, wenn Sie aus angeborener Güte und Weichheit des Herzens meine Thorheit wirklich mitleiden, vielleicht also leise mit empfinden könnten —

Adelaide. Mein Herr —

Baron. Es giebt ja Sympathien, durch welche schöne Seelen mit geheimnißvoller Kraft, auch noch so tief gewurzelte Uebel in Andern heilen können.

Adelaide. Solche heilsame Sympathien sollen besonders

ſtark in weiter Entfernung wirken, ich rathe Ihnen alſo zunächſt dies Mittel anzuwenden.

Baron (für ſich). Sie iſt allerliebſt! — (Laut) Und wenn ich auch den Willen hätte, dieſer grauſamen Entfernungstheorie zu huldigen, ſo fehlt mir doch die Kraft dazu. Vergeblich verſucht der Steuermann ſein Schiff zu wenden, wenn er der Magnetinſel der Glückſeligkeit nahe iſt. Nicht links noch noch rechts kann er ſein Fahrzeug aus dem Courſe lenken, es wird unausweichbar angezogen.

Adelaide. Ja und geht aus allen Fugen und fällt endlich in Trümmer.

Baron. Aber der Schiffer wirft ſich ins Meer und erreicht ſchwimmend die Inſel, wo kein Zwang, kein Vorurtheil die Wünſche der freien Herzen beſchränkt. (Er tritt lebhaft einen Schritt näher.)

Adelaide (weicht zurück). Mein Herr! — wir ſind nicht auf der Magnetinſel der Glückſeligkeit.

Baron. Aber das Schifflein unſeres Geſpräches wird, wie durch geheimnißvolle Gewalt, dahin gezogen.

Adelaide. Ja, es iſt auch ſchon merklich aus Fug und Schick gewichen.

Baron. Wagen wir den Sprung in das reine, freie Element?

Adelaide (raſch). Nein, mein Herr, ich mache keine Sprünge, — und rathe Ihnen ernſtlich: Ihr Schifflein wieder in ruhiges Fahrwaſſer zu bringen. (Für ſich) Was iſt das nur für ein wunderlicher, dreiſter Menſch?

Baron (für ſich, faſt zugleich mit Adelaide). Sie iſt ſehr intereſſant. (Laut) Und kennen Sie denn das Fahrwaſſer meines bisherigen Lebens, wohin Ihre Strenge mich wieder verweiſt?

Adelaide. Wie ſollte ich? Vielleicht wäre es aber angemeſſen, wenn Sie Ihr Incognito ablegten, mein Herr.

Baron. Ich habe keines abzulegen, mein Fräulein, ich bin und bleibe ein unbekannter, dunkler Menſch.

Adelaide. Dem Baron von Rauten ſchienen Sie doch bekannt.

Baron. Freilich, Baron von Rauten und ich, wir kennen uns, — wie man ſich irgend kennen kann.

Adelaide. Und dies Verhältniß dachten Sie ſo zu mißbrauchen?

Baron. Verurtheilen Sie mich deshalb nicht, mein Fräulein, die Vertauſchung unſerer Perſonen iſt mir aufgezwungen worden, Sie ſelbſt werden mich noch von allem Vorwurfe freiſprechen. Die Umkehrung der Verhältniſſe liegt heut zu Tage in der Luft, man weicht ihr nicht mehr aus, die Gebieter müſſen dienen, die Diener werden Gebieter.

Adelaide. So ſind Sie —?

Baron. Ein Diener, der ſich zum Gebieter der launenhaften Umſtände machen will.

Adelaide (beſorgt). Sie ſind des Barons —?

Baron. Bedienter? Nein. Aber ſein Intendant, Oekonom, Geſchäftsführer, gemeinhin — Verwalter genannt.

Adelaide. Verwalter.

Baron. Nicht wahr, mein Fräulein, das Incognito war mir vortheilhafter? Nun bin ich nur ein Mann, der ſich auf nichts als ſich ſelbſt ſtützt.

Adelaide (beſcheiden). Man ſagt, das ſtehe einem Manne ſehr wohl an.

Baron (raſch). Und glauben Sie das, mein Fräulein?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Wilhelm, aus dem Hauſe.

Wilhelm. Gnädiges Fräulein, es iſt ein junges Mädchen da, das nach dem Herrn Baron von Rauten fragt.

Baron. Nach m—? (Für ſich) Ja ſo.

Adelaide. Er iſt im Garten.

Jean (der rasch hinzugetreten). Was ist das für ein Mädchen? Sollte ich sie nicht kennen?

Wilhelm. Die Wirthschafterin.

Jean. Mamsell Philippine?

Wilhelm. Ja, so sagt sie.

Baron (giebt Jean Winke).

Adelaide (verlegt). Und was sucht die hier?

Jean. Ich werde es sogleich erfahren. (Läuft ins Haus.)

Wilhelm (folgt ihm).

Dritter Auftritt.

Baron. Adelaide.

Baron (für sich). Hoffentlich wird Jean uns die Mamsell Philippine aus dem Wege halten.

Adelaide (für sich). Diesem Rendezvous weicht man wohl schicklicher aus. (Will nach dem Hintergrunde.)

Baron. Und Sie verlassen mich ohne ein Wort des Trostes, der Ermuthigung.

Adelaide. An Muth scheint es Ihnen nicht zu fehlen.

Baron. An Schwermuth nicht.

Adelaide. Auch an Uebermuth nicht; Sie werden keines Trostes bedürfen; — (mit Anstand) auch wüßte ich Ihnen keinen zu verschaffen.

Baron. Mein Fräulein, Ihre Theilnahmlosigkeit wird mich zu den äußersten Schritten treiben.

Adelaide. Mein Herr, ich glaube Sie haben sie schon gethan.

Vierter Auftritt.

Vorige. Jean. Philippine ein Bündel tragend, aus dem Hause.

Jean (im Auftreten halblaut zu Philippinen). Sein Sie geſchickt und gehen Sie auf Alles ein. (Laut) Hier, gnädiges Fräulein, iſt die Mamſell.

Baron (für ſich). Da bringt der Unſinnige ſie doch hierher! (Zieht ſich zurück.)

Adelaide. Dort im Garten iſt der Herr Baron, führen Sie ſie nur dort hin. (Sie will ins Haus.)

Philippine. Guten Tag, mein gnädiges Fräulein, werden Sie wohl ein freundlich Wörtchen für mich einlegen?

Adelaide. Bei wem?

Philippine. Bei dem Herrn Baron.

Adelaide (ſpöttiſch). Bedürfen Sie deſſen?

Philippine. Ich bin ohne ſeine Erlaubniß hier; die Unruhe um meinen Bräutigam treibt mich her, vielleicht weiß er, wo er ſteckt, und erlaubt mir ihn zu ſuchen.

Adelaide. Sie haben einen Bräutigam?

Philippine. Ja den Verwalter des Herrn Barons.

Baron (für ſich). Welch ein unzeitiger Zwiſchenfall!

Adelaide. Der Herr Verwalter iſt hier. (Sie wendet ſich gegen den Baron.)

Philippine (ihn erblickend). Ach da iſt ja —

Jean (raſch einfallend). Ja, da iſt der Herr Verwalter Fritze, da haben Sie den herzliebſten Bräutigam gefunden.

Baron (gezwungen ſich nähernd). Ja, da bin ich, liebe Philippine.

Philippine (ſteht ungewiß).

Adelaide. Das iſt ja ein recht freudiges Wiederſehen! (Für ſich) Sie hat offenbar den Baron hier aufgeſucht und nicht den Bräutigam. Der arme Menſch! Er thut mir leid! (Geht ins Haus.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Adelaide.

Philippine. Aber um's Himmelswillen, was bedeutet —?

Jean. St! (Deutet, daß Adelaide noch nicht entfernt genug sei.)

Baron (für sich). Das ist zum Verzweifeln! (Laut) Aber Jean! plagt Dich der Teufel, mir jetzt die Mamsell herzuführen und mich als ihren Bräutigam zu deklariren?

Jean. Sollte ich nicht?

Baron. Habe ich Dir nicht einen Wink über den andern gegeben?

Jean. Das habe ich nicht so verstanden.

Baron. Hast Du nicht selbst Verstand genug einzusehen, daß mir dies die unvortheilhafteste Diversion machen mußte?

Jean. Aber Herr Baron, wenn Sie nun einmal Herrn Fritze's Person repräsentiren, so müssen Sie auch den Bräutigamstand mit in den Kauf nehmen.

Philippine. Aber warum geschieht denn das?

Baron. Dies Verhältniß brauchte gar nicht zur Sprache zu kommen. Nun habe ich den kaum errungenen Vortheil wieder eingebüßt.

Jean. Fürchten Sie das nicht, Herr Baron, Männer, die schon Frauenherzen erobert haben, sollen für die Damen am interessantesten sein. Zudem, was ließ sich thun, da Mamsell Philippine einmal da war?

Baron (zu Philippinen). Ja, was thun Sie auch hier? Ihr lauft mir alle von Haus und Hof, da muß es gut in der Wirthschaft aussehen.

Philippine. Ja freilich, Ihro Gnaden, es ist eine Schande, wie es seit gestern früh bei uns hergeht, aber ich konnte es vor Unruh nun auch nicht länger aushalten. Bis ein Uhr Nachts habe ich aufgesessen und Fritze erwartet, wie er nun nicht kam, Ihro Gnaden auch nicht, da litt es mich

nicht länger. Da habe ich ſogleich für den Tag Alles in Ordnung gebracht, und mit dem zweiten Verwalter und dem Schreiber was nöthig war, verabredet; ſie werden ja vernünftig ſein. Auf die alte Kathrine kann man ſich auch verlaſſen. Ich habe ihnen Alles haarklein angewieſen und auf die Seele gebunden, — es wird ja wohl einen Tag lang ohne mich gehen. Ich will auch ſogleich wieder zurück, wenn ich nur erſt weiß, was mit Fritze geſchehen iſt?

Jean. Werden ſchöne Geſchichten erfahren, Mamſell.

Philippine. Ach Du meine Güte! Was iſt's denn nur mit ihm? Was hat er denn nur vor? Iſt er denn hier?

Baron. Nun freilich iſt er hier.

Philippine. Hat mir's doch geahnt, wie ich über ſeine confuſen Reden nachdachte, drum jagte es mich ordentlich hierher.

Baron. Es war der Mühe werth, mir meinen ganzen Plan zu derangiren.

Philippine. Ich wußte ja nicht — und weiß noch immer nichts.

Jean. Ich dächte, Herr Baron, die Anweſenheit von Mamſell könnte Ihrem Plane rechten Nachdruck geben.

Baron. In einer Hinſicht freilich, aber — hm! es käme darauf an, dieſen Zufall nun auf andere Weiſe auszubeuten. (Er ſinnt nach.)

Philippine. Liebſter Jean, wo finde ich nur den verlaufenen Menſchen? Ich bringe ihm da —

Baron (aufmerkſam). Was haben Sie?

Philippine. Ach, Ihro Gnaden, er iſt ſo fortgefahren wie er in der Wirthſchaft ſtand und ging. — mit dem alten Rocke und — er macht mir ja Schande, wenn er ſich ſo vor Herrſchaften ſehen läßt.

Baron. Sie bringen ihm Kleider?

Philippine (nach und nach bewegter). Ja, gnädiger Herr! ſeit wir verſprochen ſind, habe ich ihn in Kleidern und Wäſche gehörig in Ordnung gehalten, und was er auch für Streiche

macht, es ſoll ihn doch Keiner für einen verwahrloſ'ten Menſchen halten. Seine letzten Reden gehen mir freilich ſehr im Kopf herum — und wer weiß, was er für Gottloſigkeiten gegegen mich im Sinne hat? — wer weiß, was ich hier an ihm erleben werde? — Aber (in Weinen ausbrechend) einen guten Rock und reine Wäſche ſoll er doch dabei anhaben.

Baron. Nun, beruhigen Sie Sich nur.

Jean. Der Herr Fritze hat übrigens ſchon ſelbſt für ſich geſorgt, da ſehen Sie hin, dort kommt er mit den Herrſchaften die Allee herunter; ſieht der wohl aus, als ob er ſich von Ihnen wollte einkleiden laſſen?

Philippine. Der elegante Herr da? Wahrhaftig, das iſt der Schlingel!

Jean. Und ſo läuft er ſeit geſtern Nachmittag hier umher und giebt ſich für unſern gnädigen Herrn aus.

Philippine. Für den Herrn Baron? Ach, der Unglücksmenſch! — Herr Baron, ich bitte, verzeihen Sie es ihm, das hat er wahrhaftig nur in ſeiner Dummheit gethan;

Baron. Das glaube ich auch.

Jean. Anders kann er ja nicht.

Philippine. Er iſt ſonſt wirklich eine gute, ehrliche Seele.

Jean. Und wiſſen Sie, was die gute ehrliche Seele da ſo eben mit den Herrſchaften beſpricht?

Philippine. Nun?

Jean. Seine Verheirathung mit dem gnädigen Fräulein.

Philippine (raſch). Was ſagen Sie?

Baron. Er denkt mir die Braut wegzufangen.

Philippine. Ach Herr Baron, Sie können dazu lachen, aber ich armes Mädchen! — Nein, das iſt ja ein Abſchaum von einem Böſewicht geworden! Dazu muß ihn ja der leibhaftige Satan verführt haben!

Baron. Der Satan Geld.

Jean. Er hat ja das große Loos gewonnen.

Philippine. Das große Loos! Ja ja, das viele Geld

iſt ihm zu Kopf geſtiegen, der Mann wird mir noch verrückt darüber.

Baron. Kommen Sie nur bei Seite, ich weiß jetzt, wie Sie mir nützen ſollen.

Philippine. Und mir, die ich all unſer Geld verwahre und bei Heller und Pfennig zu unſerer Einrichtung ſpare, mir ſagt er nichts, läuft davon und verthut mir das Geld! Spielt den Baron, will ein Fräulein heirathen, der Haſenfuß! O wart, er ſoll es von mir kriegen!

Baron. Das ſoll er, hören Sie nur meinen Plan.

Philippine. Solch eine Abſcheulichkeit!

Jean. Nur fort, die Herrſchaften kommen hierher.

Baron. Wo iſt denn Jakob?

Jean. Er trottet hinterdrein, grimmig, wie der Wolf hinter das Schaaf.

Baron. Sorge daß er nichts verdirbt. (Tritt hinter die Büſche am Hauſe.)

Philippine. So ein einfältiger Jugendverführer!

Jean. Nur fort! Nur fort!

Philippine. Aber gelt, Jean, er ſteht doch gut aus in dem Anzuge, nicht?

Jean Laſſen Sie Sich doch nicht ſehen!

Philippine. Der abtrünnige, grundabſcheuliche Menſch! (Folgt dem Baron.)

Sechſter Auftritt.

Jean. Voſig. Baronin. Fritze. Jakob.

Voſig. Nun, lieber Baron, unſer Friede iſt alſo wieder gemacht? — Sie ſind ſo wortkarg. — Nicht wahr, alle Mißverſtändniſſe ſind ausgeglichen?

Fritze (paſſiv). Ja, ja, es waren Mißverſtändniſſe.

Baronin. Es wäre mir äußerſt peinlich, wenn jemals

ein Gaſt meines Hauſes ſich über Mangel an Rückſicht zu beklagen hätte.

Boſig. Der Baron wird ſich nicht beklagen.

Fritze. Nein, nein, ich werde mich nicht beklagen.

Baronin. Nun gut. — Die Tiſchzeit wird nahe ſein, die Herren entfernen ſich wohl nicht. (Geht ins Haus.)

Boſig. Ich will noch einen Augenblick mit dem Wirthſchafts-Inſpektor reden. (Giebt Fritze die Hand) Lieber Baron, auf Wiederſehn bei Tiſche! (Folgt der Baronin.)

Fritze. Auf Wiederſehn bei Tiſche!

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Boſig und Baronin.

Fritze (ſieht Jean und Jakob, welche auf beiden Seiten der Bühne ſtehen, wechſelsweis erwartend an. Pauſe). Na? — Na?

Jean (einen Schritt näher). Gnäd'ger Herr?

Jakob (ebenſo). Herr Baron?

Fritze. Aber ſeid Ihr denn beſeſſen? Wie lange ſollen denn die einfältigen Neckereien dauern? — Sein Sie vernünftig Jean, ſagen Sie mir: iſt denn der Herr gar nicht böſe?

Jean. Auf den Verwalter?

Fritze. Auf—? — Nun ja doch, wie ſoll ich denn das verſtehen?

Jean. In Wahrheit, Herr Baron, ich verſtehe es ſelbſt nicht, daß Sie ſo wenig aufgebracht über den Spitzbubenſtreich des Herrn Fritze ſind.

Jakob (immer mit grimmig ſtarrer Miene). Ew. Gnaden ſollten ihn ins Hundeloch ſchmeißen laſſen, denn er hat einen alten treuen Diener verführt und gemißhandelt.

Fritze. Und deshalb biſt Du noch immer böſe, Jakob? — Laß es doch nur gut ſein, es iſt im Zorn geſchehen.

Jakob. Was ich thue geſchieht auch im Zorn, und der iſt noch lange nicht vorüber.

Fritze. Und da wünſcheſt Du mir wohl alles Böſe? he?

Jean. Ihnen Herr Baron? wie wäre das möglich! (Winkt Jakob.)

Jakob. Ihnen Herr Baron? i Gott bewahre! Bloß dem Halunken, dem Fritze.

Fritze. Aber — das iſt — (für ſich) Wie grimmig der Alte mich anſieht, als wollt' er mich beißen. — (Entſchloſſen) Sagt einmal gerade heraus, redet Ihr nun im Spaß oder Ernſt?

Jean. Aber gnädiger Herr, natürlich im Ernſt.

Jakob. Im bitterlichſten Ernſt. (Pauſe.)

Fritze (fährt auf Jean zu, um ihn zu überraſchen). Wie heiß' ich?

Jean. Herr Baron von Rauten.

Fritze (dreht ſich raſch um, ebenſo zu Jakob). Wie heiß' ich?

Jakob. Baron Karl, Friedrich —

Fritze. Halt's Maul! — Das habe ich Dir geſtern einſtudirt und nun ſagſt Du mir's zum Hohn. — Du weißt recht gut, daß ich Joachim Gottlieb Fritze heiße.

Jean. Ach Ew. Gnaden meinen Ihren verlaufenen Verwalter.

Fritze. Mich, mich, mich, meine ich! Ich heiße Joachim —

Jean. Baron Karl —

Fritze. Joachim Karl

Jakob. Friedrich, Ludwig —

Fritze. Nein Karl Gottlieb

Jakob. Baron Karl

Fritze. Nein Joachim Karl Ludwig — Gottlieb Ludwig —

Jean. von Rauten.

Jakob. Baron Karl

Fritze. Schweigt ſtill!

Jean. Wie Sie befehlen.

Fritze. Ich werde doch wiſſen wie ich heiße? Gottlieb Fri— Nein Joachim Karl Baron, Joachim Gottlieb Ludwig

Friedrich Fritze Joachim von Rauten, — nein Ludwig Karl — ach zum Geier, Ihr macht mich ganz confus! Hol' Euch Alle der Henker, ich gehe fort und zu Philippinen, die wird mich ſchon wieder beim rechten Namen nennen.

Wilhelm (in der Saalthür). Herr Baron von Rauten, es iſt angerichtet. (Geht zurück.)

Fritze. Baron, Baron! malt Euch einen, ich ſpiele nicht mehr mit! — (Bittend) Jakob! lieber Jakob! ſage doch nur einmal wieder zu mir: Fritze. Herr Fritze, oder lieber Fritze.

Jean. Zum gnädigen Herrn?

Jakob. Ei wo werde ich denn Ew. Gnaden wie ſo einen Schubjack von Verwalter tituliren.

Fritze. Jakob Du weißt ich habe das große Loos gewonnen. Hundert Thaler, tauſend Thaler gebe ich Dir, — ſage Fritze.

Jakob. Tauſend Thaler?

Fritze (greift in die Taſche). Da hier haſt Du —

Jean (raſch). Das große Loos, Herr Baron? Ich denke das hat Ihr Verwalter Fritze gewonnen, nicht Sie.

Fritze. Nicht ich?

Jakob. Nein der Verwalter.

Fritze (fährt auf). Nun ſoll ich nicht einmal mein Geld behalten?

Jean. Ihr Geld, Herr Baron? gewiß, aber das große Loos hat Herr Fritze gewonnen.

Jakob. Ja das hat er.

Fritze. Und biſt Du nicht mit dieſem Fritze geſtern hierhergekommen? Haſt Du ihn nicht noch heute Morgen liebſter Fritze genannt?

Jakob. Ja, und darum hat er mich geſchüttelt und darum ſoll ihn das —!

Jean (einfallend). Darum iſt er nun wieder zu Ihnen, ſeinem gnädigen Herrn gegangen, als ein treuer Diener.

Fritze (ſtutzig). Wieder zu mir —? Alſo ſeit der Zeit bin ich ſein gnädiger Herr?

Jakob. Ja Herr Baron.

Fritze (für ſich). Könnte mich der Kerl wirklich verwünſcht haben? — (Laut, gezwungen gleichgültig) Ah — Ihr! — Ihr ſollt mir nicht bange machen. (Höhniſch) Ihr Einfaltspinſel glaubt auch wohl —? Davon müßte ich doch auch etwas merken.

Jean. Wovon, Herr Baron?

Fritze. Das müßte ich mir doch auch anſehen, und da will ich doch ſogleich (will fort, beſinnt ſich) Jean! Sie haben ja jederzeit einen Spiegel in der Taſche.

Jean. Einen Spiegel, Herr Baron?

Fritze. Geben Sie ihn her, geſchwind geben Sie her.

Jean. Hier, gnädiger Herr. (Giebt ihn.)

Fritze (ſieht hinein, triumphirend). Seht Ihr? Aha! Da iſt es ja, das alte Geſicht! Da bin ich ja, wie ich immer war!

Jean. Wie ſollten Sie nicht, Herr Baron?

Fritze (vor ſich hin). Ein bischen verſtört ſehe ich freilich aus, aber — (Laut) Kommt einmal her! Ihr! Iſt das nicht Fritzens Naſe?

Jean Der Herr Baron ſcherzen, es iſt die Ihrige.

Jakob. Ja das iſt Ihre Naſe, Herr B—

Fritze (einfallend). Nun freilich iſt's meine, Fritzens lange, krumme Naſe.

Jean. Ei behüte, Herr Baron, das iſt Ihre angenehme Stumpfnaſe, wie Sie Sie jederzeit hatten.

Fritze (ärgerlich lachend). Hehehehe! Dieſe Naſe iſt ſtumpf?

Jakob. Ganz ſtumpf.

Fritze. Ach ſo geht —!

Jean. Sie iſt nicht ganz ſo ſtumpf wie gewöhnlich, weil Ew. Gnaden verdrießlich ſind; aber im Ganzen iſt es Ihre Naſe, wie —

Fritze. Ja meine Naſe iſt es und bleibt es, Ihr ſollt ſie mir nicht abdisputiren! (Iſt auf die Seite gegangen, ſieht in den Spiegel, für ſich) Etwas weniger krumm und lang kommt ſie mir freilich vor. (Aengſtlicher) Sollte der Satan wirklich mich und

meine Naſe verhext haben? (Freudig) Ah, da iſt der Leberfleck an der Backe! (Wieder zwiſchen Jean und Jakob) Seht her, hat Euer Baron ſolch einen Leberfleck aufzuweiſen? Aha!

Jean. Den haben der Herr Baron ja immer gehabt; nicht wahr Jakob?

Jakob. Immer gehabt, verſteht ſich.

Fritze. Immer gehabt! — Verſteht ſich! — Ja Ihr verſteht Euch, wie die Spitzbuben!

Achter Auftritt.

Vorige. Voſig aus dem Hauſe, bald darauf Baronin und Adelaide.

Voſig. Nun Herr Baron, Sie laſſen uns warten. Die Suppe iſt ſervirt.

Fritze. Ich mag die Suppe nicht, die man mir hier einbrockt, man geht ſchändlich mit mir um.

Voſig. Mein Herr Baron, ich glaube es iſt an uns und nicht an Ihnen, ſich zu beklagen. Sie ſtellen die Gaſtfreundſchaft, das Zartgefühl der Damen und am Ende das Gefühl von Schicklichkeit überhaupt auf etwas kurioſe Proben.

Fritze. Was iſt denn nun ſchon wieder? Wir haben ja ſo eben erſt Frieden gemacht?

Voſig. Konnte ich mir einbilden, daß Sie ſo aller guten Sitte den Kopf abbeißen würden, und während Sie herkommen: um meine Nichte zu werben, bis unter ihre Augen alte Liaiſons fortſpinnen?

Fritze (verdutzt). Alte Liaiſons — den Kopf abbeißen —? Wie denn? Was denn?

Baronin und Adelaide (erſcheinen in der Thür).

Voſig. Ach ſo ſtellen Sie Sich nicht noch ſo obenein unwiſſend. Wenn Ihre hübſche Wirthſchaftsmamſell Ihnen nachläuft, ſo werden Sie ſchon darum wiſſen.

Fritze. Mir nachläuft?

Jean (vortretend). Ich vergaß Ihnen zu ſagen, Herr Baron, daß Mamſell Philippine gekommen iſt.

Fritze (aufleuchtend). Philippine hier?!

Baronin (vortretend). Ja Herr Baron, das Mädchen iſt hier und verlangt ſehr angelentlich nach Ihnen.

Fritze (freudig). Ach Gott ſei Dank, daß die da iſt!

Boſig. Nun das nehmen Sie mir nicht übel, Herr Baron, Sie ſind erſtaunlich unbefangen.

Baronin (halblaut). Unverſchämt!

Fritze. Wo iſt ſie denn? wo?

Boſig. Bei jemand, den ſie hier nicht vermuthete, bei ihrem ſaubern Bräutigam.

Fritze. Ihrem Bräutigam?

Adelaide. Nun ja, Herr Baron, Ihrem Verwalter, dem fremden jungen Mann —

Boſig. Dem Gauner, ja, dem ich ſogleich geſtern auf den erſten Blick angeſehen, weß Geiſtes Kind er iſt. Der paßt prächtig zu der Mamſell Philippine; ein ſauberes Pärchen; fürwahr Herr Baron, es muß bei Ihnen eine nette Wirthſchaft ſein.

Fritze. Der Verwalter Fritze?

Jean. Ja, Herr Baron, der Verwalter Fritze hat ſich vorher dem gnädigen Fräulein ſelbſt zu erkennen gegeben, Ew. Gnaden brauchen es nun nicht mehr zu verſchweigen, daß er es iſt.

Fritze. Und Philippine hat ihn als ihren Bräutigam erkannt?

Jean. Warum nicht Ew. Gnaden? Verſteht ſich. Sollen ſie kommen?

Baronin. Ihr Verwalter ſcheint Ihnen doppelt im Wege zu ſein, Herr Baron.

Boſig. Sie wollen überall allein Hahn im Korbe ſein, nicht? (Zur Baronin) Das iſt ja ein verzweifelter Mädchenjäger, der Menſch.

Fritze (vor ſich hin). Der Verwalter Fritze hier — Pinchen's Bräutigam — (ſieht verſtohlen in den Spiegel) und die Naſe wird wirklich immer ſtumpfer —

Baronin. Nun Herr Baron, wir gehen zu Tiſche.

Jakob. Da kommt Mamſell Philippine mit —

Jean (einfallend). Mit Herrn Fritze.

Neunter Auftritt.

Vorige. Baron, der ſein Reitkleid mit dem Rocke vertauſcht hat, welchen Philippine am Schluß des erſten Aktes brachte, Philippine an ſeiner Hand.

Fritze. Da ſind ſie! — Alle Beide. — (Steht erwartungsvoll.)

Baron. Verzeihen Sie, wenn wir ſtören, Herr Baron.

Fritze (vor ſich hin). Meinen neuen Rock hat er an, ſo viel iſt richtig.

Philippine (knixt vor Fritze). Dienerin, gnädiger Herr!

Fritze (erſchrocken). Pinchen! bin ich wirklich Dein gnädiger Herr?

Boſig (zur Baronin). Pinchen! und auf Du und Du, vor allen Leuten!

Baronin. Skandalös!

Baron. Sie hofft, daß Sie ihr gnädiger Herr ſind, hofft, daß Sie ihr unberufenes Hierherkommen verzeihen werden, ſie war ſo ſehr in Unruhe um mich.

Philippine. Ja, mein Bräutigam macht mir viel Noth.

Fritze. Dieſer da? — oder —

Baron. Sie hat mir aber meine Treuloſigkeit ſchon verziehen und hofft, Sie werden es ebenfalls, Herr Baron.

Philippine (beide wechſelsweis anſehend). Ja, darauf hoffe ich feſt, daß der Herr Baron meinen Bräutigam verzeihen wird.

Baron. Es iſt Ihnen wohl bekannt, Herr Baron, daß ich das große Loos gewonnen habe.

Bosig. Sie das große Loos?

Baron. Ja, Herr Major.

Fritze (für ſich). Es iſt richtig, das Geld hat er auch weg.

Baron. In leidenſchaftlichem Selbſtvergeſſen träumte ich, mein Reichthum würde mir die Bahn zu einem unerreichbaren Gute brechen können, (ſeufzend mit einem Blick auf Adelaide) ich bin enttäuſcht und kehre zu meiner Pflicht, an dies treue Herz zurück. (Er umfaßt Philippinen.)

Fritze. Pine! Iſt das wirklich da Dein Liebſter?

Baronin (zu Bosig und Adelaide). Welch' eine unanſtändige Scene!

Philippine. Sie werden mir doch meinen Fritze gönnen, Herr Baron, da eine ſo ſchöne vornehme Braut vor Ihnen ſteht.

Adelaide (zur Mutter). Sie iſt eiferſüchtig, die Gute.

Fritze (entſetzt). Das iſt Dein Fritze!? (Fährt ſich mit dem Tuche über die Stirn, vor ſich hin) Nun iſt's ausgemacht, — ich bin der Baron. — Ich bin verwandelt — verwandelt, — wie Crambinus. (Er wendet ſich zur Seite.)

Jakob ſtarrt ihn mit grimmiger Schadenfreude an).

Fritze (ſchreit auf). Da ſteht der Hexenmeiſter! Der hat mich verwünſcht! (Wirft ihm ſein Taſchentuch in's Geſicht) Verbrennt ihn, den Hexenmeiſter! Ich bin Crambinus der Zweite! (Läuft ab.)

Bosig. Was iſt nun das wieder?
Baronin. Pöbelhaft!
Jakob (grimmig). So mußt' es kommen!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Saal wie im zweiten Akt.

Erſter Auftritt.

Baron, Wilhelm, Jean treten durch die Mitte auf.

Wilhelm. Die Herrſchaften ſind jetzt nicht zu ſprechen.

Baron. Wenn Sie aber doch die Güte hätten —

Wilhelm. Ich ſage Ihnen, der Major und die gnädige Frau halten ihr Mittagsſchläfchen.

Baron. So wird das gnädige Fräulein mich um ſo leichter annehmen können.

Wilhelm (ſieht ihn über die Achſel an). Meinen Sie?

Baron. So melden Sie mich nur.

Wilhelm. Fällt mir gar nicht ein. Ich weiß vorher, mein Beſter, ſie läßt Sie nicht vor.

Baron (für ſich). Einen armen Verwalter vorzuſtellen, hat doch auch ſein Unangenehmes.

Jean. Ei Wilhelmchen, das Eſſen hat Ihnen wohl heut nicht geſchmeckt? Vielleicht ſchmeckt ein Priſchen, iſt's gefällig?

Wilhelm (nimmt Tabak).

Baron (für ſich). So erfahre ich doch beiher, wie man ſich in unſern Vorzimmern befindet.

Jean. Nicht wahr, der Tabak iſt gut?

Wilhelm. Exzellent!

Jean. Bedienen Sie Sich, liebſter Kamerad. (Halblaut.) Wollen Sie den armen Teufel nicht melden?

Wilhelm. Nun, Ihnen zu Gefallen will ich's thun, aber es wird nichts helfen. (Er geht in's Nebenzimmer links.)

Jean (zum Baron). Eine Priſe Tabak thut doch zu Zeiten Wunder.

Baron. Und ohne die gütige Vermittelung Deiner Doſe könnte ich hier noch eine Stunde antechambriren. Fürwahr,

Ihr wißt die Leute Eure Vorzimmerherrſchaft empfinden zu laſſen.

Jean. Nachdem es fällt, gnädiger Herr. Das Wetter im Vorzimmer richtet ſich immer nach dem Stande der Sonne in den inneren Gemächern. Wie Jemand von den Kindern und den Domeſtiquen des Hauſes behandelt wird, ſo iſt er bei der Herrſchaft angeſchrieben.

Baron (lachend). Demnach ſtehe ich hier nicht in ſonderlichem Kredit.

Jean. Begreiflicherweiſe.

Wilhelm (kommt zurück). Das Fräulein kann Sie nicht ſprechen, ich hab's ja vorher gewußt. (Geht durch die Mitte ab.)

Baron. Ich muß ſie ſprechen! Ich dringe mit Gewalt ein!

Jean. Nur keine gewaltſamen Maßregeln, gnädiger Herr; die ſind durchaus nicht mehr zeitgemäß. Heut zu Tage macht man Alles durch Redensarten. Laſſen Sie mich nur, ich melde Sie an und bringe Sie hinein, Herr Baron.

Baron. Aber wie willſt Du es anfangen? Willſt Du dem Fräulein —?

Jean. Auch eine Priſe Tabak anbieten? Nein.

Baron. Schalksnarr!

Jean. Eine Doſis Neugierde, oder anſtändiger geſagt: Spannung des Intereſſe eingeflößt, wird wohl da mehr als meine Doſe wirken. Genug ich werde Ihnen eine Unterredung verſchaffen, Herr Baron, oder nennen Sie mich einen Tropf. (Ab in's Nebenzimmer links.)

Zweiter Auftritt.

Der Baron allein, bald darauf Adelaide. Jean.

Baron. Die Zeit drängt. Wie lange werden wir den guten dummen Teufel in ſeiner eingebildeten Baronſchaft noch

erhalten können? Ich muß eilen mein Incognito zu nützen. — Wenn es mir gelänge, in meiner Verwaltermaske das reizende Wesen zu einer Unbesonnenheit zu bringen, ha! es wäre ein gar zu süßer Triumph! — Siehe da, sie kommt!

Adelaide (zu Jean). Bleiben Sie noch, ich habe Ihnen etwas zu sagen.

Baron. Sie bemühen Sich hierher, mein gnädiges Fräulein?

Adelaide. Ich halte es für passender, Sie hier zu sprechen; was wünschen Sie noch?

Baron. Entscheidung über mein ganzes Leben, das jetzt auf seinem Wendepunkte schwankt.

Adelaide. Haben Sie keinen zuverlässigeren Rathgeber als meine Unerfahrenheit?

Jean (hat sich der Mittelthür genähert um hinauszuschleichen).

Adelaide (bemerkt es, ängstlich). Bleiben Sie, ich habe einen Auftrag für Sie an Ihren Herrn.

Jean. Zu Befehl!

Baron. Sie fürchten neue Leidenschaftlichkeiten von mir; ohne Sorge, mein Fräulein, ich bin überzeugt, daß es mir unmöglich ist Ihre Theilnahme zu gewinnen, und darum will ich mein Geschick unwiderruflich feststellen.

Adelaide. Was meinen Sie? Sie wollen doch nicht wieder etwas Unbesonnenes thun?

Baron. Im Gegentheil, Sie werden mich sehr besonnen nennen. Ich komme, Sie um Ihr Fürwort bei dem Herrn Baron zu ersuchen, damit er erlauben möge, daß meine Hochzeit mit Philippinen an einem Tage mit der Ihrigen gefeiert werde.

Adelaide. Meiner Hochzeit?

Baron. Ja mit dem Herrn Baron.

Adelaide. Was fällt Ihnen ein?

Baron. Ich will an dem Tage, der alle meine kühnen Hoffnungen vernichtet, meine Selbstaufopferung vollbringen.

Jean (schleicht zur Thür hinaus).

Adelaide (eifrig). Aber wer hat Ihnen geſagt, daß ich an eine Verbindung mit dem Baron Rauten denke?

Baron (raſch). Sie werden ihn nicht heirathen?

Adelaide. Nimmermehr! — (Geſammelt). Aber Sie, — Sie haben eine Braut, Sie werden —

Baron. Ich werde ſie heirathen.

Adelaide. Sie — Sie lieben ſie vermuthlich ſehr?

Baron. Ich habe es einſt geglaubt, aus Gewohnheit des täglichen Beiſammenſeins, jetzt nicht mehr. Ein Glücksfall hat mich reich gemacht, mir fehlt, jetzt glaube ich — bis auf einen Vorzug der Geburt — nichts mehr, um in höhere Lebenskreiſe einzutreten; von Philippinen würde ich mein Wort leicht löſen können, — aber wozu das Alles jetzt?

Adelaide. Mein Gott, wenn Sie das Mädchen nicht lieben, ſo wird ſie ja von Ihnen betrogen, wenn Sie ſie heirathen.

Baron. Sie macht keine große Anſprüche an mein Herz.

Adelaide. Das glaube ich, ihr Herz iſt ſonſt ſchon beſchäftigt genug, und in viel angemeſſenerer Neigung.

Baron. Wie meinen Sie, mein Fräulein?

Adelaide (für ſich). Mein Gott, ich kann ihm das doch nicht erklären.

Baron. Bezweifeln Sie Philippinens Redlichkeit und Treue?

Adelaide. Vielleicht hätte ich Grund dazu, — vielleicht wäre es meine Pflicht, eine Warnung auszuſprechen —. Baron von Rauten wird Ihnen darüber vermuthlich die ſicherſte Auskunft geben können.

Baron. Glauben Sie etwa, daß er zu dem Mädchen —? Ah, erlauben Sie, mein Fräulein, dagegen muß ich ernſtlich proteſtiren.

Adelaide (eifrig). Aber ſein eigener Mund hat es verrathen.

Baron. Wie er ſelbſt —? (Für ſich) Ja ſo! Herr Fritze bringt mich auch noch in ſchlechtes Renomee. (Laut) Ihr Ver-

[redacted]cht, mein Fräulein, beruht wohl auf einem Mißverſtändniſſe; aber Sie deuteten mir an, daß dieſe Verbindung Ihnen überhaupt unangemeſſen für mich ſchiene, daß Sie ſie gelöſt zu ſehen wünſchten.

Adelaide. Das hätte ich geſagt? Nimmermehr!

Baron. Sie haben es nicht geſagt, aber ich habe es ſo verſtanden.

Adelaide. Mein Herr —

Baron. Darf ich aus Ihrem Antheile für mein Glück die Hoffnung ſchöpfen: daß Ihre Güte den unabhängig gewordenen Diener ermuthigen würde, wenn er jetzt frei und offen als Nebenbuhler ſeines Herrn in die Schranken träte?

Adelaide (geängſtigt). Ich habe nichts geſagt, mein Herr, um Ihre Handlungsweiſe zu beſtimmen, — nichts, um Sie zu irgend einem Schritte zu veranlaſſen. — Sie haben Ihre Luſt daran, mich in Verlegenheit zu ſetzen.

Baron. So bliebe mir keine Hoffnung?

Adelaide. Das ſage ich nicht, — wer lebt, muß hoffen.

Baron. Aber Sie, Sie geben mir keine?

Adelaide. Wie kann, wie darf ich? — O Sie quälen mich recht abſcheulich!

Baron. Das will ich nicht, mein Fräulein, — ich werde mein Loos zu tragen ſuchen!

Adelaide (verlegen). Ich muß nun gehn.

Baron. Ich wage nicht, Sie aufzuhalten, leben Sie wohl!

Adelaide. Adieu! (Für ſich) Wie ungerecht das Schickſal iſt! — Warum iſt das nun kein Baron? — (Seufzend) Schade! (Ab in's Seitenzimmer.)

Baron. Sie wankt, ſie wankt! — Aber um ſie aus dem Bollwerk dieſer ſtrengen Decenz hervorzulocken, muß ich noch ſtärkere Mittel anwenden.

Dritter Auftritt.

Baron. Philippine (durch die Mitte eintretend).

Philippine. Ach Herr Baron, Fritze läuft noch immer wie unſinnig im Park umher.

Baron. Er wird ſchon wiederkommen.

Philippine. Ja Ew. Gnaden, er hat aber noch immer kein Mittagbrod gegeſſen.

Baron. Ein wenig faſten wird ihm dienlich ſein.

Philippine. Nein, mit Verlaub, Ew. Gnaden, der Menſch muß eſſen. Eſſen muß der Menſch, wenn er beſtehen ſoll, und beſonders bei ſolcher Alteration. — Wie wäre es, Herr Baron, wenn ich hinginge und ihm gut zuredete —?

Baron. Nichts da! Daß Sie mir nichts in meinem Plane verderben!

Philippine. Nein nein, ich will mich ja auch nicht verrathen, ich will ihn immer: Herr Baron, nennen. Ich will ihm nur etwas zu eſſen mitnehmen und im Geſpräche ſo wie beiher ſagen: haben Sie nicht Appetit, Herr Baron? Verſuchen Sie doch ein bischen, gnädiger Herr?

Baron. Nein nein, das iſt zu viel risquirt. Er wird nicht verhungern, und Strafe hat er verdient.

Philippine (lebhaft). Ja die hat er verdient, und die ſoll ihm auch nicht geſchenkt werden, — aber —

Baron. Mamſell, Sie wiſſen was wir verabredet haben. Fritze bleibt Baron, ſo lange ich es für nöthig halte und das kann noch einige Zeit währen, denn ich bin noch lange nicht am Ziele.

Philippine. Nun ja ja, ich will ja auch Alles thun —

Baron. So kommen Sie. (Beide gehen zur Mittelthür.)

Philippine. Da kommt er eben her! Sehen Ihro Gnaden? Wie mattherzig ſieht mir der Menſch aus!

Baron. Wir dürfen ihm jetzt nicht begegnen, kommen Sie hier hinaus. (Er geht zur Seitenthür rechts.)

Philippine (folgt ihm). Wenn er nur Mittagbrod gegeſſen hätte, er kommt mir ja ganz herunter dabei! (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Nach einer kleinen Pauſe tritt Fritze, blaß und reſignirt, durch die Mitte ein.

Fritze. So wäre ich denn alſo Baron. — Durch und durch Baron. — Kein Faſer mehr an mir vom alten Fritze. — Kein Menſch weiß mehr, wer ich geweſen bin, meine Nächſten kennen mich nicht wieder. — Na, — nun könnte ich ja recht vergnügt ſein. — Nun bin ich ja, was ich immer wünſchte; — warum freue ich mich denn nun nicht? — Wenn nur Pinchen mich wiedererkennte! — Sie ganz allein. — Dann machte ich ſie zu meiner Baroneſſe; — denn das Fräulein — mir kommt manchmal vor, als wenn ſie mich auslachte — und am Ende, ſo viel mache ich mir gar nicht aus ihr. Und dann das feine und vornehme Weſen immer und ewig, vom Morgen bis zum Abend, immer fein und immer fein, das habe ich auch ſatt. — Daß mein armer Herr nun hat in meine Haut fahren müſſen — das iſt doch auch hart. — Nun wird er merken wie es ſchmeckt, wenn man ihm immer ſagt: „ach geben Sie Sich doch nicht mit dem Denken ab" oder „das verſtehen Sie nicht" oder „dazu haben Sie nicht Verſtand genug." — Nun könnte ich's ihm eintränken! — Nein, das will ich nicht. Uebrigens ſpricht er noch ſo geſcheidt, wie er als Baron geſprochen hat. Er wird mich in Kredit bringen; nun werden's die Leute endlich einſehen, daß ich ſo dumm nicht bin, als ſie immer geſagt haben. — Er ſcheint aber gar nichts davon zu merken, daß er früher Baron war, ſonſt würde er doch wohl Spektakel machen — Nein, er lebt nun ſo als Fritze in aller Unſchuld fort und ich — wenn ich doch auch nichts von mir wüßte! — Aber das iſt eben meine Strafe, weil ich die Betrügerei angefangen habe

— und weil ich den alten Jakob geſchüttelt habe, bloß weil er nicht betrügen half. — Ja ja, — am Ende bin ich wohl ein ſchlechter Kerl? — (Auftrechend) Ach Gott! wozu kann einen Menſchen der Hochmuthsteufel und das verwünſchte Geld bringen! — Und davon habe ich ſogar nichts mehr. Das große Loos hat er und ich habe die verſchuldete Baronſchaft. Ich kann nun ſehen, wie ich ſeine Schulden bezahle und er lebt ganz flott mit meinem Gelde; heirathet wohl gar Pinchen — Nein, wenn das geſchieht, fahre ich aus der Haut! — Ach, wenn das doch ginge! — Iſt's denn gar nicht möglich, aus dieſem adlichen Leibe wieder herauszukommen und wieder ein ganz ordinairer, vernünftiger Menſch zu werden? — Sind das denn nun wirklich meines Herrn Arme und Beine, die ich anhabe? — Ich fühle ja doch nichts von ſeinem Rheumatismus in der linken Schulter. (Zieht den Spiegel aus der Taſche) Und mein Geſicht, — wenn auch die Naſe ſollte ſtumpf geworden ſein; — ich kann es ja doch immer noch ganz gut erkennen. — (In Hoffnung ſich immer mehr aufregend) Sollte ich denn den Leuten nicht die Augen öffnen können? — Sollte Jakob mich nicht wieder retourwünſchen können? Ich will ihn auf den Knieen darum bitten; er war ja doch mein guter Freund von Kindesbeinen an. Nein, ich ruhe nicht, bis er mich wieder umgehext hat, ich will wieder ausgetauſcht ſein, ich muß, ich muß der alte Fritze wieder werden!

Fünfter Auftritt.

Fritze. Voſig (von links).

Voſig (geſpannt). Nun Herr Baron? Sie haben es vorgezogen, im Park zu ſpazieren, anſtatt uns bei Tiſch Geſellſchaft zu leiſten.

Fritze. Ach mir iſt aller Appetit vergangen!

Boſig. Hm, es geht mir beinahe ebenſo. Es iſt ſeit vierundzwanzig Stunden in unſerm Hauſe etwas bunt hergegangen.

Fritze. Ja, ſeitdem ich Unglücksmenſch hiehergekommen bin.

Boſig. In der That, Herr Baron, wir haben uns Ihres Beſuches noch nicht in Ruhe erfreuen können.

Fritze. Ich habe auch noch keine Freude davon gehabt.

Boſig. Die Schuld iſt nicht an uns, ſollte ich meinen. Da liegen noch immer Ihre Geſchenke, Herr Baron, die Damen werden ſie nicht annehmen, das haben ſie wiederholentlich erklärt; es ſcheint mir alſo nicht wohlgethan, ſo koſtbare Dinge hier in dem offenen Salon zu laſſen. Nehmen Sie ſie zu Sich, ich bitte darum!

Fritze. Ja ſo, die Präſenter, (Er tritt zum Tiſche, für ſich) die muß nun auch der Andere, der Baron Fritze bezahlen. Ob er wohl eine Ahnung davon hat?

Boſig. Auch muß ich Ihnen geſtehen, daß, wie ſich unſer Verhältniß ſo wunderlich geſtaltet hat, es mir nicht mehr paſſend vorkommen will, Ihre Rappen zu behalten.

Fritze (für ſich). Die ſtehen auch auf der Verſchreibung. Wenn Prellwitz nun ſeine 20000 Thlr. einzieht, und der Fritze-Baron nichts davon wiſſen will. — Na, unſere Verwandlung wird überhaupt noch eine Teufelskonfuſion anrichten.

Boſig. Es beliebt Ihnen nicht, Herr Baron, mir zu antworten? Hm! — (Aufgeregter) Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihr Benehmen mir mit jeder Stunde räthſelhafter und wunderbarer vorkommt.

Fritze. Ja wohl, wunderbar! Ich hätte nicht geglaubt, daß ſo etwas noch heut zu Tage paſſiren könnte.

Boſig (heftiger). Und rund heraus, wenn man Ihr Benehmen ſieht, ſo zweifelt man, ob man einen Kavalier vor ſich hat.

Fritze (erſtaunt). Zweifeln Sie, goldener Mann? Glauben Sie nicht daran, daß ich Baron bin?

Voſig. Wollen Sie mich zum Beſten haben? Nein, nein denn in's Teufels Namen! Ihrem Benehmen nach ſind Sie kein Baron.

Fritze. Woran merken Sie's? Sagen Sie, liebſter Herr Major, woran merken Sie's, daß ich kein Baron bin? Spezifiziren Sie das; vielleicht können wir's allen Leuten begreiflich machen.

Voſig. Sind Sie denn von Sinnen, Herr? Sie wollen Ihren Stand, Ihre Familie desavouiren?

Fritze (losplatzend). Ich will nicht mehr Baron ſein, weiter nichts!

Voſig. Sie wollen nicht mehr —? Herr, ſollten Sie am Ende doch nicht —? (Auf ihn zu) Zum zehnten und letztenmale frage ich Sie nun: ſind Sie der Baron von Rauten oder ſind Sie es nicht?

Fritze. Leider Gottes ja; das iſt ja eben mein Unglück; aber wenn Sie es beweiſen könnten, daß ich's nicht bin, wollte ich Ihnen fußfällig dafür danken.

Voſig (ſtampft mit dem Fuße). Daraus werde der Teufel klug!

Fritze. Nein, dieſe Geſchichte iſt auch für den Teufel zu kraus! — Denn ſehen Sie, ich wollte wohl immer Baron ſein, aber ich war's doch nicht, und ſeitdem ichs bin, will ich's nicht mehr ſein.

Voſig (hat ihn verdutzt angeſehn, fährt jetzt auf). Ei da muß ja ein Bombendonnerwetter drein ſchlagen! (Läuft in das Seitenzimmer links.)

Fritze. Mag er ſo böſe ſein wie er will, wenn er mir nur den Baron vom Leibe ſchafft.

Voſig (kommt zurück mit zwei Piſtolen). Jetzt ſind die Poſſen zu Ende, Herr, jetzt iſt das eine Frage auf Leben und Tod geworden.

Fritze. I Gott ſteh mir bei! Was kommt Ihnen denn an?

Voſig. Meinen Sie, junger Herr, ein alter Soldat werde ſich von Ihnen narren laſſen? Wenn Sie der Baron von Rauten ſind, ſo geben Sie mir Satisfaction für Ihre Foppereien, da, nehmen Sie das Piſtol!

Fritze (aufgeregt). Herr Major, beſinnen Sie Sich! mein Schuß iſt ſicher, und desparat bin ich auch!

Voſig. Keine Redensarten! Sie ſchüchtern meinen grauen Kopf nicht ein. — Sind Sie aber nicht der Baron, haben Sie mich aber und abermals angeführt, ſehen Sie, Herr, ſo ſchieß' ich Sie todt wie einen tollen Hund! (Er ſchlägt unwillkührlich auf ihn an.)

Fritze (duckt ſich). Vorgeſehen! — Sapperment! ſein Sie doch vernünftig!

Sechſter Auftritt.

Vorige. Baronin. Adelaide von links).

Baronin. Mein Gott, was geht hier vor?

Adelaide (ergreift Voſig's Arm). Onkel, um's Himmels willen, was thun Sie?

Voſig. Der Sache muß ein Ende gemacht werden!

Baronin. Was iſt's denn?

Fritze. Bin ich der Baron, ſoll ich ihn todtſchießen, bin ich's nicht, will er mich todtſchießen, und wie die Sachen ſtehen, muß alles beides geſchehen.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Jakob.

Jakob. Gnädiger Herr, der Verwalter Fritze und Mamſell Philippine wünſchen Sie zu ſprechen.

Boſig. Steh ſtill, Kerl! Sage die Wahrheit; wer iſt das? (auf Fritze deutend). Die Wahrheit oder ich ſchieße Dich nieder! (ſchlägt an).

Jakob (hält den Arm vor's Geſicht). Gewalt! Gewalt!

Baronin. Lieber Bruder! } (Sie halten ihn.)
Adelaide. Onkel! Onkel! }

Fritze. Erſt legen Sie die Piſtolen weg, Herr Major, dann ſoll er antworten.

(Die Damen nehmen ihm die Piſtolen und legen ſie auf den Tiſch.)

Fritze. Nun Jakob, gieb der Wahrheit die Ehre, ſage ehrlich wer ich bin. (Sich umwendend, raſch) — Aber keine Piſtole anrühren, Herr Major! — Jakob, ich gebe Dir tauſend, zweitauſend — ach, das große Loos habe ich ja nicht mehr! Was kann ich Dir denn verſprechen? Von des Barons Sachen mag ich doch nichts weggeben. — Meine Pfeife — ja lieber Jakob, die mit dem ſchönen Meerſchaumkopf —

Jakob. Die ſoll ich haben?

Fritze. Auf der Stelle, einziger Jakob, here mich nur wieder um, und ſage wer ich immer geweſen bin.

Jakob. Alſo die Meerſchaumpfeife —

Boſig (greift nach der Piſtole). Wird er reden!?

Fritze (ſieht es, erſchrocken). Halt Jakob! (Hält ihm den Mund zu) Jetzt nicht, ſage nichts bis die Piſtole fort iſt!

Baronin. Lieber Bruder! (Hält ſeine Hand.)
Adelaide. Legen Sie fort!

Boſig. Heraus mit der Sprache! wer iſt das?

Fritze. Ich bin der Baron; Jakob, ſage es Ihnen doch, daß ich der Baron bin. (Drängt ſich an ihn, drückt ſeine Hand.)

Jakob. Baron Karl Friedrich Ludwig von Rauten.

Boſig. Alſo doch?

Achter Auftritt.

Vorige, Jean, dann Baron und Philippine.

Jean. Gnädiger Herr, erlauben Sie, daß das Brautpaar erſcheint?

Fritze. Das Brautpaar! Auch das noch!

Boſig. Was ſoll das?

Baronin. Nur gelaſſen! (Sie zieht Boſig zur Seite.)

Adelaide (nimmt ihm das Piſtol).

Baron (tritt auf, Philippinen an der Hand). Herr Baron, wir kommen, Sie um unſere Entlaſſung aus Ihrem Dienſte zu bitten, zugleich aber, daß Sie uns auf der Stelle Ihren Conſens zu unſerer Verheirathung geben möchten. (Er hat ſich mit Philippinen zunächſt Jakob und Jean geſtellt, welche den einen Flügel einnehmen.)

Fritze (in der Mitte). So eilig! Iſt's denn ſo eilig?

Baron. Ich will meinen Lotteriegewinn ſogleich zu einem Güterkauf anwenden und eher heut als morgen meine Verbindung ſchließen, (mit einem Blick auf Adelaide). da doch mein Loos entſchieden iſt.

Adelaide (für ſich). Welch' ein hartnäckiger Menſch!

Fritze (immer heftiger). Nein, nein! ich kann dieſe Heirath nicht zugeben

Baron. Wieſo, Herr Baron?

Fritze. Es kann ſich doch noch Alles wieder ändern, und

dann wäre es zu ſpät. Ich werde ja doch nicht immer bleiben was ich bin. Wer weiß auch, ob Sie mit ihr auskämen. —

Philippine. Wie meinen Sie das, Herr Baron?

Fritze. Ja ja, verſtelle Dich nur. — Ich ſage Ihnen, es iſt ihr nicht zu trauen; — Sie werden auch noch in den Ziegenſtall geſperrt werden.

Baron. In den Ziegenſtall?

Philippine. O nein, da kommen nur ungezogene Böcke hinein, denen nach verbotenen Früchten gelüſtet; mein Fritze hier (Sie klopft dem Baron die Schulter) iſt treu und brav.

Fritze. Dein Fritze da? Pine, beſinne Dich!

Boſig. Da fängt er ſchon wieder an!

Fritze. Der Herr Major hat ſchon gemerkt, daß ich kein richtiger Baron bin, und Jakob wird mich wieder ganz zu Fritze machen. — Jakob, denke an die Meerſchaumpfeife, Jakob, engliſcher Jakob, ſage wer ich bin!

Jean. Wer Sie ſind, Herr Baron?

Baron. Wer ſollen Sie ſein, als unſer gnädiger Herr?

Jakob. Verſteht ſich, Baron Karl Friedr —

Fritze. Pinchen, bleibſt Du auch dabei?

Baron (dringend). Herr Baron, Ihren Konſens! Wir wollen ſtehenden Fußes zum Herrn Pfarrer gehen.

Fritze (außer ſich). Pine! Du willſt Dich trauen laſſen? Haſt Deinen alten Fritze ganz vergeſſen?

Philippine. O nein —

Baron. Hier hat ſie ihn ja.

Fritze. Nein! Nein! Hier iſt er, hier! Will mich denn kein Menſch wiederkennen? Ich bin nicht Baron, ich will's nicht, kann's nicht, darf's nicht ſein. Ein ſchändlicher Betrüger bin ich, der zur Strafe verhext und verwandelt iſt!

Boſig (greift nach dem Piſtol auf dem Tiſche). Was ſagt er?

Baron. Es iſt nicht ſein Ernſt.

Jean. Herr Baron, beſinnen Sie Sich!

Fritze (wie rasend). Schießen Sie her!, Schießen Sie mich todt, damit ein Ende wird! Nehmt mir das verwünschte Baronsleben und begrabt mich wenigstens als Joachim Gottlieb Fritze, der ich bin und war und sein werde; oder legt mich an die Kette, denn ich werde toll, toll und hirnverrückt! (Wirft sich auf den Stuhl, den Kopf auf den Tisch.)

Philippine (die vom Baron und Jean zurückgehalten und beschwichtigt wird). Nein, das sollst Du nicht! —

Baron. Sie verderben mir Alles.
Jean. Bleiben Sie standhaft!

Philippine. Nein, ich leid' es nicht! der arme Mensch kommt mir von Sinnen. Mag er mir anthun was er will, mag er die Baronesse heirathen, ich lasse ihn doch nicht so quälen. (Reißt sich los, wirft sich über Fritze hin). Fritze! mein armer Fritze, komm zu Dir!

Fritze (fährt auf). Ha, wer sagt das?
Baron. Jetzt kommt's zur Erklärung.
Jean. Nun ist der Spaß aus.
Baronin. Was sagt das Mädchen?
Adelaide. Welch eine Wendung!
Bosig. Kommt's doch so heraus?!
Jakob. Nun ist's verrathen!

Philippine. Ich sag' es, ich! Besinne Dich nur, mein alter, lieber Junge. (Streichelt ihm Stirn und Wangen). Du bist ja Fritze, bist es ja immer gewesen, wir haben nur gespaßt, bist mein alter Fritze.

Fritze. Ich bin noch ich, wie ich immer war? (Er umfaßt sie.)

Philippine. Ja, Du abscheulicher Mensch! (Sie giebt ihm einen Schlag gegen die Schulter) Du bist derselbe ungetreue, hoffährtige Fritze. Geh nur hin, und hänge Dich und Dein großes Loos an vornehme Damen

Fritze. Pine! Verzeihe mir um Gottes und um meiner Dummheit willen! Alle Baroneſſen können mir jetzt geſtohlen werden, Du biſt doch das einzige rechtſchaffene und treue Herz auf dieſer Welt! (Umarmung).

Baronin. Wie es in meinem Hauſe hergeht! Abominable!

Adelaide (freudig aufgeregt). Aber Mama! Onkel! Wer iſt denn nun der andere Herr?

Voſig (zum Baron). Ja mein Herr, wer ſind Sie denn nun?

Baron. Werden Sie mir heute glauben, daß ich der Baron von Rauten bin?

Voſig. Sie ſind —? So bin ich alſo doch hinters Licht geführt? Da ſoll ja das Donnerwetter!

Fritze. Pine! nun ſchießt er.

Voſig. Und Sie, Herr Baron, führen ſich auf ſolche Weiſe bei uns ein?

Baron. Herr Major, Ihr geſtriger Empfang hat mir kaum eine andere Weiſe übrig gelaſſen.

Voſig (beſinnt ſich). Alle Teufel, ja!

Adelaide. Ihr militairiſcher Scharfblick hat die ganze Verwirrung angerichtet, lieber Onkel!

Voſig (beſchämt). Herr Baron! Herr Baron! wie ſoll ich das repariren?

Baron (geht auf ihn zu, reicht ihm die Hand). Durch einen freundlichen Empfang. (Sie ſprechen leiſe weiter, Begrüßungen der Damen.)

Fritze (reicht Jakob die Hand). Nun Jakob, Friede und Vergebung!

Jakob. Hm, wie iſt es denn nun mit der Meerſchaumpfeife?

Fritze. Sollſt ſie haben, ſei nur wieder gut.

Jakob. Na, ſo will ich es Ihnen nicht weiter nachtragen. (Sie ſchütteln ſich die Hände.)

Fritze. Aber wie werde ich es wieder bei Ihnen gut machen, Herr Baron? Können Sie mir denn vergeben?

Baron (ſtreng). Sie haben Sich eine abſcheuliche Betrügerei —

Philippine (einfallend). Herr Baron, was haben Sie mir verſprochen?

Baron. Zu verzeihen, ganz recht, aber leer ausgehen nach einem ſolchen Vergehen —

Philippine. Sie haben ihn genug gequält, gnädiger Herr, Sie laſſen mir den Mann nun zufrieden. Er ſoll von mir ſchon noch ſein Theil kriegen.

Baron (lächelnd). Und das große Loos enthebt ihn auch meiner Jurisdiktion.

Boſig. Sind wir denn nun endlich auch ganz im Klaren? Sind die Leute da wirklich was ſie vorſtellen?

Philippine, Jean und Jakob. Ja, wir ſind was wir ſind.

Boſig. Nun Gott ſei Dank! Und Sie ſind Baron von Rauten und der Patron da Ihr Verwalter.

Neunter Auftritt.

Vorige. Prellwitz (ſtürzt athemlos herein), Wilhelm (folgt ihm).

Prellwitz. Falſch, alles falſch! unrichtig! Alles nicht wahr!

Boſig. Was zum Teufel! Geht's wieder von vorn an?

Baronin. Wer iſt das?
Jakob. Nun kommen die Gelder.
Fritze. Was iſt nicht wahr?

Prellwitz. Excüſe! (Hat Fritze gefunden) Ha, da ſind Sie Herr! (Faßt ihn beim Rock) Meine 20,000 Thaler geben Sie heraus! Ein und ſechszig, nicht neun und ſechszig, Herr, ich habe mich verhört!

Philippine (läßt Prellwitz fort). Laſſen Sie den Mann los! Was kommt Ihnen ein?

Prellwitz. 87,561 nicht 69, hören Sie das? Es iſt ein Irrthum! Wie wollen Sie mir mein Geld wiederſchaffen?

Fritze. Was iſt das?
Jakob. O Jemine!
Jean. Jetzt wird es ſchrecklich tagen.

Baronin. Soll denn aber mein Salon durchaus zum Tollhauſe werden?

Boſig (faßt Prellwitz beim Arm). Sie da! Mann! Was machen Sie hier für Lärm?

Prellwitz. Bitte millionen Male um Excüſe, gnädigſter Herr Major, Obriſt oder General; ich bin ein ruinirter Mann —

Baron. Hier iſt nicht der Ort, Ihre ſchlechten Spekulationen zu rebreſſiren.

Philippine. Fritze hat alſo das große Loos nicht gewonnen?

Prellwitz. Nein, nein, nein! Der Brauer Faßig hat es, ein Mann der ſchon eine halbe Million reich iſt. Sieben und achtzig Tauſend, fünf hundert und ein und ſechzig!

Fritze. Ach Gott ſei Dank! Mir iſt ein Stein vom Herzen, daß ich's los bin.

Philippine. Recht Fritze, Du haſt geſehen, es iſt kein Segen dabei.

Prellwitz (außer ſich). Gott ſei Dank, ſagt er, der Jammerprinz? und ſollte ſich die Haare ausraufen. Wiſſen Sie nicht mehr was Sie geſchrieben haben? (Hält ihm die Verſchreibung vor's Geſicht.)

Baron (unwillig). Werden Sie uns denn verſchonen?

Boſig. Machen Sie, daß Sie fortkommen!

Prellwitz. Herr Baron! Gnädigſter Herr General oder Feldmarſchall! Zwanzigtauſend Thaler habe ich dem miſerablen Menſchen vorgeſchoſſen. (Reicht die Verſchreibung) Hier leſen Sie, Herr Baron, hier ſteht es geſchrieben.

Baron (überfliegt murmelnd die Schrift). — — als Vorſchuß auf meinen Lottoriegewinn richtig erhalten — — ſolche ſogleich bei der Auszahlung abzuziehen — — — (indem er das Papier faltet und zurückgiebt) Ganz ſchön, Herr Prellwitz, ſobald Herrn Fritze der Gewinn ausgezahlt wird, den Sie ſelbſt ihm vorgeſpiegelt haben, können Sie die 20,000 Thaler zurückbehalten; weiter geht Ihr Recht nicht.

Prellwitz. Herr Baron, Sie bringen mich um!

Fritze. Da, Herr Prellwitz, ſind alle Geſchenke unberührt, —

Prellwitz. Das iſt etwas!

Boſig. Aufgepackt und fort damit!

Fritze, Philippine und Jean (beladen und behängen Prellwitz mit Schwal, Stoffen u. ſ. w.)

Boſig (fortfahrend). Und Wilhelm, laß geſchwind die Rappen an den neuen Wagen ſpannen.

Wilhelm (raſch ab).

Prellwitz. Die Equipage, ſchön!

Boſig. Sie ſollen im Augenblicke fort.

Fritze (im Geſpräch mit Prellwitz fortfahrend). — ſo ſollen Sie nichts verlieren.

Philippine. Außer was Ihnen nicht rechtlich zukommt.

Baron. Ich garantire das, nur fort, fort!

Adelaide (zur Baronin, indem ſie auf Prellwitz zeigt). Nun ſehen wir's ja, Mama, was die Zuſammenſtellung dieſer Toilette für Effekt macht.

Baronin. St!

Wilhelm (eintretend). Es wird angeſpannt.

Jean (ſetzt Prellwitz, als das letzte übrige Stück, den eleganten Damenhut auf). Glückliche Reiſe!

Prellwitz. Rekommandire mich allerſeits bis auf Weiteres. (Ab.)

Wilhelm (trägt ihm die Hutſchachtel nach).

Jean. Auf beſſere Spekulationen!

Jakob (lacht).

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Prellwitz.

Baron (zu Fritze). Da ſehen Sie, wie gewonnen, ſo zerronnen! Baronſchaft, großes Loos, Alles dahin!

Fritze. Ach, ich mache mir gar nichts daraus, (Philippinen die Hand ſchüttelnd) weiß ich doch nun erſt recht, was ich an meiner Pine habe; aber Ihr Zutrauen, Herr Baron —

Philippine (bittend). Ach gnädiger Herr!

Baron. Da Sie mein anderes Ich geworden ſind, ſo werden wir uns wohl nicht mehr trennen dürfen.

Fritze. Gott lohne Ihnen das Wort!

Philippine. Dank, tauſend Dank!

Baron (mit Beziehung zu Adelaide). Und hätte der falſche Verwalter dem wahren Baron hier nur einige Gunſt erworben,

ſo wäre dieſer Tag der Verwandlung der Anfang eines unwandelbaren Glückes für mich. (Er nimmt Adelaidens Hand, die ſie mit geſenktem Blicke gieht, und küßt ſie.)

Fritze. Nein, einmal Baron und nie wieder! Ein jeder iſt doch am liebſten in ſeiner eigenen Haut.

(Der Vorhang fällt.)

Bemerkungen für die Darſtellung.

Da dies Stück vornehmlich aus Enſemble-Scenen beſteht, und von dem pünktlichen und genauen Zuſammenſpiele die Wahrſcheinlichkeit ſeiner zum Theil gewagten Situationen abhängt, ſo iſt ein beſonders ſtrenges Einüben für das Gelingen der Aufführung unumgänglich nothwendig. Auch müſſen die Zwiſchenakte auf die nothdürftigſte Zeit beſchränkt werden, damit die Zuſchauer nicht aus dem vollen Zuge der Theilnahme an dem Uebermuthe kommen können, der die Darſtellung tragen muß.

Die Rolle des Fritze fordert, ihrem Grundtone nach, von dem Darſteller ein gemüthlich humoriſtiſches Liebhabernaturell. Freilich darf es ihm nicht an komiſcher Kraft gebrechen, aber er muß auch im Stande ſein den Moment der Kataſtrophe, im fünften Akte, bis zu ernſter Erſchütterung zu treiben. Bei den meiſten Bühnen dürfte daher dem Darſteller der Naturburſchen und der drolligen Liebhaber, dem Schauſpieler, welcher den „Anton" in „die Verwandſchaften, den Landwirth, den Jakob Wehringer" u. ſ. w. ſpielt, die Rolle des Fritze zuzutheilen ſein.

Die Beziehungen auf die Geſichtszüge Fritze's und deren Verſchiedenheit von denen des Baron's — im vierten Akte — müſſen, wenn ſie auf die Perſönlichkeit der Darſteller nicht paſſen, danach abgeändert werden.

Fritze muß im ersten Akte, gleich dem Baron, Stulpstiefeln und Lederhosen, aber von dunkler, unscheinbarer Farbe tragen, bei dieser Aehnlichkeit der Tracht wird im vierten Akte der Baron, durch das bloße Anlegen von Fritze's Rock, in vollständigem Verwaltersanzuge sein.

Der Darsteller des Barons hat sich vor jeder sentimentalen Färbung der Rolle zu hüten; nur durch seine immer heitere Laune, durch seine Lust an der Intrigue und dem ironischen Spiele, selbst Adelaiden gegenüber, ist der Hergang des Stückes möglich.

Den hochgeehrten Bühnen-Verwaltungen zeige ich an, daß dies Stück nicht, wie meine früheren Arbeiten, im Drucke erscheinen wird, dieses gedruckte Manuskript aber bitte ich ergebenst mit einiger Strenge vor Veruntreuung zu bewahren, damit der unrechtmäßige Handel, welcher mit meinem Schauspiele „Treue Liebe" getrieben wird, sich nicht an diesem Stücke wiederholen könne.

Eduard Devrient.

4° 168.579

Zwischenreden

zur Verbindung für

Mendelssohn Bartholdy's

Musik zu Athalia

(Trauerspiel von Racine)

von

Eduard Devrient.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1849.

Ouverture.

Ein Vorgang ist's aus heiligen Geschichten,
Den wir euch vor die Seele rufen wollen;
Ein Bild des Glaubenskampf's im Judenvolke
Zu einer Zeit der wildesten Zerrüttung,
Der Spaltung zwischen Israel und Juda,
Des Götzendienstes seiner Könige. —
Mit Flammenworten und mit Wunderzeichen
Bekämpfte schon Elias, der Prophet,
Den fremden Heidengräu'l und hob den Muth
Des Volkes, das getreu dem Herrn geblieben:
Ja von Elisa angefeuert stand
Der wilde Jehu auf und tödtete
Die Könige von Israel und Juda,
Und tödtet' Alle, die zu Baal gebetet,
Dem falschen Gott, im Lande Israel.
Doch blut'ge Saat war dies vergoss'ne Blut.
Die eig'ne Mutter des erschlag'nen König's
Von Juda, die herrschgierige Athalia,
Den Götzendienst zu retten waffnet sie
Die kindesmörderische Hand, voran
Der Söldnerschaar mit hochgeschwung'nem Dolch
Stürmt sie durch die Gemächer des Palastes,
Und alle Kinder ihres Königshauses,
All' ihre Enkel lässt sie grausam würgen,
Dass keine Hand ihr nach der Krone greifen,

Kein König aus dem Stamme David's fürder
Den Dienst Jehova's wieder schützen könne.
Doch sieh', des Himmels wunderbare Fügung
Lässt aus der Schaar der Hingeschlachteten
Ein Opfer retten, einen zarten Säugling.
Der Knabe Joas wird dem Tod' entrissen
Und in der Stille des verschwieg'nen Tempels
Vom Hohenpriester Jojada gepflegt.
Das Räthsel seines Lebens kennt er nicht.
Er ist Eliakim, der Tempelknabe,
Der in gewohnter Andacht süssen Schauern
Sich nur dem Dienste des Altares weiht
Und in den Lobgesang des ew'gen Gottes
Wetteifernd seine junge Stimme mischt.

Nr. 1. Chor. *)

Die reines Herzens sind, sie haben Frieden,
Doch Furcht und Schrecken rächt die böse That.
Des frommen Knaben Aeltermutter bangt,
Athalia, auf dem blutbefleckten Throne
Und wilde Träume ängst'gen ihre Nächte.
Die grausen Bilder des Verwandtenmordes
Umlagern ihre Seele für und für,
Entsetzen starrt aus wild verzerrten Leichen,
Aus Blut und Wunden ihr entgegen, immer
Tritt aber aus dem scheusslichen Gewirre
Ein weissgekleidet priesterliches Kind
Mit sanfter Unschuldsmiene auf sie zu —
Und taucht ihr plötzlich einen blanken Stahl
Tief in das Herz. — Der Schrecken dieser Träume

*) Bei Conzertaufführungen mit diesen Zwischenreden bleiben die in der Partitur und den Orchesterstimmen befindlichen ersten drei Takte dieser Nummer ganz weg. Die Trompeten setzen gleich unisono ein:

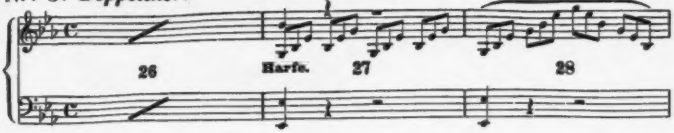
u. s. w.

Er jagt mit Furiengeisseln sie umher
Und ziehet unwillkührlich ihre Schritte
Zu Salomonis Tempel. Frevelnd bricht
Die Götzendienerin ins Heiligthum.
Entweihung! rufen die Leviten, drängen
Um den Altar sich schützend, — unter ihnen
Ein weissgekleidet priesterliches Kind
Mit sanfter Unschuldsmiene. Weh! es ist
Der Todesengel aus Athalia's Träumen.
Entsetzen fesselt ihre Geister, stammelnd
Fragt sie: von wannen dieser Knabe sei?
Doch niemand löst das Räthsel seiner Abkunft;
Ein Findling sei er, mehr erfährt sie nicht;
Und wunderbar bezwingt des Kindes Anmuth,
Der Stimme Wohlklang ihr empörtes Herz.
Von dem geheimnissvollen Zuge der
Natur in süsser Rührung übermeistert,
Lässt ihre stolze Lippe sich herab
Den Findling sich durch Schmeicheln zu gewinnen.
Mit des Palastes Freuden lockt sie ihn,
Sie bietet sich der Waise an als Mutter;
Allein mit Abscheu weist das Königskind
Die königlichen Lockungen zurück.
„Sollt' ich den Herren, meinen Gott verlassen?"
So ruft der zarte Mund mit Engelskühnheit,
„Den Vater lassen, und für solche Mutter?
„Der Bösen Glück zerrinnet wie die Fluth;
„Mein Gott allein ist Gott, der deine nichts!"
Da weicht die Götzendienerin von dannen,
Beschämt, ergrimmt, verwirrt und Rache brütend;
Verwundert aber preisen die Getreuen
Das Kind, das der Gewalt'gen widerstand.

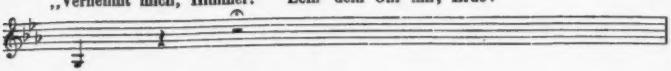
Nr. 2. Chor.

Verschwunden aber ist nicht die Gefahr,
Die ob dem Haupt des Königskindes schwebt,
Und drohender nur kehret sie zurück.
Athalia sendet in den Tempel, fordert:
Den fremden Knaben ihr zu überliefern,
Dem Ungehorsam schwere Ahndung drohend.
Verschüchtert weicht das Volk und flieht den Tempel;
Allein in heiliger Entrüstung richtet
Der Hohepriester heldenkühn sich auf.
Des Tempels Pforten lässt er eilig schliessen
Und fordert der Leviten kleine Schaar
Zu der Vertheidigung des Heiligthumes
Entschlossen auf. Er findet sie bereit
Die priesterliche Hand mit Schwert und Speer,
Zum Kampfe gegen Gottes Feind' zu waffnen;
Die Frauen, ja die Kinder selber, bieten
Die zarten Leiber zum Vertheid'gungswalle.
„Sieh', ew'ge Weisheit!" ruft der Hohepriester
In heiliger Verzückung aus, „sieh' nieder!
„Zu Streitern werden Priester dir und Kinder.
„Sie bauen nicht auf ihre eigne Stärke,
„Sie bau'n auf deines Namens Wunderkraft,
„Auf die Verheissung, die du David gabst;
„Auf dieses Haus, in dem du Wohnung nahm'st,
„Und dem der Sonne Dauer du bestimmt.
„Ja, deinen Geist fühl' ich gewaltig werden
„In jeder Brust, er spricht zu mir, ich sehe
„Der Zukunft Nebel vor mir niedergleiten. —
„Leviten! Leiht mir eurer Harfen Klänge,
„Dass der Propheten Weihe mich erfülle!"

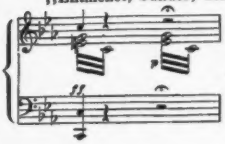
Nr. 3. Doppelchor.



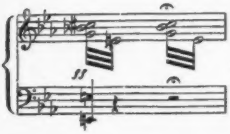
„Vernehmt mich, Himmel! Leih' dein Ohr mir, Erde!



„Sprich nicht mehr, Jakob, dass der Ew'ge schlummert!
„Entfliehet, Sünder, denn der Herr erwacht!

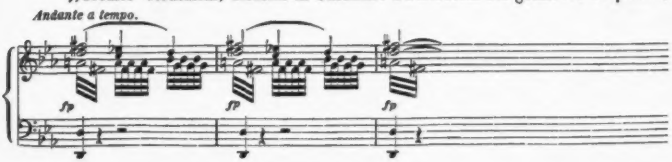


„Wie hat in Blei sich laut'res Gold verkehrt?

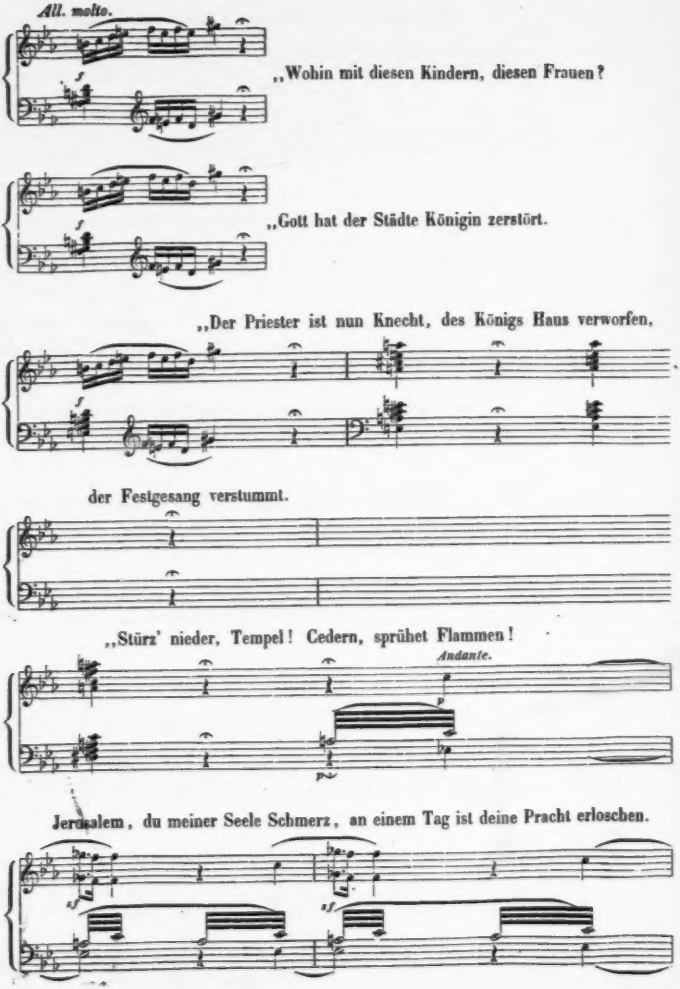


„Wer ist der Priester, am Altar erwürgt?

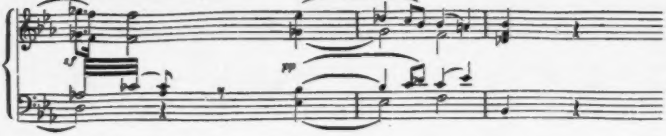
„Treulos Jerusalem, zerfliess in Thränen! Du Mörderin der göttlichen Propheten,



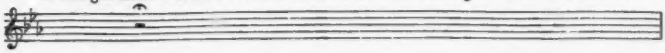
„Gott hat aus seiner Liebe dich verbannt, dein Weihrauch ist nun seinem Aug' ein Gräul.


All. molto.
„Wohin mit diesen Kindern, diesen Frauen?
„Gott hat der Städte Königin zerstört.
„Der Priester ist nun Knecht, des Königs Haus verworfen,
der Festgesang verstummt.
„Stürz' nieder, Tempel! Cedern, sprühet Flammen!
Andante.
Jerusalem, du meiner Seele Schmerz, an einem Tag ist deine Pracht erloschen.

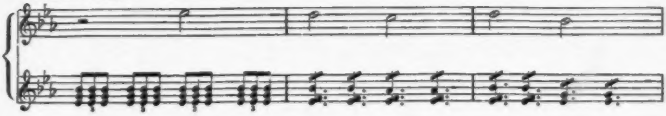
O werdet Thränenquellen meine Augen und weinet seinem Fall.



O heil'ges Haus! O David! Zions Gott! Zu Zions Gunst gedenke deiner Gnade!

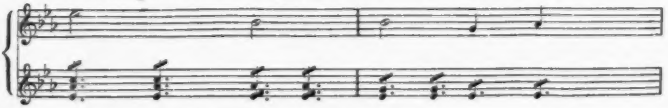


Andante a tempo. **Tromba.** Welch' neu Jerusalem erhebet



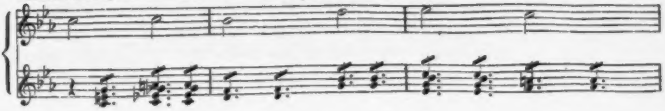
Sich aus der Wüste Schooss, von Licht umstrahlt, der Ewigkeit Insiegel auf der Stirne?

Ihr Völker singt und freuet euch, Jerusalem ersteht in höh'rer Schönheit!



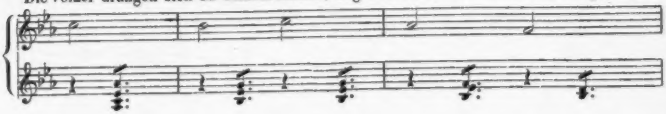
Wo kommen ihm die Kinder her, die's nicht in seinem Schooss getragen hat?

Hoch! hoch, Jerusalem dein stolzes Haupt! Schau all die Herrscher, die dein Glanz erstaunt!

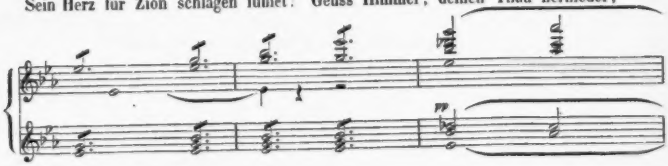


Die Könige der Erde beugen sich, um deiner Füsse Staub zu küssen;

Die Völker drängen sich zu deinem Lichte; beglückt wer dann, erfüllt von heil'ger Gluth,

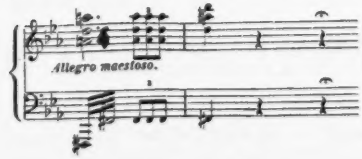


Sein Herz für Zion schlagen fühlet! Geuss Himmel, deinen Thau hernieder,

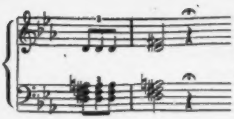


Dass ihren Heiland sich die Erde zeugt!

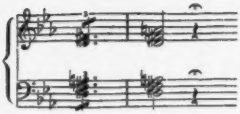
Und zagt ihr, weil der Königsstamm erloschen,
Aus dem der Heiland uns ersteben soll?



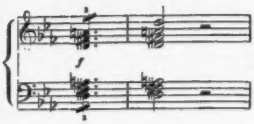
Bereitet nur das reiche Diadem,
Das die geweihte Stirne Davids schmückte.



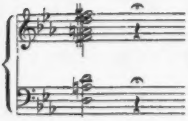
Ihr, um euch zu bewaffnen, folget mir
Dahin, wo ungeweihtem Blick entzogen,
Der Lanzen und der Schwerdter Vorrath ruht,



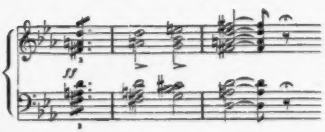
Die einst getaucht in Philistäerblut,



Der Sieger David, alt und ruhmgekrönt,



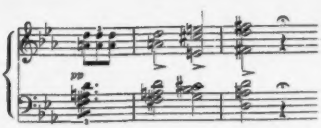
Dem Gott geweiht, der stets sein Hort gewesen.



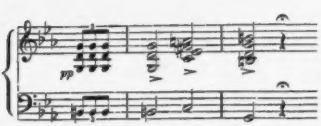
Man könnte sie nicht würdiger gebrauchen,
Ich will sie selbst vertheilen. Folget mir!“

Und während sich die Männer tapfer rüsten,
Hört man die Frauen und die Kinder klagen:

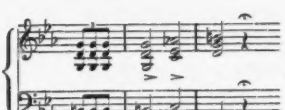
„O Schwestern! Welche Furcht und Todesangst!
„Allmächt'ger Gott, sind das die Opferspenden
„Und Erstlingsgaben, die von frommen Händen
„Für deinen Altar heute du verlangst?“*)



„Für unsre scheuen Blicke, welches Grausen!

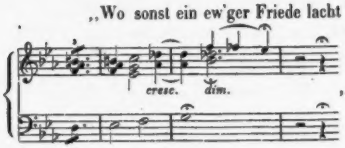


„Wer hätte je gedacht:

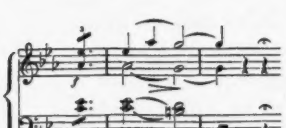


„Es würden Schwerdter klirren, Lanzen sausen,

„Wo sonst ein ew'ger Friede lacht? ✳



„Wer soll nun für die Unschuld sich erheben,



„Wo Alle fürchten, rathlos beben?
„Wess Stirn' soll hier das Diadem umgeben?

*) Von hier an bis zu dem * kann sich das Orchester bei Conzertaufführungen mit diesen Zwischenreden nicht mehr nach den in den einzelnen Stimmen angegebenen Stichworten richten. Diese passen nur für die vollständige theatralische Aufführung der ganzen Tragödie nach der Raupachschen Uebersetzung. Der Dirigent wolle deshalb das Nöthige anordnen.

„Der Geist des Herrn hat Jojada erfüllt,

„Doch was er seinem Seher jetzt enthüllt
„Wer kann es deuten? wer uns lehren:

„Ob er sich waffnet um uns zu zerstören,
„Ob er sich waffnet uns ein Schirm und Schild?

Nr. 4. Chor.

Dem Frieden eine Stätte zu bereiten,
Der Einkehr des Gemüthes ein Asyl,
Ist auch den Frommen nicht der Kampf erspart.
Den Frieden Gottes seinem Volk zu sichern
Gilt es mit Gottes Feinden wilden Streit.
So zieh'n, in kriegerischen Wehr' und Waffen,
Die Priester jetzt im Tempelhofe auf.
Sie tragen Davids Schwerdt und Königskrone
Und des Gesetzes furchtbar heilig Buch,
In feierlichem Prangen vor sich her.

Kriegesmarsch der Priester.

Hebt eure Augen auf, ihr Söhne Levi!
Des Allerheiligsten geweihte Pforten
Eröffnen sich, der Hohepriester tritt
Hervor, Eliakim, den Tempelknaben
An seiner Hand. „Blickt her ihr Gottgetreuen!
„Der Herr ist mit euch, Wunder thut er heut
„Und immerdar für sein erwähltes Volk.
„Dem Mördereisen hat er Halt geboten,
„Das Davids Königsstamm vertilgen sollte,

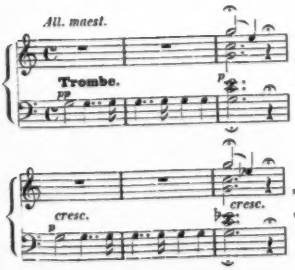
„Gerettet hat er dessen jüngsten Sprossen;
„Seht her, dies Kind ist euer König Joas!“
Und vor dem Knaben fällt der Hohepriester
Auf seine Knie und huldigt ihm als Herrn;
Und die Leviten fallen alle nieder
Und jubeln laut und schlagen an die Waffen;
Und Männer, Weiber, Kinder loben Gott
Und rufen Hosiannah! ihrem König'.
Da brauset Waffenlärm den heil'gen Berg
Herauf, Athalia's Söldner stürmen an.
„Vollendet denn“, so ruft der Hohepriester,
„Ihr Streiter Gottes, was er selbst begonnen.
„Befreiet Juda von den Götzendienern,
„Gebt David's Enkel seinem Thron' zurück!
„Du aber junger König, zeig' dich kühn,
„Geschmückt mit deines grossen Vorfahr'n Krone,
„Und fall' als König, wenn du fallen musst!“

Nr. 5. Chor.

„Hört ihr Athalia's Trompeten klingen? es droht der Kampf in's Heiligthum zu dringen:
„So eilet denn vor den blutgier'gen Schergen die Weiber und die Kinder zu verbergen!“

Herein dringt jetzt die Tempelschänderin
Athalia, an der Spitze ihrer Schaaren,
Indess durch ganz Jerusalem die Kunde
Von Mund zu Munde geht: ein Enkel David's
Sei auferstanden, Juda zu befrei'n.
Das Volk bewaffnet sich und dringt zum Tempel,
Wo wuthentbrannt die Königin den Knaben
Eliakim ihr auszuliefern fordert.
„So nimm ihn, wenn du's wag'st!" antwortet ihr
Der Hohepriester, zieht den Vorhang fort,
Der eine Seitenhalle ihr verhüllt,
Und siehe da! auf hocherhab'nem Throne,
Das weiss gekleidet', priesterliche Kind,
Mit sanfter Unschuldsmiene, David's Krone
Auf seinem Haupt und David's Schwerdt zur Seite.
„Sieh, Volk Jerusalem's, das ist dein König!"
Ein Schrei des Jubels und der Rache dröhnt
Zum Himmel auf und tausend Waffen blitzen.
Entsetzen fasst die Königin, sie fühlt
Den blanken Stahl in ihre Brust sich tauchen,
Sie fällt und ihre Söldnerschaaren flieh'n.
Befreit ist Juda, rein vom Götzenfrevel
Die hohe Zion, und das Volk des Herrn
Gehorsam wieder seines Dieners Stimme.

Nr. 6.

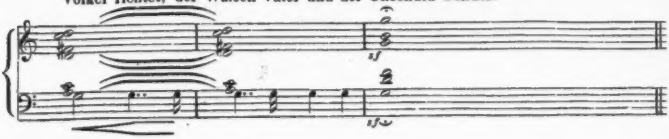


„Kommt, König, Priester, Volk, kommt demuthsvoll
„Den Bund des Herrn mit Jakob neu zu stiften.

„Bekennet eure Missethat vor ihm
„Und gebt ihm euer Herz mit neuen Schwüren.

„Er ist der starke Gott, des Frevels Rächer, der streng die Kön'ge wie die

Völker richtet, der Waisen Vater und der Unschuld Schutz.“



Schlusschor.